

GEBÄUDE FÜR VERWALTUNG, RECHTSPFLEGE UND GESETZGEBUNG;
MILITÄRBAUTEN.

1. Abschnitt.

Gebäude für Verwaltungsbehörden und private
Verwaltungen.

1. Kapitel.

Stadt- und Rathhäuser.

Von F. BLUNTSCHLI.

Eng verknüpft mit der Entwicklungsgeschichte der Städte im Mittelalter ist die Geschichte der Rathhäuser. Es braucht auf frühere Zeiten nicht zurückgegriffen zu werden; denn über das *Buleuterion* (Rathhaus) der Griechen¹⁾ ist außer einigen kurzen Andeutungen des *Pausanias* nichts bekannt; auch die *Curia* der Römer, von *Vitruv* nur mit wenigen Worten erwähnt, ist mehr ein Gegenstand der Alterthumsforschung, als des künstlerischen Genusses²⁾; so spärlich oder zweifelhaft und unaufgeklärt sind die Reste, mit denen man es hier ausschliesslich zu thun hat. Seit dem Aufhören der Römerherrschaft bis in das Mittelalter waren die Städte fast machtlos; von Selbstverwaltung derselben konnte kaum die Rede sein und daher auch nicht von Errichtung von Stadthäusern³⁾. Erst langsam und unter fort-dauernden, Jahrhunderte währenden Kämpfen wider Geistlichkeit und Adel errangen die Bürgergemeinden eine selbständige Stellung, wurden sie zu Herren des Stadtgebietes und gründeten allmählich städtische Verwaltungs-Organe, an deren Spitze schliesslich überall Rath und Bürgermeister standen. Als Sitz für diese Behörden erhoben sich in kleinen und grossen Städten die Rath- oder Stadthäuser, je nach der Bedeutung der Städte mehr oder weniger entwickelt, immer aber als deren bedeutendste Profanbauten, als die Gebäude, in denen das Gemeinwesen sich gleichsam verkörperte und seinen monumentalen Ausdruck fand. Gleich wie die grossen Cathedralbauten Zeugnis ablegen von der Macht und Leistungsfähigkeit des Glaubens und der religiösen Entwicklung, so geben die vielfachen Rathhausbauten Kunde von bürgerlicher Kraft und Wehrhaftigkeit, von dem stolzen Bewusstsein der durch eigene Anstrengung errungenen bürgerlichen Freiheit; in ihnen vereinigt sich Alles, was städtische Kunst und städtischer Gewerbeleis zu leisten vermochte. Denn nicht nur dem praktischen Bedürfnis sollten diese Bauten entsprechen, vielmehr den

1.
Vor-
bemerkungen.

¹⁾ Siehe Theil II, Bd. 1 dieses »Handbuches«, Art. 200, S. 235.

²⁾ Siehe ebendaf. und Theil II, Bd. 2 dieses »Handbuches«, Art. 336, S. 328 — ferner: BURCKHARDT, J. Der Cicerone etc. 5. Aufl. von W. BODE. Theil I. Leipzig 1834, S. 34.

³⁾ Vergl.: VIOULET-LE-DUC. *Histoire d'un hôtel de ville et d'une cathédrale*, Paris 1878, S. 29.

Bürgern und Fremden ein deutliches Wahrzeichen und ein sichtbarer Beweis der städtischen Tüchtigkeit sein.

Die Rathhäuser erhielten zumeist eine besonders günstige Lage, gewöhnlich am Markt der Stadt, immer inmitten des Hauptverkehrs. Die Hauptansicht wurde mit besonderer Liebe gestaltet und wenn möglich nach einem größeren Platz zu gerichtet. Das Rathhaus wurde das Herz der Stadt; von ihm aus pulsrte das ganze städtische Leben; von ihm aus ergingen die Gesetze und Verordnungen zu gemeinfamem Schutz; von ihm aus wurden die Bürger zu Berathungen und Versammlungen, zu Festen und zur Abwehr drohender Gefahren, gegen Feuersnoth, Aufruhr und äußere Feinde aufgerufen.

Mannigfach ist das Schickfal dieser Gebäude; viele sind im Kampfe der Gemeinwesen zerstört und untergegangen; viele erfuhren im Laufe der Zeiten Umgestaltungen, die den früheren Zustand oft kaum mehr erkennen lassen; wieder andere, in den Städten namentlich, die sich zu größerem Umfang aufschwangen, wurden verlassen und durch neue Gebäude ersetzt, die dem jeweiligen Bedürfnis genügen sollten, wie denn z. B. das jetzige Stadthaus von Paris bereits das fünfte Rathhaus der Stadt ist.

Die Anordnung der frühesten Rathhausbauten, von denen nur wenige Beispiele und keine früheren, als aus dem XII. Jahrhundert erhalten sind, ist ungemein einfach.

Das Erdgeschofs nimmt meist eine offene Halle ein, die von Straßen und Markt nicht getrennt ist und die gleichfalls als Markt-Local benutzt wird; im Obergeschofs liegt der Hauptraum des Gebäudes: ein großer Saal, in dem sich die Bürger oder der Rath versammeln, in dem die Wahlen abgehalten werden und der auch zu Zeiten als Festraum der Stadt dient. Zuweilen sind einige kleine Nebenräume mit ihm verbunden. Vom Saale öffnet sich nach dem Platze hin meist eine Loge oder ein Balcon, von denen aus die Beschlüsse der Rathsversammlung dem harrenden Volke zur Kenntniss gebracht und öffentliche Ansprachen gehalten werden konnten. Als weiteres charakteristisches Element kommt häufig ein Thurm mit Uhr und Glocke hinzu, der mit großer Sorgfalt, zuweilen in bedeutenden Dimensionen, ausgeführt wurde, so daß er schon von Weitem die Stelle kenntlich machte, wo das Rathhaus stand. Er erhielt seinen Platz an einem Ende oder in der Mittelaxe des Gebäudes.

Nach diesem einfachsten Programm ist das von *Viollet-le-Duc*⁴⁾ beschriebene, aus der Mitte des XII. Jahrhunderts stammende Rathhaus von Saint-Antonin in Südfrankreich erbaut, so auch der *Broletto* von Como aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts.

Die weitere Entwicklung der Gemeinwesen bereicherte bald das Bauprogramm; es mußten mehr Räume geschaffen werden, da die städtische Verwaltung, die durch Untertheilung in verschiedene Aemter an Umfang immer mehr zunahm, besondere Gemächer beanspruchte; es mußte das städtische Archiv seine Stelle darin finden; auch die Gerichtsbehörden — damals von den Verwaltungsbehörden nicht getrennt — erhielten häufig ihre besonderen Localitäten im Rathhause; Folterkammern und Gefängnisse fanden darin Platz; statt des einen großen Saales forderte das Bedürfnis häufig mehrere, zum Theile auch kleinere Säle, wie die sog. Rathsstuben. Meist wurde eine Capelle eingebaut; es kamen Amtswohnungen der Behörden hinzu —

⁴⁾ In: *Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.* Bd. 6. Paris 1853. S. 89.

kurz, die Räume wurden immer zahlreicher, die Gebäude umfangreicher bis auf unsere Tage.

Wie dieses Bauprogramm sich im Lauf der Zeiten entwickelte und in den verschiedenen Ländern verschiedenartig ausbildete, wird sich bei Betrachtung der bemerkenswertheften Bauten, von denen nur die eigentlich charakteristischen Merkmale beleuchtet werden sollen, ergeben. Hierbei ist dem Bedauern Ausdruck zu geben, daß das in den Veröffentlichungen vorliegende Material zum Theile noch sehr unvollständig und lückenhaft ist, daß selbst für bedeutende Monumente genügende Aufnahmen fehlen, so daß es leider einer späteren Zeit überlassen bleiben muß, die nöthigen Ergänzungen und die wünschenswerthe Vollständigkeit zu geben.

Bei den nun folgenden Erörterungen der Stadthäuser im Einzelnen erschien es angemessen, diese Gebäudegattung vorzugsweise vom historischen Gesichtspunkte aus zu betrachten. Hierbei sind drei Perioden zu unterscheiden: 1) die mittelalterliche, 2) die der Renaissance und 3) die Neuzeit. Von diesen sind die ersten beiden für die Entwicklungsgeschichte des Rathhausbaues der zu besprechenden Hauptländer: Italien, Deutschland, Frankreich, so wie Belgien und Holland, jeweils zusammengefaßt, indem für das Studium und Erkennen des Wesens der Rathhausbauten diese Perioden die interessantesten und lehrreichsten sind. Die Bauten der modernen Zeit sind von den früheren mehr oder weniger abgeleitet; doch soll der Rathhausbau unserer Zeit durch einige besonders charakteristische Beispiele gekennzeichnet werden.

Was die geschichtliche Entwicklung der Rathhausbauten anbelangt, so käme außer den genannten Ländern hauptsächlich noch England in Betracht, das indess merkwürdiger Weise auf diesem Gebiete der Profan-Architektur sowohl während des Mittelalters, als auch der Renaissance eine kaum nennenswerthe Ausbeute liefert. Denn wenn auch die *guildhall* zu London, ein spät-mittelalterlicher Bau, hierher gezählt wird, so ist dies doch kein im Verhältniß zur Größe und Bedeutung der Stadt stehendes Beispiel. Gebäude für eigentliche Gemeindeverwaltung sind in England aus jenen Zeiten mit Ausnahme einiger kleinen, großentheils in Holz-Fachwerk hergestellten Stadthäuser zu Norwich⁵⁾, Hereford⁶⁾, Leominster, Kingston u. a. m., die jetzt meist abgerissen sind, nicht zu verzeichnen. Dies ist dadurch zu erklären, daß in England Königthum, Adel und Geistlichkeit sich damals in die Staatsgewalt und in den Besitz des Landes theilten, das Volk aber nichts galt und nichts befah, bis dasselbe erst in verhältnißmäßig jüngerer Zeit seine Freiheit zu erringen und zu sichern wußte⁷⁾. In Folge dessen gelang es den Stadtverwaltungen, ihre vollständige Unabhängigkeit zu wahren, und in dem Maße, als sie an Einfluß und Bedeutung gewannen, auch ihren Wohlstand zu vermehren. Hierdurch waren sie in den Stand gesetzt, die Mittel zur Ausführung der nöthigen Gemeindebauten aufzuwenden. Aber erst seit Mitte dieses Jahrhunderts ist England eine Stätte für die Entwicklung des Rathhausbaues geworden.

⁵⁾ Siehe: *The development of the modern town-hall. Builder*, Bd. 36, S. 821.

⁶⁾ Siehe: *Builder*, Bd. 18, S. 592 — ferner: *Building news*, Bd. 34, S. 366.

⁷⁾ Vergl.: FERGUSSON, J. A. *History of architecture in all countries etc.* London 1867. Bd. 2, S. 75.

a) Rathhäuser in Italien.

1) Mittelalter.

2.
Wefen
und
Entwicklung.

Früher als anderswo hatte das Städtewefen in Italien unter heftigen Gährungen sich kraftvoll entwickelt und war zu einer Bedeutung gelangt, die sich noch heute in den mächtigen Rathhausbauten damaliger Zeit deutlich auspricht. So sind denn auch nirgends frühere Beispiele von ähnlichem baulichen Werth auf dem Gebiete, das hier in Frage kommt, zu verzeichnen, als in Italien, und nirgends folche, die das Charakteristische des Rathhauses würdiger erfafst und in monumentalerer Weise verkörpert hätten. Und dies ist in der Regel ohne jenen Aufwand an decorativen Mitteln, wie ihn die nordifchen Bauten aufweisen, sondern in einfacherer Art erreicht und in der dem ganzen Zeitgeist fo wohl entsprechenden, kecken und trotzigen Form durchgebildet. Es entstanden jene Paläfte, die durch Gröfse ihrer Anlage, gewaltige Höhenentwicklung, einfache und schöne Verhältniffe sich auszeichnen, die nach außen eine stolze und raue Seite kehren, dabei im Inneren die Schwesterkünfte in reichlichem Mafse mitwirken lassen zur Auszier einer dem Gemeinwefen würdigen Stätte.

3.
Haupttypen.

Zwei typifche Grundformen bilden sich aus, die eine mit einem in Hallen aufgelösten Erdgefchofs, das dem Marktverkehr diente und über dem sich in den oberen Stockwerken Saal und Amts-Localitäten aufbauten; die andere mehr burg- oder feftungsartig mit ganz gefchlossenem Erdgefchofs, das nur durch ein reicher ausgebildetes Hauptportal zugänglich ist. Beide Typen schliefsen gewöhnlich mit einem wagrechten Hauptgefimfe mit Zinnenkranz ab, hinter dem sich die von unten nicht fichtbaren Dächer verbergen. Faft nie fehlt ein Thurmbau zur Aufnahme der Wachmannfchaft und der Stadtglocken, der sich indess wefentlich von den nordifchen Thürmen dadurch unterfcheidet, dafs er meift nicht einen felbftändigen, von unten auf entwickelten Gebäudekörper bildet, sondern sich erst aus dem oberen Gefchofs der Façade in kühner Weife loslöst, wie namentlich am *Palazzo vecchio* in Florenz. Im Grundriß gewöhnlich nahezu quadratifch, im Aufrifs mit Vorliebe fchlank und ähnlich wie die Façade mit Zinnen gekrönt, fitzt er bisweilen auf der einen Ecke der Hauptfaçade. Charakteriftifch ist ferner ein vom Saal im Obergefchofs aus zugänglicher und auf Confolen aus der Façade vorgekrachter Balcon, von dem die Befchlüffe der Signorie dem Volke mitgetheilt wurden.

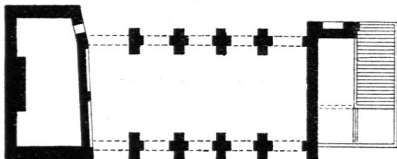
Das italienifche Rathhaus erfcheint unter den verschiedenften Bezeichnungen als *palazzo publico* oder *del commune*, *del municipio*, *del configlio*, *del podestà* etc.

4.
Orvieto.

Als früheftes Beispiel ist der *Palazzo del podestà* zu Orvieto ⁸⁾ zu nennen, der noch dem romanifchen Stil angehört und deffen Erbauungszeit in das XII. Jahrhundert fällt.

In ihm zeigen sich fchon die Motive ausgebildet, die für den Rathhausbau typifch wurden: im rechteckigen Erdgefchofs eine grofse, durchgehende, nach den Hauptfeiten offene Halle (Fig. 1), im Obergefchofs, das durch eine grofsartig angelegte Freitreppe von der einen Seitenfaçade aus zu erreichen war, Säle und Zimmer, darüber ein zweites, niedrigeres Obergefchofs. Die maffige Hauftein-Façade (37 m breit und 23 m hoch) ist in grofsen Verhältniffen componirt; wenige wagrechte Gurten gliedern fie; über dem hohen Hallengefchofs ruhen fechs breite, reich gegliederte Rundbogenfenster, durch Säulchen in je 3 Theile

Fig. 1.



Palazzo de podesta zu Orvieto ⁸⁾.

1/1000 n. Gr.

⁸⁾ Siehe: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 7. Paris 1852. S. 57.

getheilt; in die hohe, ruhige, glatte Mauermaße über ihnen sind die kleinen Stichbogenfensterchen des obersten Geschosses eingeschnitten. Das Ganze krönt ein Zinnenkranz; ein kleiner Glockenthurm erhebt sich aus der einen Fassade-Ecke.

Das XIII. Jahrhundert liefert die reichste Ausbeute in dieser Periode. So zunächst der *Palazzo publico* zu Como⁹⁾, auch *il Broletto* genannt, der schon 1215 vollendet war und ein Bau von bescheidenen Dimensionen, aber charakteristischer Gestaltung ist.

5-
Como.

Mit einer Seite an den Dom angelehnt, mit der anderen an einen dicken und schweren Bergfried, ist das ganze Erdgeschoss von offenen Hallen gebildet, die auf achteckigen Pfeilern ruhen; über den vier gedrückten Spitzbogen der Fassade zeigt das Saal- und Amts-Local enthaltende Obergeschoss drei große, mit Säulchen getheilte Rundbogenfenster; vom mittleren aus ist ein Balcon mit kancelartigem Ausbau zugänglich. Gefsim und Oberbau sind leider nicht im ursprünglichen Zustande erhalten. Als Baumaterial kam Marmor, in wechselnden Farbenschieden (weiß, schwarz und roth) zur Verwendung.

Von bedeutender monumentaler Wirkung ist die Fassade des *Palazzo del municipio* oder *del commune* zu Piacenza, 1281 begonnen.

6.
Piacenza.

Der Grundriß dieses stattlichen Baues findet sich nicht in den unten¹⁰⁾ genannten Publicationen; doch spricht er sich in der Fassade (43,5 m lang) unverkennbar aus, die nur aus zwei, zusammen über 27 m hohen Stockwerken besteht. Das in weißem und rothem Marmor, aber ohne viele Gliederung ausgeführte Erdgeschoss bildet eine Halle von fünf großen Spitzbogen, darüber eine flache Mauermaße und diese krönend ein Fensterbankgefims, auf dem sechs große und mit kleinen Säulchen getheilte Rundbogenfenster mit breiten Umrahmungen in reichstem Terracotta-Stil aufsitzen. Der ganze Oberbau ist aus Backstein und schließt mit einem schönen Zinnengefims ab; zur Verstärkung der Ecken sind daselbst die Zinnen erhöht. Ueber dem mittleren Bogen des Erdgeschosses ruht auf Consolen ein großer Balcon, durch ein kleines Thürchen unter den großen Fenstern zu erreichen.

Mit diesem Bau verwandt ist ferner der *Palazzo publico* zu Cremona¹¹⁾.

Eines der hervorragendsten Beispiele für den Rathhausbau dieser und aller Perioden ist der *Palazzo publico* von Siena¹²⁾ aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts.

7-
Siena.

In diesem Stadthaus (Fig. 2) spiegelt sich, wie kaum in einem anderen Bau, das Selbstbewußtsein, die Bedeutung und Würde des städtischen Gemeinwesens wieder, und zwar mit einer staunenswerthen Einfachheit der Form und mit jenem monumentalen Sinn, wie er eben nur auf dem classischen Boden Italiens gedeihen konnte. Schon die Situation ist originell und anziehend. Die stattliche, ca. 62 m lange Hauptfassade macht Front gegen einen großen in Halbkreise geschlossenen und amphitheatralisch aufsteigenden Platz; sie selbst ist nicht in einer Flucht angelegt, sondern hat zwei Brüche, so daß sie nach dem Platz zu eine mächtig concave Form hat. Die Front besteht aus einem Mittelbau von vier Axen und aus zwei im stumpfen Winkel, aber ohne Vorsprung an ihn anschließenden Flügeln von je drei Axen. Der linke Flügel ist in den unteren zwei Geschossen um eine Axe und einen in der Fassadeflucht liegenden Thurmbau verbreitert, dem eine offene, in großen Rundbogen geschlossene Loggia als Capelle sich vorlegt. Der Hauptkörper des Baues erhebt sich in drei mächtigen Geschossen und ohne jede lothrechte Theilung zu der beträchtlichen Höhe von ca. 28 m, der Mittelbau mit einem weiteren Geschoss sogar auf 38,5 m. Durch die Erhöhung des Mittelbaues entsteht jene energische und wirkungsvolle Silhouette, die den Bau vor Allem kennzeichnet und die noch vervollständigt wird durch die Art, wie der charakteristisch gestaltete, schlanke, viereckige Thurm aus der linken Ecke der Fassade kühn emporwächst bis zu einer Höhe von ca. 91 m bei nur ca. 7 m breiter Basis. Von vorzüglicher Wirkung ist dieser Thurm mit seinem ruhigen, glatten Hauptkörper aus Backstein, der reichen Zinnenbekrönung aus Kalkstein und dem schlanken, oberen Aufsatz, der die Glocken trägt; und um Vieles überragt er die zahlreichen Thürme der Paläste des Adels. Die der Hauptfläche nach aus Backstein construirte Fassade ist wenig und nur durch einige wagrechte Gurten gegliedert; ein hohes, aber wenig ausladendes Zinnengefims aus Backstein bildet den oberen Abschluß. Das Erdgeschoss hat eine arcadenartige Spitzbogen-Architektur; doch sind die Arcaden nicht zu einer offenen Halle ausgebildet, sondern mit Stichbogen-Thüren und -Fenstern verbaut. Die Fenster der beiden

⁹⁾ Siehe ebendaf., Bd. 2. Paris 1858. S. 141.

¹⁰⁾ Siehe: RUNGE, L. Beiträge zur Kenntniß der Backstein-Architektur Italiens. 2. Ausg. Berlin 1856 — ferner: OSTEN, F. Die Bauwerke der Lombardei vom 7.—14. Jahrhundert. Darmstadt 1846—54.

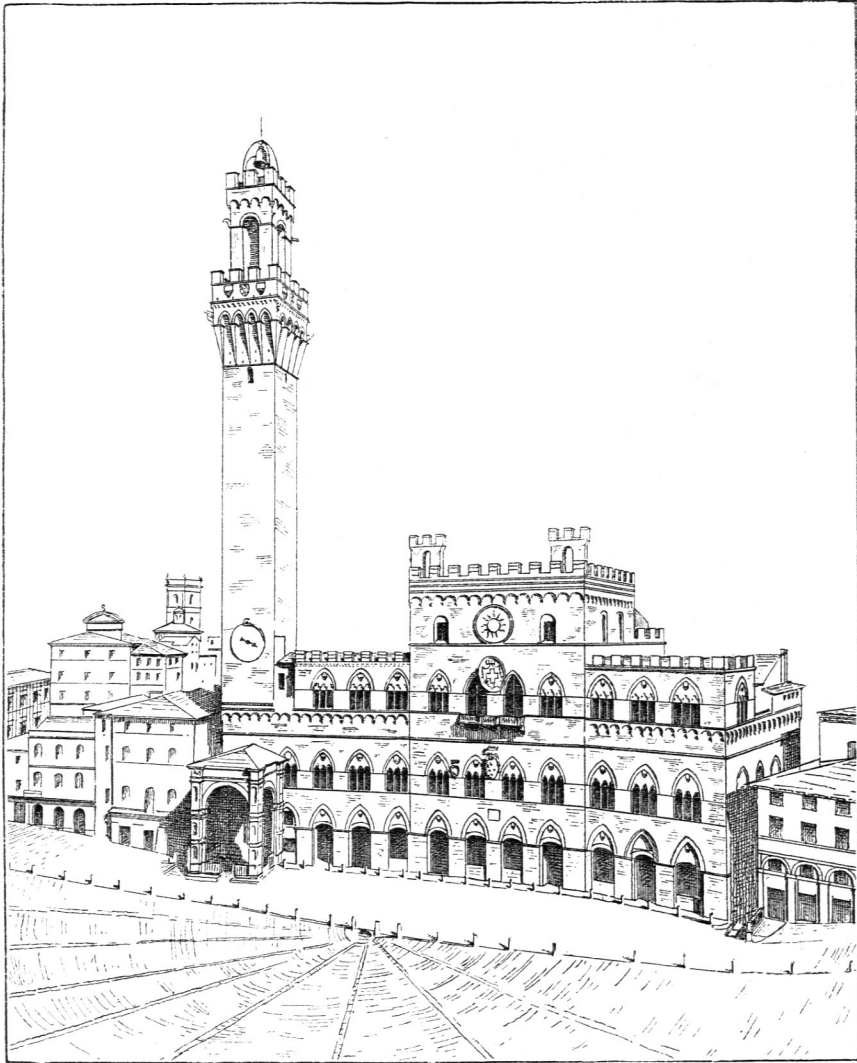
¹¹⁾ Siehe: RUNGE, a. a. O.

¹²⁾ Siehe: VERDIER ET CATTOIS, a. a. O., Bd. 2, S. 1.

Obergeschosse zeigen eine durchweg gleichartige Behandlung; es sind dreitheilige große Spitzbogenfenster mit zierlichen Marmorfächeln und einem Stadtwappen im Bogenzwickel. Der die Fassade zierende Balcon im Mittelbau des II. Obergeschosses datirt aus der Periode der Renaissance.

Scheint das Aeußere aus einem Gufs, so belehrt uns der Grundriß vom Gegentheile. Er besteht aus drei von einander beinahe unabhängigen Theilen, einem mittleren und zwei zu dessen Seiten, die durch die ganze Tiefe des Baues (32 m) durchgehende Mauern getrennt sind; vermuthlich wurden ältere Paläste zum neuen großen *Palazzo publico* von den Baumeistern *Angelo* und *Agostino da Siena* umgebaut. Der

Fig. 2.



Palazzo publico zu Siena.

linke Flügel wird im Erdgechofs ganz von einem mit Hallen umgebenen Hof eingenommen, in den eine Treppe und der dicke Mauerkerf für den Unterbau des Thurmes eingebaut ist; in den oberen Stockwerken liegen Geschäftsräume, die reichliches Licht vom Hof und von den Façaden erhalten. Der Mittelbau und der rechte Flügel — in letzterem liegt der Haupteingang und die Haupttreppe — enthalten im Erdgechofs nur Bureau- und untergeordnete, wenig schön disponirte Räumlichkeiten, im I. Obergechofs aber die Haupträume des Baues: Rathsaal (ca. 10×25 m) mit Vorfaal und Capelle, die ihr Licht nur vom großen Saale erhält, und fünf Nebensäle. Sämmtliche Haupträume sind sehr schön mit Fresken aus der heiligen und profanen Geschichte ausgeschmückt, zum Theile gewölbt, zum Theile mit prächtigen, bemalten Balkendecken

verzert. Auf diese Räume concentrirte sich die ganze Prachtliebe damaliger Zeit, und noch heute sind sie nachahmenswerthe Vorbilder.

Das bekannteste Beispiel des italienischen mittelalterlichen Rathhauses, der *Palazzo vecchio* in Florenz¹³⁾, ist mit dem vorigen verwandt, steht ihm aber an Kunstwerth um Vieles nach.

Der Bau wurde von *Arnolfo del Cambio* 1298 begonnen und ist von bedeutender Ausdehnung und imponirender Maffenwirkung; derselbe ragt mächtig aus der Häufermaffe der Großstadt empor und war mit seinem stattlichen Glockenthurm schon von Weitem kenntlich als das vornehmste Gebäude der Republik.

Von Grundform ein Viereck mit zwei rechten Winkeln bildet die schmalste (ca. 43,5 m breite) Seite die Hauptfaçade; dabei ist die ganze Tiefe des Baues beträchtlich, ca. 95,5 m groß. Das Innere ist vielfach in der Periode der Renaissance verändert und umgebaut worden. Von alten Theilen ist erhalten geblieben, wenn auch mit Decorationen aus dem XVI. Jahrhundert, der Eingangshof, der ähnlich dem des *Palazzo publico* zu Siena sich als Hallenhof mit dicken achteckigen Pfeilern direct an die Façade anlehnt. Der Bau enthält im Obergeschoß einen großen Saal, der von *Giorgio Vasari* 1540 ausgeschmückt wurde als Sitzungssaal der Signorie (163' lang, 68' breit und 65' hoch¹⁴⁾), im Uebrigen ein Conglomerat von Amts-Localen, Wohnungen, Höfen etc. ohne besonderen baulichen Werth, während der decorative Werth vieler Gemächer ein sehr bedeutender ist; datiren doch noch die Decorationen an Decken und Wänden einer ganzen Reihe von kleinen Sälen und Zimmern, unter anderen der fog. *Medici-Zimmer*, aus dem *Cinque cento*. Zu den Zeiten der Republik hatten der *Gonfaliere* und die acht *Priori* im Palaß Wohnungen.

Das Außere bildet bis zu dem sehr wirkungsvollen Zinnenhauptgesimse eine rauhe, ungedielerte Mauermaffe aus kleinen Quadern, in welche ohne viele Regel und Symmetrie halb runde, zweitheilige Fenster auf durchgehenden Bankgurten eingeschnitten sind. Auch das Hauptportal des trotzig, geschlossenen Baues liegt nicht in der Façadenmitte, sondern seitlich. Weitaus das Interessanteste ist das vorerwähnte Hauptgesims und der Thurm. Ersteres wird aus einer stark ausladenden und mit Zinnen gekrönten Mauer gebildet, die auf steilen Confolen und kleinen Bogen darüber ruht. Zwischen den Confolen sind farbige Wappen; über den Bogen in der Mauer ist ein Umgang mit kleinen Rundbogenfenstern und hierüber der Zinnenkranz angebracht. Der große Thurm ist im Unterbau der Façade durch nichts vorbereitet, baut sich vielmehr in beispielloser Kühnheit aus dem über die Mauerflucht stark vorgekragten Hauptgesimse auf und ist, wenn auch in weniger glücklichen Verhältnissen, aus denselben Motiven zusammengesetzt, wie der Thurm des *Palazzo publico* zu Siena: zuerst glatter, viereckiger Mauerkörper, vorgekragtes Geschoß für die Wachen mit Fenstern nach allen Seiten, Zinnengesims, darüber der schmalere Aufbau auf vier dicken Säulen, zwischen denen die Glocken weithin sichtbar, aufruhend, mit Zinnen und Pyramide gekrönt; ganz oben wehte das Banner der stolzen Republik.

Auch der *Palazzo municipale* zu Gubbio¹⁵⁾, begonnen 1332 von *Giovanello Maffei*, genannt *il Gattapone*, ist ein glückliches Beispiel einer gediegenen und künstlerischen Lösung eines Rathhausbaues dieser Periode.

Der Grundriß des frei stehenden, auf hohem Terrassenbau an einen Bergrücken kühn angelehnten Palaßes (Fig. 4) bildet ein Rechteck von 34,0 m Länge und 19,5 m Tiefe, dem an der einen Schmalseite nach dem Thal zu ein Anbau von 5,0 × 19,5 m Grundfläche vorgelegt ist, der im obersten Geschoß mit einer Loggia schließt. Auf einem niedrigen Untergeschoß, das zu Magazinen verwendet war, ruht der Hauptraum des Hauses, der mächtige mit Tonnengewölbe überdeckte Saal (28,8 m lang, 13,65 m breit, 13,2 m hoch), den ganzen Grundriß einnehmend und vermittels einer monumentalen Freitreppe von dem an der einen Breitseite gelegenen Platz aus zugänglich. Hier versammelten sich die Bürger zu Wahlen ihrer Behörden und zur Discussion aller das Wohl der Stadt betreffenden Angelegenheiten, während das Stockwerk über dem Saal — mit ihm verbunden durch eine in den Saal eingebaute Freitreppe — als Amts-Local für die Behörden diente. Es enthielt dem entsprechend mehrere größere und kleinere Säle und Zimmer; zudem waren eine Reihe untergeordneter Räumlichkeiten, namentlich in den Zwickeln über dem Tonnengewölbe, verfügbar.

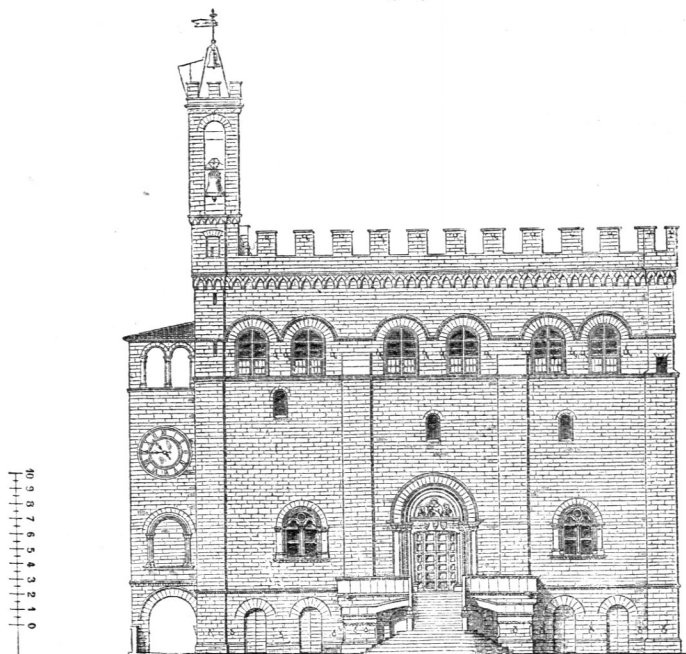
Das Außere (Fig. 3) ist, wie das Innere, einfach und charakteristisch; die Hauptfaçade zeigt in der Mitte ein stattliches Portal, zu dem die erwähnte Freitreppe emporführt, vor dem Portal eine erweiterte

¹³⁾ Ein ungenauer Grundriß dieses interessanten Bauwerkes findet sich in: GRANDJEAN, A. ET A. FAMIN. *Architecture toscane*. Paris 1815. — Eine gute Veröffentlichung desselben besteht wohl nicht.

¹⁴⁾ Eine Innenansicht (nach dem in Fußnote 13 genannten Werke) dieses Saales ist in Theil IV, Halbbd. I (Tafel bei S. 255) dieses »Handbuchs« zu finden.

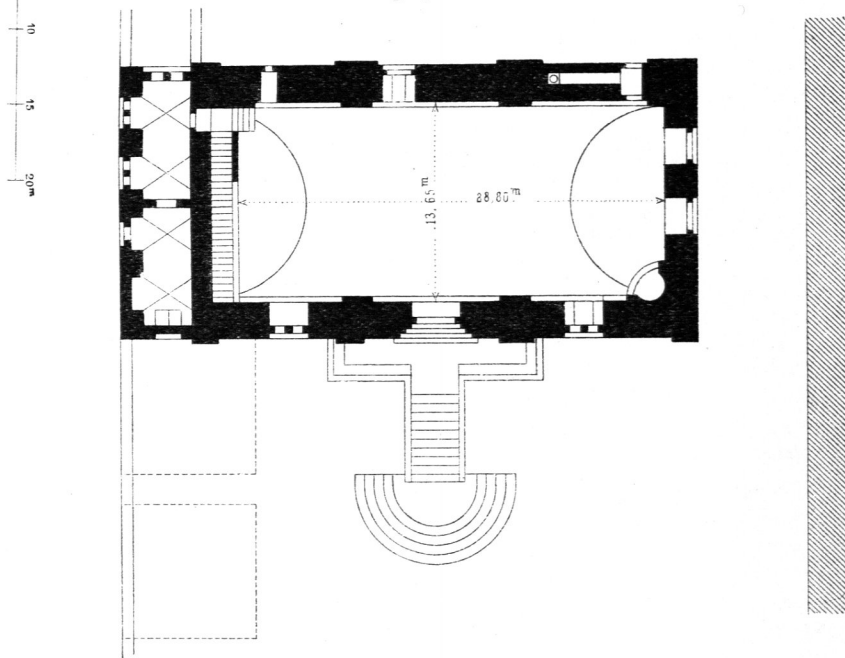
¹⁵⁾ Siehe: STIER, H. u. F. LUTHMER. Gubbio. Deutsche Bauz. 1868, S. 322, 345, 355.

Fig. 3.



10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
0
1:500

Fig. 4.



Palazzo municipale zu Gubbio ¹⁵⁾. — 1/500 n. Gr.

Arch.: Giovanello Maffei.

Plattform bildend, wie sie für den Rathhausbau typisch, in den verschiedensten Formen an vielen Beispielen sich findet. Die Wand ist durch 4 breite, wenig vortretende Lifenen in drei ungefähr gleiche Theile getheilt — eine ängstliche Symmetrie kennt diese Zeit ja nicht — hat im Uebrigen keine Gliederungen bis zur wagrechten Gurt, auf der die Fenster des obersten Geschoffes, je zwei zwischen zwei Lifenen, aufsitzen. Zu Seiten des Portals befindet sich je ein großes Fenster des großen Saales und darüber eine hohe, glatte Mauermaße mit einigen kleinen, dem inneren Bedürfnis nach unregelmäßig eingeschnittenen Fensterchen. Ein Zinnengeßims, auf Consölen wenig vorgekragt, schließt die im Ganzen ca. 31 m hohe Façade wagrecht ab. An der einen Seite lehnt sich der 23 m hohe Loggien-Anbau an, und aus dem Hauptkern steigt auf der einen Gebäudeecke ein Glockenthürmchen empor, mit Zinnen gekrönt und die Façade noch um 11 m überragend. Am ganzen Bau ist kein überflüssiger Schmuck; sein Werth besteht in der Größe der Abmessungen, den guten Verhältnissen und in der richtigen Verwendung der charakteristischen Motive. Wie in der italienischen Gothik häufig, sind alle Oeffnungen im Rundbogen geschlossen.

Wie für das Aeußere der Rathhausbauten dieser Zeit auch noch andere Arten der architektonischen Behandlung vorkamen, zeigt ein lehrreiches Fragment einer gemalten Façade des *Palazzo publico* zu Pistoja ¹⁶⁾. Im Uebrigen erschöpfen die erwähnten Beispiele wohl die Haupttypen, während es noch eine große Anzahl ähnlicher Monumente, wenn auch an Bedeutung den obigen nachstehend, giebt.

2) Renaissance.

Wie das frühe Mittelalter die politische Selbständigkeit der Städte zur Reife gebracht hatte, so hatte es auch fast alle bedeutendsten Städte mit Rathhäusern geschmückt und den für die späteren Zeiten giltigen Typus geschaffen. Die Renaissance nimmt die ihr von der Gothik überkommenen Motive auf, die sie aber mit vollkommener Freiheit dem neuen Stil gemäß umzuschaffen weiß. So ist es vor Allem die Halle des Erdgeschoffes, die vorzugsweise verwendet und in glänzendster Art umgestaltet wird, bald als durchgehende, offene, weiträumige Halle, wie in Brescia, bald als säulengeschmückter Arcaden-Gang, wie in Verona. Statt des Balcons auf Consölen, den die Meister der Renaissance mit wenigen Ausnahmen nicht für sehr monumental hielten, läßt sie das obere Stockwerk hinter das untere so viel zurücktreten, als nöthig ist, um eine geeignete Stätte zu schaffen für Ansprachen der Magistrats-Personen an das auf dem Platz versammelte Volk, wie z. B. in Bologna und a. O.

10.
Charakteristik.

Der Thurmbau, der beim mittelalterlichen Rathhause nicht fehlte, kommt bei dem der Renaissance in Italien kaum mehr vor, sei es, daß das Bedürfnis selten mehr einen Thurm forderte, sei es, daß vorhandene Thürme aus früherer Zeit genügten. Ein Beispiel eines Rathhausturmes der Renaissance, der mit dem Bau selbst verbunden ist, ist der Thurm des Capitols, wenn man den Senatoren-Palast in Rom als Rathhaus der Stadt will gelten lassen. Von den bemerkenswertheften Bauten sind nur unvollkommene Veröffentlichungen, meist nur der Façaden, vorhanden; die Grundrisse bieten aber auch keine neuen Momente gegenüber den früheren Beispielen. Es seien einige derselben hier erwähnt.

Der *Palazzo del consiglio* zu Verona ¹⁷⁾, von *Fra Giocondo* vor 1500 erbaut, ist ein reizender Bau, aus Erd- und Obergeschoß bestehend, im Stil der heitersten und anmuthigsten Früh-Renaissance.

11.
Verona.

Im Erdgeschoß eine offene Halle mit acht Bogen auf korinthischen Säulen, von etwas schweren, aber dem Falle gut angepassten Verhältnissen; im Obergeschoß schlanke und reich verzierte korinthische Pilastr-Ordnung und vier schöne, große Doppelfenster mit segmentförmigen Giebelverdachungen; über dem

¹⁶⁾ Siehe: GAILHABAUD, J. *L'architecture du 5. au 17. siècle etc.* Paris 1852—63.

¹⁷⁾ Siehe die Abbildung in: BURCKHARDT, J. *Geschichte der Renaissance in Italien.* 2. Aufl. Stuttgart 1877. S. 196.

wagrechten Hauptgesimse auf niedrigen, den Pilastern entsprechenden Postamenten fünf Statuen berühmter Veronefer des Alterthumes. Die Façade, neuerdings restaurirt, ist auf das reichste geschmückt mit plastischen und gemalten Ornamenten und ihrer vornehmen Haltung und ihrer guten Verhältnisse wegen ein würdiges Vorbild.

12.
Brescia.

Am *Palazzo comunale* zu Brescia¹⁸⁾ haben verschiedene Architekten ihren Antheil gehabt.

Von *Tomaso Formentone* 1508 begonnen, componirte *Palladio* die schönen Fenster des Obergeschoffes, *Sanfovino* das reich gegliederte Hauptgesims. Die Disposition des nach allen Seiten frei stehenden Baues ist einfach, aber durch sehr große Verhältnisse mächtig wirkend. Er bildet ein Rechteck von ca. 30 × 50 m Seitenlänge, das eine Schmalfseite als Hauptfaçade nach dem Platze kehrt. Das Erdgeschoß wird der Hauptfäche nach durch eine nach drei Seiten offene, quadratische und gewölbte Halle eingenommen, die sehr leicht und frei construiert ist, indem außer den kräftigen Mauerpfeilern der Façaden nur vier korinthische Säulen (von 8,68 m Axenabstand) ohne Gebälke die Kreuzgewölbe des weiten Raumes tragen, ohne jede Anwendung von Zugstangen. Ueber der Halle ein großer quadratischer Saal, der nie ganz vollendet war und der feinen Zugang durch eine Treppe hat, die in einem jenseits der einen Seitenträse gelegenen Anbau liegt und durch eine Brücke zum Saale führt. Der übrige Raum des Hauses ist zu Aemtern ausgebaut.

Die Hauptfaçade zeigt zwei Geschoffe von drei Axen; unten eine breite Arcaden-Architektur mit Bogen zwischen korinthischen Säulen; über dem Gebälke eine Balustrade, hinter welcher das Obergeschoß zurücktritt, so daß eine schmale Terrasse entsteht. Im Obergeschoß tragen verzierte korinthische Pilaster das hohe Hauptgesims, und zwischen die Pilaster bauen sich drei stattliche viereckige Fenster ein, deren von Pilastern gestützte Verdachungen bis unter den Architrav der großen Ordnung reichen. Ueber dem Hauptgesimse befindet sich sodann noch eine Balustrade und ein wenig gelungener Aufbau aus einer späteren Zeit. Dieselbe Architektur ist auf den Seiten in fünf Axen durchgeführt.

b) Rathhäuser in Deutschland.

1) Mittelalter.

13.
Gründung
und
Entwicklung.

Wenn schon einzelne deutschen Städte sich seit der Mitte des XI. Jahrhunderts zu einer gewissen Selbständigkeit erhoben hatten, andere seit dem Anfang des XII. Jahrhunderts in planmäßiger Gründung entstanden und rasch emporgewachsen waren, so brauchte es dennoch eine geraume Zeit, bis die Entwicklung derselben in Folge der zunehmenden Bevölkerung, des sich ausbreitenden Handels und gesteigerten Gewerbetleißes so weit gediehen war, daß die Stadtgemeinden zum Bau bedeutenderer Communalbauten schreiten konnten. Aus dieser frühen Zeit, dem XI. und XII. Jahrhundert, ist denn auch von Rathhäusern so gut wie nichts auf uns gekommen; die damals entstandenen Gebäude waren wohl von verhältnißmäßig kleinem Umfange; sie genügten bald nicht mehr dem gewachsenen Bedürfnis und mußten im Laufe der folgenden Jahrhunderte durch Umbauten vergrößert oder durch Neubauten ersetzt werden.

Auch das XIII. Jahrhundert giebt noch wenige und keine hervorragenden Beispiele, und die wenigen vorhandenen Bauten aus dieser Zeit sind nicht ohne wesentliche spätere Veränderungen geblieben. Erst mit dem XIV. Jahrhundert beginnt die eigentliche Periode für den Bau der Rathhäuser in Deutschland, die sich im XV. und XVI. Jahrhundert fortsetzt und der dann, unter dem Aufblühen des neuen Stils, der Renaissance, die bedeutendsten dieser Bauten auf deutschem Boden, von denen unter 2 die Rede sein wird, sich anreihen.

14.
Grundriffs-
anordnung.

Die Gestaltung der Grundrisse der ersten Periode ist noch wenig entwickelt; die wenigen vom Bedürfnis geforderten Räumlichkeiten pflegen in einfachster Weise

¹⁸⁾ Siehe die Abbildung ebendaf., S. 195 — ferner den Grundriß in: HAUSER, A. *Styllehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen*. 3. Theil: Renaissance. 2. Aufl. Wien 1880. S. 35.

über einander angeordnet zu sein. Doch diese Bauwerke sind meist von malerischer Wirkung und vor Allem ihrem Zweck angepaßt, wenn auch noch nicht mit vollem künstlerischem Bewußtsein gegliedert. Das Erdgeschofs enthält gewöhnlich eine nach dem Markt geöffnete Halle, das Obergeschofs die Rathsfäle und -Stuben. Die Treppen sind, wenn im Inneren der Gebäude angelegt, meist eng und unbedeutend, wenn, wie es zuweilen vorkommt, bis zum Hauptgeschofs im Aeußeren disponirt, meist von großem malerischem Reiz.

Im Gegensatz zur Grundrißbildung zeigt diejenige der Façaden einen ausgebildeten Sinn für charakteristische und monumentale Wirkung. Es sind vielfach reich und phantasienvoll ausgebildete, gut aufgebaute Giebel-Façaden, in denen die einzelnen Bauelemente klar getrennt und ihrer Bedeutung gemäß wiedergegeben sind, mehrfach aber auch wagrecht abgegeschlossene Façaden mit Zinnenkrönung und hohem Dach. Das Baumaterial spielt dabei eine hervorragende Rolle. Quader- und Backsteinbauten erscheinen in gleich gediegener Durchbildung und stilistischer Eigenart; doch wird auch das Fachwerk häufig, namentlich in den kleineren Städten, verwendet, und es werden damit vorzügliche malerische Wirkungen erreicht. Thurmbauten sind an den deutschen Rathhäusern dieser Periode selten; die Thürme sind dagegen häufig vom Rathhause getrennt als einzeln stehende Bauten ausgeführt, wie z. B. der von Cöln aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts.

Im Inneren sind die meisten Räume einfach und schmucklos, zum Theile überwölbt, zum Theile mit Balkendecken versehen, einige Räume aber, und namentlich die Rathsstuben, mit besonderer Pracht ausgeziert, mit reichem Täfelwerk versehen, mit allem Aufwand an Kunst des Bildschnitzers und Malers geschmückt.

Eines der ältesten Beispiele war das jetzt durch einen Neubau ersetzte Rathhaus von Dortmund¹⁵⁾.

15.
Gestaltung
und
Formbildung.

Das Bauwerk stammt in seinen älteren Theilen wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts und enthält in seiner einfachen, in späteren Zeiten leider vielfach verunstalteten Giebel-Façade einige charakteristische Elemente: im unteren Geschofs eine offene Halle aus zwei Bogen, in die eine Freitreppe in eigenthümlicher Weise so eingebaut ist, daß sich zwei Plattformen, die nach dem Platz zu mit Brüstungen versehen sind, ergaben, von wo aus der Rath an den auf dem Platz vorgehenden öffentlichen Handlungen theilnehmen konnte. Das Innere enthält im Erdgeschofs die Gefängnisse und Gemächer des Schließers, oben die Verfammlungsäle.

Aus späterer Zeit, aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, datirt das bei Weitem interessantere und für viele spätere Bauten maßgebende Rathhaus zu Münster¹⁶⁾ in Westphalen, eines der vorzüglichsten Beispiele für mittelalterliche Rathhausbauten überhaupt.

16.
Dortmund.

17.
Münster
i. W.

Die 15 m breite, als Giebelbau entwickelte Quader-Façade erhebt sich zu der beträchtlichen Höhe von fast 30 m (bis Oberkante der krönenden Engelsfiguren). Das Erdgeschofs ist durch eine offene, als Durchgang dienende Halle von vier Spitzbogen, die auf kurzen stämmigen Säulen ruhen, gebildet und mit einem wagrechten Gesimse abgeschlossen, auf dem die vier großen Saalfenster aufsitzen. Diese sind reich und wirkungsvoll mit Maßwerk gegliedert; zwischen ihnen stehen etwa lebensgroße Figuren auf Consolen, überdeckt von zierlichen Baldachinen, in der Mitte die des Heilandes, zu dessen Seiten *Maria* und ein Erzengel, auf den Gebäudeecken aber zwei Bischöfe mit Krummstab. Auch dieses Stockwerk schließt mit einem wagrechten Gesimse ab, und darüber baut sich in allerdings nicht ganz organischer

¹⁵⁾ Siehe: LÜBKE, W. Die mittelalterliche Kunst in Westfalen. Leipzig 1853 — ferner: Die ältesten Rathhausbauten in Deutschland. Deutsche Bauz. 1870, S. 227.

¹⁶⁾ Siehe: LÜBKE, a. a. O., S. 313 — ferner: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Ed. 1. Paris 1852. S. 156 u. Taf. 48 — weiters: *Builder*, Bd. 27, S. 89 — endlich eine Abbildung in: KUGLER, F. Geschichte der Baukunst. Bd. 3. Stuttgart 1859. S. 253.

Weife der reiche Giebel auf, durch acht stark profilirte Mauerpfeiler, die in figurengekrönten Fialen endigen, getheilt. Zwischen den Pfeilern liegen kleinere Maßwerkwfenster, so wie Medaillons, die in die Mauer vertieft sind und die viermal das Stadtwappen mit Adler, zu oberst das Reichswappen mit Krone enthalten. Der Giebel ist treppenförmig abgestuft und über den Stufen mit reich gegliedertem, durchbrochen gearbeitetem Maßwerk gefchmückt, das, weit über die eigentliche Dachfläche hervorragend, der Giebelneigung folgt.

Dem Vorbilde von Münster folgen die Rathhäuser von Beckum, Dülmen, Borken und andere, von denen aber keines das Vorbild an Werth erreicht und die alle mehr oder weniger verbaut und verdorben sind.

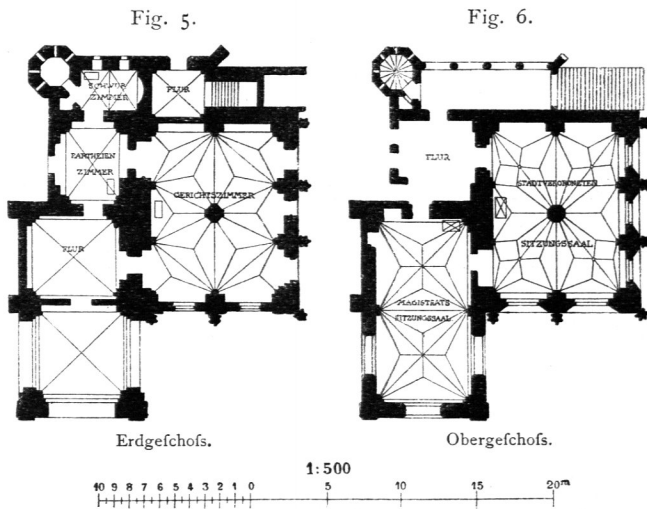
18.
Tangermünde.

Einem weiteren nun zu erwähnenden Beispiel, dem Rathhaus zu Tangermünde ²¹⁾, ist ein besseres Loos zu Theil geworden, indem eine glückliche Restauration es möglichst auf den früheren Zustand zurückgebracht hat und es uns nun annähernd so zeigt, wie es seiner Zeit entstanden ist.

Dasselbe besteht, wie aus den unten stehenden Grundriffen (Fig. 5 u. 6) hervorgeht, aus Gebäude-theilen, die nach Stil und Construction der Anschlüsse aus verschiedenen Perioden stammen und die auch im äußeren Aufbau von einander relativ unabhängig erscheinen. Dabei sind zu unterscheiden drei mittelalterliche Bauperioden und eine moderne. Der älteste und bedeutendste Theil enthält jetzt im Erdgeschoss das Gerichtszimmer, im Obergeschoss den Sitzungssaal der Stadtverordneten und datirt aus der Zeit zwischen 1373 und 1378. Späterer Zeit gehört jener Theil an, der im Erdgeschoss als Halle und Flur, im Obergeschoss als Sitzungssaal des Magistrats bezeichnet ist. In noch etwas jüngere Zeit ist der nordwestliche Anbau, der im Erdgeschoss jetzt Parteienzimmer, im Obergeschoss einen Flur enthält, zu setzen, während das Uebrige: äußere Freitreppe zum Obergeschoss und kleiner Treppenthurm, modern ist und nach einem Entwurf von *Stüler* bei der Restauration des Baues zu Ende der vierziger Jahre angefügt wurde.

Da über die frühere Bestimmung der einzelnen Räume weiteres Material nicht vorliegt, läßt sich ein sicherer Aufschluß hierüber nicht geben; doch zeigt auch dieses Gebäude, daß das ursprüngliche von sehr einfacher Anordnung war, nur einen Saal oder vielleicht eine Halle im Erdgeschoss und einen Saal im Obergeschoss umfaßte, an die aber mit der fortschreitenden Entwicklung der Stadt weitere Räume bald angereicht werden mußten.

Was den Bau eines besonderen Interesses werth macht, ist seine äußere Erscheinung (Fig. 7); sie ist ein vorzügliches Beispiel für das Bestreben, ein Rathhaus mit allen Mitteln der Kunst zu schmücken und charakteristisch zu gestalten. Namentlich ist der in reichster Backstein-Architektur ausgeführte Ostgiebel bemerkenswerth. Wenn auch dessen Hauptverhältnisse und namentlich die des Unterbaues wohl nicht dem ursprünglichen Zustande entsprechen, indem der Straßeboden um Bedeutendes höher liegt als seiner Zeit,



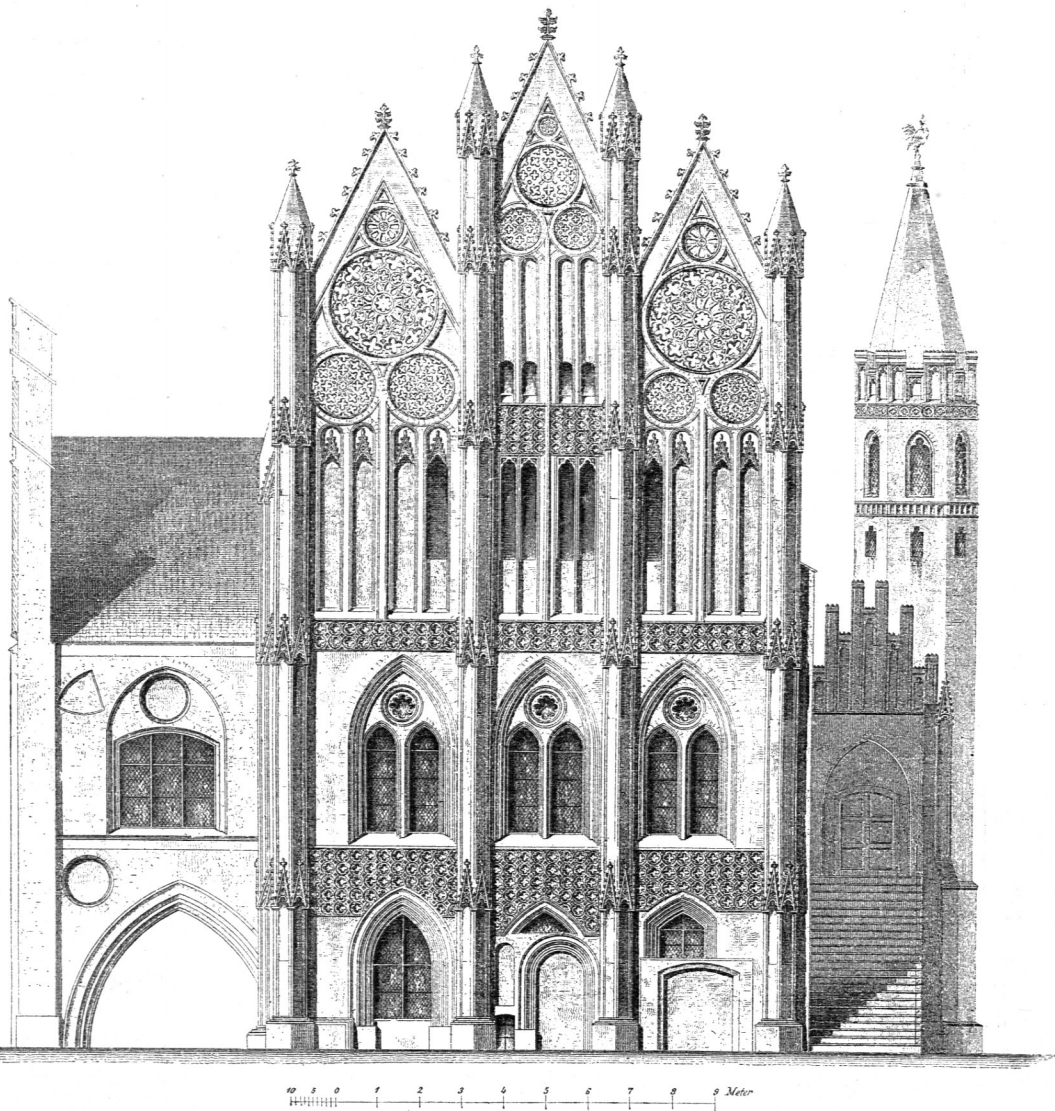
Rathhaus zu Tangermünde ²¹⁾.

und sie deshalb nicht ganz befriedigen können, und wenn ferner eine ziemliche Unregelmäßigkeit in der Theilung des Giebels, die durch nichts motivirt erscheint, besteht, indem die beiden äußeren Theile in der Breite um ein Beträchtliches differiren, so ist der Gesamteindruck doch ein überaus wirkungsvoller,

²¹⁾ Siehe: DEUTSCHMANN. Das Rathhaus zu Tangermünde. Allg. Bauz. 1850, S. 145 u. Bl. 322—325 — ferner: ESSENWEIN, A. Norddeutschlands Backsteinbau im Mittelalter. Carlsruhe 1855, Taf. VIII, XXIV, XXV — endlich: ADLER, F. Mittelalterliche Backstein-Bauwerke des Preussischen Staates. Berlin 1860—69. S. 75.

durch Form und Farbe so bestechender, daß man Mängel und Unregelmäßigkeiten ganz übersieht und sich dem Zauber des malerischen und von großer Phantasie der damaligen Künstler zeugenden Werkes gern hingiebt. Die Fassade ist durch vier stark gegliederte, ohne wagrechte Theilung bis zu den Fialen auslaufende Pfeiler in drei Theile zerlegt; dazwischen sind die einzelnen Stockwerke durch reiche, netzförmige, wagrechte Bänder abgeschlossen. Das Erdgeschos zeigt eine unregelmäßige Vertheilung von Thüren und Fenstern, ohne daß für diese Anordnung ein zwingender Grund zu erkennen wäre; das Obergeschos hat

Fig. 7.

Rathhaus zu Tangermünde²¹⁾.

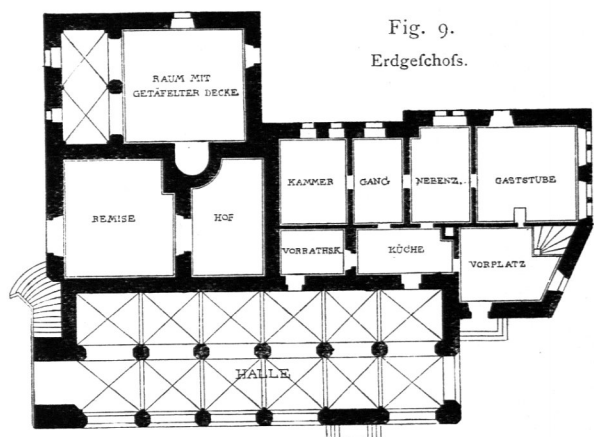
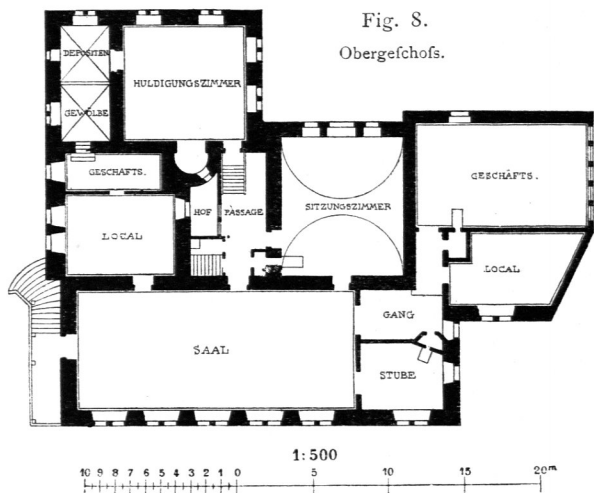
dagegen klar gebildete und kräftig profilirte, zweigetheilte Spitzbogenfenster; der Giebel selbst baut sich hoch über die eigentliche Dachlinie als bewusstes Decorationsstück auf und ist mit stark plastischem Mafswerk und durchbrochenem Rosettenwerk auf das denkbar reichste geschmückt. Weniger anziehend und weniger phantafievoll ist der südliche Giebel; er hat etwas starre Formen und eine zinnenartige Bekrönung; immerhin ist auch dieser als Backsteinbildung von Interesse.

Ueber die mittelalterlichen Theile des Rathhauses von Lübeck, eines der bedeutendsten Bauwerke feiner Art, fehlen genauere Angaben. Einige Notizen sind in

den unten ²²⁾ genannten Quellen zu finden. Dasselbe soll demnächst einen inneren und äußeren Ausbau erfahren ²³⁾.

20.
Goslar.

Als Beispiel eines einfachen und doch charakteristischen Baues aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts mag noch das Rathhaus von Goslar ²⁴⁾ dienen.



Rathhaus zu Goslar ²⁴⁾.

Auch dieses Rathhaus bildet ein Conglomerat von Gebäudetheilen aus verschiedenen Bauzeiten; doch hat es eine einheitliche und, bei aller Einfachheit, würdige Hauptfäçade nach dem Marktplatz der Stadt (Fig. 8 u. 9). Diese öffnet sich im Erdgeschoss mit einer zweiseitigen gewölbten Halle von fünf ziemlich gedrückten Spitzbögen nach dem Platz; darüber sind die hohen, mit Steinkreuzen getheilten Stichbogenfenster des großen Saales, der beinahe die ganze Front einnimmt, sichtbar. Darauf folgt eine Bekrönung aus sechs kleinen decorirten Giebeln als Abchluss nach dem Dach; zwischen den Giebelchen sind durchbrochene Maßwerkverzierungen eingespannt. Der Bau ist mit einem hohen Satteldach überdeckt; die zwei Giebel sind nach den Nebenstraßen gewendet. Eine strenge Axentheilung ist nicht vorhanden. An einem breiten Pfeiler der Erdgeschoss-halle ist der mit einigen Stufen über den Platz erhöhte Pranger angebracht. Am linken Ende schließt sich eine offene Laube auf der Höhe des Obergeschosses an, die durch eine feilich angebrachte Freitreppe zugänglich ist und ihrerseits den Zugang zum großen Rathssaal bildet. In dieser Laube wurde in früheren Zeiten, bis 1595, Gericht gehalten.

Das Innere bietet einen bemerkenswerthen Raum, das fog. Huldigungs-zimmer, das an Decke und Wänden mit Schnitzwerken und Malereien reich ausgeziert ist. Dasselbst malte *Mich. Wohlgemuth* in einer großen Reihe von Decken- und Wandbildern die Weissagungen des Messias im

Heidenthum durch die Sibyllen, im Judenthum durch die Propheten und die Menschwerdung Christi bezeugt durch die Evangelisten.

21.
Braunschweig.

Das Altstadt-Rathhaus zu Braunschweig ²⁵⁾ ist eines der hervorragendsten mittelalterlichen Bauwerke. Es stammt aus verschiedenen Zeiten; doch ist dessen Haupt-schmuck und charakteristisches Merkmal die zweigeschoffige Arcaden-Façade (Fig. 10)

²²⁾ HASE. Ueber das Rathhaus zu Lübeck. *Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover* 1873, S. 155. *Deutsche Bauz.* 1873, S. 110.

Die Herstellungsarbeiten am Rathhause zu Lübeck. *Deutsche Bauz.* 1868, S. 488.

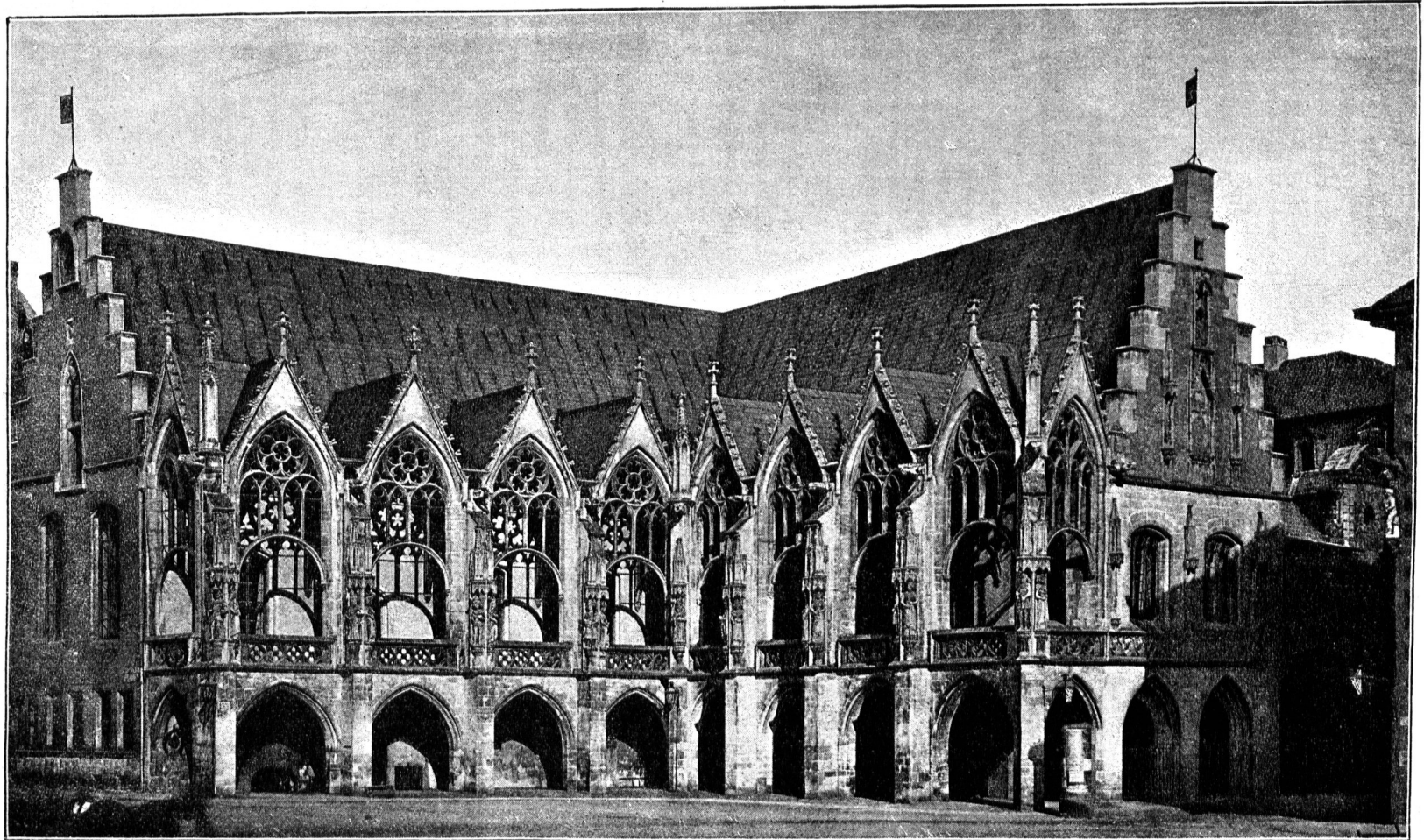
Siehe auch Theil IV, Bd. 4 dieses »Handbuches«, Art. 12, S. 11.

²³⁾ Siehe: *Deutsche Bauz.* 1886, S. 467.

²⁴⁾ Siehe: MITHOFF, H. W. H. *Archiv für Niederfachens Kunstgeschichte etc.* Hannover 1852–53. Bd. 3, S. 67.

²⁵⁾ Siehe: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance.* Bd. 1. Paris 1852. S. 136 — ferner: KALLENBACH, G. G. *Chronologie der deutschen mittelalterlichen Baukunst etc.* München 1855–56. Taf. XLIX — endlich: KUGLER, F. *Geschichte der Baukunst.* Bd. 3. Stuttgart 1859. S. 391.

Fig. 10.



Altstadt-Rathhaus zu Braunschweig.

zweifellos aus einem Gufs und gleichzeitig, vermuthlich in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts entstanden.

Die eigenthümliche Grundform des Gebäudes besteht aus zwei ungefähr gleich langen Flügeln, die im rechten Winkel an einander stoßen und ihre inneren Seiten dem Marktplatz zukehren. Vor diese Seiten sind die erwähnten Bogenhallen vorgefetzt, die sich in der ganzen Länge der Flügel und nach jeder Seite vier Axen breit nach dem Marktplatz zu öffnen. Kräftig ausladende Strebepfeiler bilden nach der ganzen Façadenhöhe eine lothrechte Theilung; im unteren Geschofs sind sie glatt, im Obergeschofs mit je zwei baldachinbekrönten Figuren (Kaifer und Herzoge aus dem Geschlecht der Welfen mit ihren Gemahlinnen) gefchmückt. Zwischen den Strebepfeilern ist der offene Bogengang im Erdgeschofs durch einfach gegliederte, weite Spitzbogen gebildet, der gleichfalls offene Bogengang im Obergeschofs durch grose fensterartige Oeffnungen, die im Spitzbogen gefchlossen und mit reichem Mafswerkschmuck verziert sind, der sich auf einem dünnen Halbkreisbogen so abfetzt, dafs der untere Theil der Oeffnung vollständig frei und ungetheilt bleibt und so von der Galerie aus der Blick nach dem Marktplatz durch nichts beengt wird. Ueber den Spitzbogen sind Wimperge aufgebaut, deren Dächer in das grose Satteldach des Baukernes einfchneiden.

Wie der ganze Bau in feiner schönen und klaren Anordnung und dem wohl studirten Detail einen ungewöhnlich gefchickten Meister verräth, so ist vor Allem noch zu erwähnen, mit welchem Geschick die Stirnseiten der beiden Flügel gelöst und mit der Arcaden-Architektur in Einklang gebracht sind. Die Dächer des Hauptgebäudes sind hier mit sehr einfachen Treppengiebeln abgefchlossen, an die sich das Arcaden-Motiv mit dem stark verzierten Giebelchen harmonisch anfetzt; im Erdgeschofs ist — wenigstens an einem der zwei Giebel — die einfache Arcaden-Architektur, aber ohne Strebepfeiler, glatt durchgeführt.

Das Gebäude hat mancherlei Unbilden und Gefahren aushalten müssen; war es doch im XVIII. Jahrhundert nahe daran, dafs die ganze Galerie abgebrochen werden sollte. In den Jahren 1840—52 stellte eine gründliche Restauration das sehr beschädigte Gebäude wieder her; feiner Bestimmung als Rathhaus ist es schon lange entfremdet.

22.
Regensburg.

Das Rathhaus zu Regensburg ²⁶⁾, aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, ist zu erwähnen, weil ein Motiv, das als charakteristisch für den Rathhausbau zu bezeichnen ist, bei ihm eine besondere Ausbildung gefunden hat: die Loge zu öffentlichen Mittheilungen an das auf dem Platz versammelte Volk.

Diese Loge ist vom grofen Rathssaal zugänglich und als Erker gebildet, der sich aus einem Pfeiler vom Boden aus entwickelt und mit einem grofen Spitzbogen und Wimperge mit feitlichen Fialen darüber gekrönt ist. Im Uebrigen ist der Bau sehr einfach; der einzige weitere Schmuck ist ein vielgliedertes Portal; das Erdgeschofs ist gefchlossen und glatt. Im Inneren wird noch die Folterkammer gezeigt.

23.
Einige anderen
Rathhäuser.

Eine ganze Reihe hierher gehöriger, zum Theile sehr beachtenswerther Bauten können hier nur kurz erwähnt werden. Vielleicht das älteste deutsche Rathhaus ist das zu Würzburg ²⁷⁾, mit dem an der Ecke stehenden Grafen-Eckarts-Thurm aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts. Aus noch früherer Zeit, um 1170, stammt allerdings das Romanische Haus zu Gelnhausen, das von *Dehn-Rotfelfer*, *Hafe* u. A. für das Rathhaus der alten Kaifertadt gehalten wird ²⁸⁾. Ferner sind zu nennen: das Rathhaus zu Stettin von 1245; das zu Marienburg, ein mit Zinnen bekrönter Backsteinbau von 1309; das originelle, mit sieben Thürmen gefchmückte zu Rostock; das zu Stralfund mit sieben frei durchbrochenen Giebeln zwischen schlanken Thürmchen, als dessen Baumeister *Henricus* bezeichnet wird; das Rathhaus zu Danzig ²⁹⁾.

Das letztere ist ein bedeutender Backsteinbau aus dem XIV. Jahrhundert mit einem mächtigen Thurm, der sich aus der Mitte der schmucklosen Façade hoch aufbaut, dessen Hauptzierde aber, die phantastie- und wirkungsvolle Thurmspitze, aus Eichenholz mit Kupfer beschlagen und reich vergoldet, schon dem neuen Stil angehört. Sie wurde, nachdem ein Brand im Jahre 1550 die gothische Spitze ver-

²⁶⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: KALLENBACH, G. G. Chronologie der deutschen mittelalterlichen Baukunst etc. München 1855—56. Taf. 53.

²⁷⁾ Siehe: Die ältesten Rathhausbauten in Deutschland. Deutsche Bauz. 1870, S. 229.

²⁸⁾ Siehe: Das alte Rathhaus von Gelnhausen. Centralbl. d. Bauverw. 1881, S. 274 — ferner: Romanisches Haus in Gelnhausen. Centralbl. d. Bauverw. 1883, S. 153 — endlich: DEHN-ROTFELSER, H. v. Mittheilungen über ein in Gelnhausen freigelegtes romanisches Haus. Centralbl. d. Bauverw. 1885, S. 437.

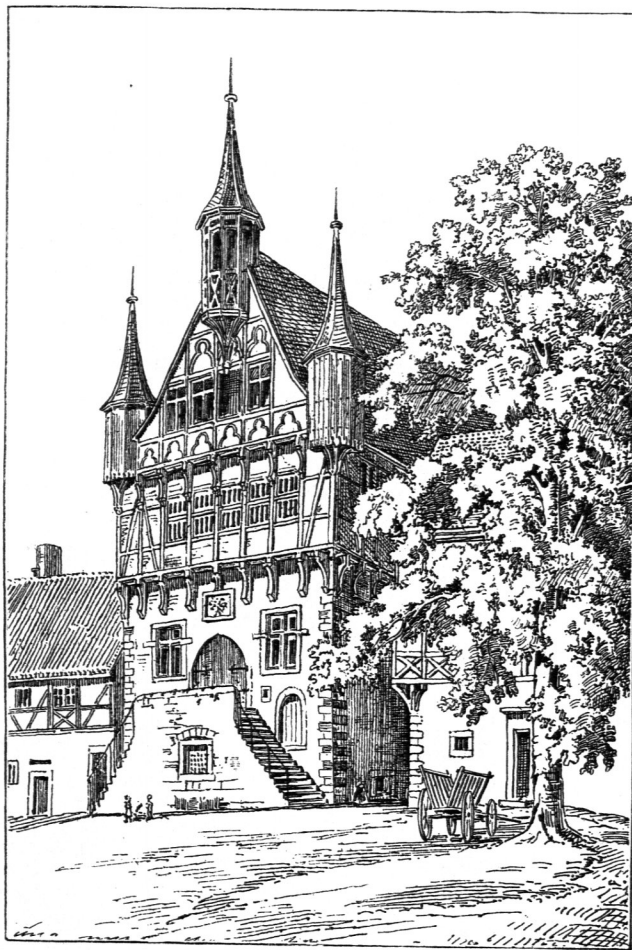
²⁹⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 4, Abth. 38. — Siehe ferner: Deutsche Bauz. 1879, S. 77 und: ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1867, S. 233.

nichtet hatte, 1559–61 errichtet und erhebt sich bis zu einer Höhe von 82 m über den Boden. Die Ausstattung der Säle ist gleichfalls aus der späteren Periode und bei jener zu erwähnen.

Von burgartigem Charakter ist das mit Zinnen gekrönte und mit kleinen Eckthürmchen verfehene Rathhaus zu Göttingen, das gleichfalls aus dem XIV. Jahrhundert stammt. *Mithoff's* Beschreibung desselben³⁰⁾ giebt mehrfache und interessante Aufschlüsse über diesen Bau und dessen Benutzung.

Aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts stammt das mehr aus allgemein historischem, als baugeschichtlichem Interesse zu erwähnende Rathhaus zu Frankfurt a. M., genannt der Römer³¹⁾.

Fig. 11.

Rathhaus zu Fritzlar³²⁾.

Derselbe ist ein Conglomerat verschiedener Bautheile mit dem 24×13 m grossen, mit einer Schmalseite nach dem Marktplatz gerichteten, 1411 schon vollendeten Kaiserfaal, der seit dem XVI. Jahrhundert als Speisefaal bei den Kaiserkrönungen, sonst zu Gerichtssitzungen diente. Während der grossen Frankfurter Messen wurde der Römer auch als Kaufhaus benutzt; im Kaiserfaal war dann das fog. Pfeifergericht.

³⁰⁾ In: MITHOFF, H. W. H. *Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen*. Hannover 1871–79. Bd. 2, S. 66.

³¹⁾ Siehe: *Frankfurt und seine Bauten etc.* Frankfurt a. M. 1886. S. 28.

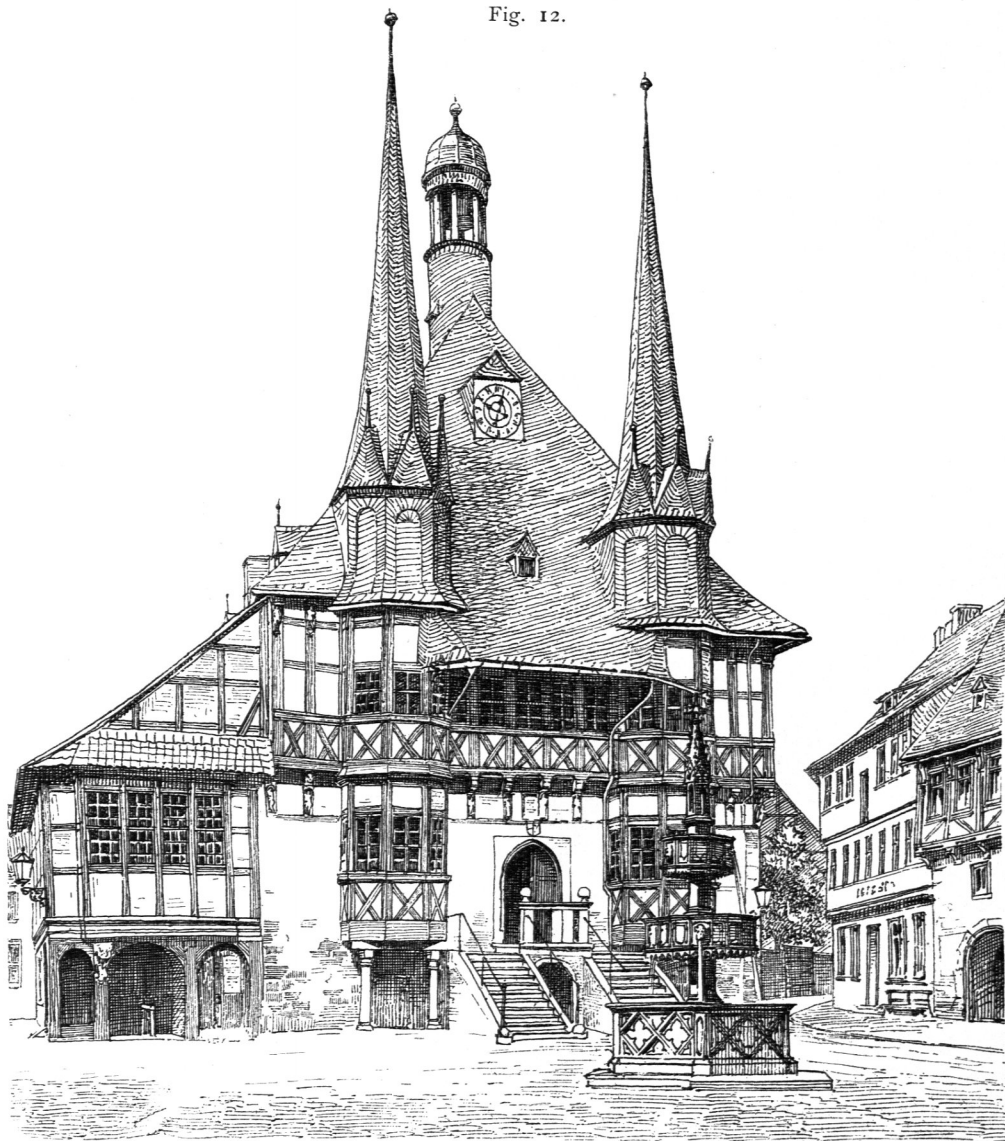
³²⁾ Nach einer Zeichnung des Herrn Professor *Gladbach* in Zürich.

Das Rathhaus zu Hannover³³⁾ ist ein interessanter Backsteinbau aus der Mitte des XV. Jahrhunderts.

Die Anlage ist mit einfachem Unterbau und reicheren Giebeln versehen und hatte früher einen Thurm mit hoher Spitze, welche die fog. Schloßglocke trug. In jüngster Zeit hat der Bau durch *Hase* eine filgerechte Restauration erfahren.

Das Rathhaus zu Breslau³⁴⁾ ist ein bedeutender Bau, im XIV. Jahrhundert begonnen; doch ist die höchst malerisch wirkende Ausschmückung mit 3 Erkerthürmchen erst nach 1471 entstanden. Im Inneren ist ein großer Flur und Fürstensaal zu erwähnen.

Fig. 12.



Rathhaus zu Wernigerode.

³³⁾ Siehe: MITHOF, H. W. H. Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverischen. Hannover 1871—79. Bd. 1. S. 63 — ferner: OERTEL & HOLEKAMP. Das alte Rathhaus zu Hannover. Baugwks.-Zeitg. 1880, S. 580 — endlich: UNGER, TH. Hannover. Führer durch die Stadt und ihre Bauten. Hannover 1882. S. 53.

³⁴⁾ Siehe: STAPEL. Das Rathhaus in Breslau. ROMBERG's Zeitchr. f. pract. Bauk. 1859, S. 229 — ferner: LÜDECKE, C. u. A. SCHULTZ. Das Rathhaus zu Breslau. Zeitchr. f. Bauw. 1864, S. 15 u. Taf. 8—15. (Auch als Sonderabdruck erschienen: Berlin 1868.)

Auch das Rathhaus zu Lüneburg³⁵⁾ ist ein Bau von bedeutendem Umfang, dessen einzelne Bestandtheile den verschiedensten Bauzeiten angehören.

Von großem Reiz des Aufbaues ist die Fassade desselben nach dem Marktplatz, wie sie 1605 noch bestanden und die sehr charakteristisch gestaltet ist mit unteren Hallen, großen Saalfenstern, Giebel und kleinen Erkerthürchen. Das Innere enthält noch einen gothischen Saal, die sog. Laube mit gewölbter Holzdecke, so wie Schmucktheile aus der Zeit der Renaissance. Das Gebäude ist neuerdings restaurirt worden.

Zu den durch Umfang und monumentale Gestaltung hervorragenden Beispielen zählt noch das Rathhaus zu Aachen von rechteckiger Grundform (47×21^m Grundfläche) mit einigen, dem Hauptkörper angelehnten Thurmbauten³⁶⁾.

Das Obergeschofs nimmt der große gewölbte Kaiserfaal, in neuer Zeit mit Fresken, grofsentheils von *Rethel*, geschmückt, ein. Die stattliche, zinnengekrönte und von hohem Walmdach überdeckte Fassade ist von sehr charakteristischer Wirkung. Ein Brand zerstörte im Jahre 1883 Dach und Thürme³⁷⁾. Die Wiederherstellung des Bauwerkes erfolgt nach dem Entwurf von *Frentzen*, dem auf Grund des Ergebnisses einer Wettbewerburg³⁸⁾ diese Arbeit übertragen wurde.

Noch ist einer Gruppe von Rathhäusern zu gedenken, die am besten an dieser Stelle einzufchalten sein wird, wenn auch einzelne Beispiele einer späteren Zeit angehören. Es sind die Rathhäuser in kleineren Orten, die meistens aus einem Unterbau von Stein bestehen, auf den ein Fachwerkbau aufgesetzt ist, oft reich gruppiert, mit Erkerchen, Freitreppen, Thürmchen, Giebeln und hohen Dächern versehen. Es gehören dahin die Rathhäuser zu Fritzlar (Fig. 11³²⁾, das ungefähr seit 1840 abgebrochen und durch einen höchst nüchternen Aufbau ohne alles Interesse ersetzt wurde; zu Wernigerode (Fig. 12: Abbildung dieses Bauwerkes, wie es vor der Wiederherstellung im Jahre 1875 bestanden), zu Duderstadt³⁹⁾ nach 1432, zu Einbeck⁴⁰⁾ u. a. m.

Sie zeichnen sich sämmtlich aus durch charakteristische Erscheinung bei einem Minimum von Aufwand an materiellen Mitteln.

2) Renaissance.

Die Rathhäuser dieser Periode fussen in ihrer ganzen Entwicklung auf den mittelalterlichen Bauten; manche, und wie weiter unten gezeigt wird, sehr beachtenswerthe Beispiele sind nur Umbauten, andere wieder nur Anbauten an jene; nicht selten schwingen sich die Städte auch zu vollkommen selbständigen Neubauten auf. Die baulichen Anforderungen erweitern sich allmählich; die Zahl der Amts-Localen vergrößert sich; die Bauten werden entsprechend geräumiger, und wo eine Ausdehnung in die Breite unmöglich ist, wird die Zahl der Stockwerke vermehrt. Eine geräumige Halle oder ein Vorfaal bildet fast immer den Kern der Anlage, um den sich die Rathsfäle und -Stuben, so wie die Geschäfts- und Amtsräume gruppieren. Die Halle wiederholt sich häufig im Obergeschofs und wird dann auch wohl als großer Rath- und Festfaal ausgebildet, wie in Bremen und Augsburg. Die Treppen bleiben, namentlich in den früheren Beispielen, noch Wendeltreppen, zuweilen mit viel Aufwand ausgeziert, häufig in Thürme verlegt, die sich den Hauptfassaden vorbauen, wie in Rothenburg, Altenburg, Brieg u. a. O.

24.
Anlage.

³⁵⁾ Eine ausführliche Beschreibung dieses Bauwerkes mit Abbildungen ist zu finden in: MITHOFF, H. W. H. Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverischen. Hannover 1871-79. Bd. 4, S. 132.

³⁶⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: Deutsche Bauz. 1883, S. 345.

³⁷⁾ Siehe: STÜBLER, J. Die Feuersbrunst zu Aachen am 29. Juni 1883. Deutsche Bauz. 1883, S. 341.

³⁸⁾ Siehe: Die Konkurrenz für Entwürfe zur Wiederherstellung des Rathhauses in Aachen. Deutsche Bauz. 1885, S. 341.

³⁹⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: MITHOFF, H. W. H. Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverischen. Hannover 1871-79. Bd. 2, S. 25.

⁴⁰⁾ Siehe ebendaf., Bd. 2, S. 32.

25.
Gestaltung.

Auf die Gestaltung des Aeufseren wird der gröfste Werth gelegt, und zwar ist fast immer das malerische Element ausgeprägt und das Bestreben vorherrschend, durch freie, aus der inneren Eintheilung hervorgegangene Gruppierung der Haupttheile ein wirkfames, wenn auch oft einfaches Gesamtbild zu erzielen. Wenigstens wird in der früheren Periode noch kein Gewicht auf Regelmäßigkeit in der Theilung der Axen und Anordnung der Fenster gelegt; vielmehr ist für diese Zeitrichtung nur die Rücksicht auf das Bedürfnis des Inneren und die gute Wirkung nach außen maßgebend.

Der Gebäudekern ist meistens von geschlossener rechteckiger Grundform ohne Vorsprünge im Grundrifs gebildet und mit einem hohen Dach, das bald als Giebeldach, bald als Walmdach erscheint, bedeckt.

26.
Architektur-
theile.

Vor dem Rathhause pflegen Freitreppen, die zum Haupteingang führen, angeordnet zu sein, wie z. B. in Mülhausen, Münden, Heilbronn, auch reich gezierte Lauben, wie in Halberstadt, oder Bogengänge mit Terrassen darüber, wie in Bremen und Rothenburg, auch wohl zwei- und mehrgeschossige Hallen, wie in Cöln, Pofen, Brieg; ferner Erkerbauten, sei es an den Gebäudeecken, wie in Rothenburg, Gernsbach, Altenburg, oder zu Seiten des Einganges, der inneren Raumbestimmung gemäß, wie in Münden; sodann wohl als wichtigstes Element die Thürme, die sich häufig aus der Façadenmitte erheben, wie in Rothenburg, Schweinfurt, Leipzig und vielen anderen Orten, zuweilen an den Gebäudeecken symmetrisch angeordnet, wie in Brieg; auch wohl nur an einer Seite vorgelagert wie in Luzern. Die Thürme werden mit besonderer Liebe ausgebildet, nach oben meist im Achteck mit Kuppel- oder Zwiebdächern und mit durchbrochenen Laternen bekrönt; sie nehmen die Glocken auf, und ein mächtiges Zifferblatt verkündet die Zeit.

Außer diesen An- und Vorbauten sind es weiters die Dächer, die eine reich entwickelte Gestaltung zeigen. Große Steingiebel mit allen möglichen Zierathen, Voluten, Obeliskten, Statuen u. dergl. kommen allgemein in Aufnahme und wirken hauptsächlich auf die Bildung der Umrifslinien; auch werden den Dächern große, mit Giebeln bekrönte Steingaupen angefügt, die zuweilen, wie namentlich in Heilbronn, keine benutzbaren Räume hinter sich haben, sondern nur als wirkungsvolle Schmuckstücke erscheinen und dem gemäß das Stadtwappen oder die Uhr, auch wohl Beides zugleich aufnehmen. Reihen kleinerer Gaupen aus Holz oder Kupfer, mit schmiedeeisernen, oft vergoldeten Spitzen geziert, beleben die großen Dachflächen, und auf der Mitte des Firfies erhebt sich häufig ein Dachreiter, der zuweilen thurmartig entwickelt ist, wie in Emden und dem altstädtischen Rathhaus in Danzig.

27.
Formbildung
und
Schmuck.

Aber nicht nur im Ganzen wird eine wirkungsvolle Erscheinung zu erreichen gesucht; auch das Einzelne erhält eine tüchtige Formbildung, die auf Licht- und Schattenwirkung berechnet ist. Portalbauten mit kräftig vortretenden Säulenordnungen, mit reichen plastischen Verzierungen, mit phantasievollen Auffätzen, die das Stadtwappen oder Figuren tragen, geschmückt, dienen zur Auszeichnung des Einganges. Auch wird besonders auf die Zuthaten, die Lauben, Söller, Erker, Thürme, Giebel und Gaupen alle Kunst des Steinmetzen und Bildhauers angewendet, aller erdenkbarer Zierath erfunden, häufig reicher Figurenschmuck beigelegt, während der meist schmucklose Baukern mit all diesem Reichthum in wirkungsvollem Gegenfatze steht.

An anderen Beispielen wird die Façade von unten bis oben *al fresco* farbig bemalt und zum Theile vergoldet. Auch dann pflegt figürlicher Schmuck nicht zu fehlen; meistens sind es die Tugenden, deren bedeutsame sinnbildliche Darstellungen die Façaden schmücken. Fast an jedem Rathhause ist die Gerechtigkeit mit der Wage und dem Schwerte angebracht, häufig begleitet von der Stärke, Mäßigung,

der werkhätigen Liebe etc. Oder es wird die alte und neue Gefchichte zu Hilfe genommen; dann erfeheinen die Figuren der römifchen Kaifer oder die Büften berühmter Männer des Alterthumes, wie z. B. in Zürich neben den heimifchen Helden *Tell*, *Staufacher*, *Winkelried*, *Brun* u. A. die Büften von *Horatius Cocles*, *Mutius Scävola*, *Junius Brutus*, *Themiftokles* etc. eingemeifelt find.

Im Inneren wird der Rathsaal mit Tafelwerk und Malerei feftlich gefchmückt; namentlich aber wird in den Rathstuben die größte Kunftfertigkeit des Schreiners, Bildfchnitzers und Malers entfaltet; reiches Getäfel, das die natürliche Maferung des Holzes zeigt, zuweilen mit Intarfien, ornamentalen und figürlichen Schnitzereien, fo wie mit prächtigen, oft figurengefchmückten Säulen-Portalen verfehen ift, bekleidet den unteren Theil der Wände. Balken- und Caffetten-Decken mit mannigfachen Eintheilungen und Verzierungen, meift im natürlichen Ton des Holzes, häufig mit Zuthaten von Farbe, Gold und felbft von Gemälden, bilden den Schmuck der Decken.

Gewaltige, gut aufgebaute und bis in die kleinfte Einzelheiten verzierte Oefen oder Kamine erwärmen den Raum; bunte Scheiben mit den Wappen der Stadt und der Geflechter mäfsigen das Licht der reichlichen Fensteröffnungen; kunftvolle Kronleuchter aus Schmiedeeifen oder Erzguß leuchten bei Nacht. Kurz, es werden alle möglichen Gewerke aufgeboten, um zur würdigen Auszier der Rathstube das Ihrige beizutragen.

Noch ift manches in diefer Hinficht Intereffante erhalten; hiervon foll an diefer Stelle zunächft auf einige beachtenswerthe Beifpiele von Innenräumen mit künftlerifcher Ausfchmückung hingewiefen werden.

Das Neuftadt-Rathhaus zu Braunschweig⁴¹⁾ enthält zwei Rathsfäle, von denen befonders der kleinere feines hübfchen Getäfels von 1573 wegen anzuführen ift.

Auch das aus dem Mittelalter ftammende Rathhaus zu Bafel⁴²⁾ hat ein reiches, etwas barockes Getäfel im Ehegerichts-Saal; dagegen find, was nicht genug bedauert werden kann, die Wandgemälde von *Hans Holbein d. J.* im Rathsaal dafelbft nicht auf unfere Tage gekommen.

Im Breslauer Rathhaus⁴³⁾ find die grofse Flurhalle und der Fürftenfaal zu nennen, in jenem zu Danzig⁴⁴⁾ die prächtige Sommerrathstube oder der fog. »rothe Saal« mit einem reich fculpirten Kamine und Gemälden von *Hans Vredeman Vries*, und fchließlich die Civilamtsstube im Rathhaus zu Lüneburg⁴⁵⁾, die von Meifter *Alb. v. Soeft* 1566—83 auf das kunftvollfte und reichfte mit Holzfchnitzereien, deren kleiner Mafstab auffällt, ausgeziert wurde.

Andere Einzelheiten find aus der nachfolgenden Betrachtung der hierher gehörigen wichtigften Rathhausbauten, die in chronologifcher Ordnung zufammengestellt find, zu entnehmen.

Die früheften Beifpiele find zwei kleinere Rathshäuser im Elfafs, und zwar das Rathhaus zu Oberehnheim⁴⁶⁾ von 1523 und dasjenige zu Enfifheim⁴⁷⁾ von 1535, deren Formen noch vielfach mit mittelalterlichen gemifcht find.

28.
Einige
Beifpiele.

29.
Oberehnheim
und
Enfifheim.

41) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Liebold's* Aufnahme) find zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 3. Leipzig 1876—78. Abth. 29, Bl. 19—30.

42) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Bubeck's* Aufnahme) find zu finden ebendaf., Bd. 2. Leipzig 1871—75. Abth. 17, Bl. 8, 13—16.

43) Siehe die in Fußnote 34 genannten Auffätze.

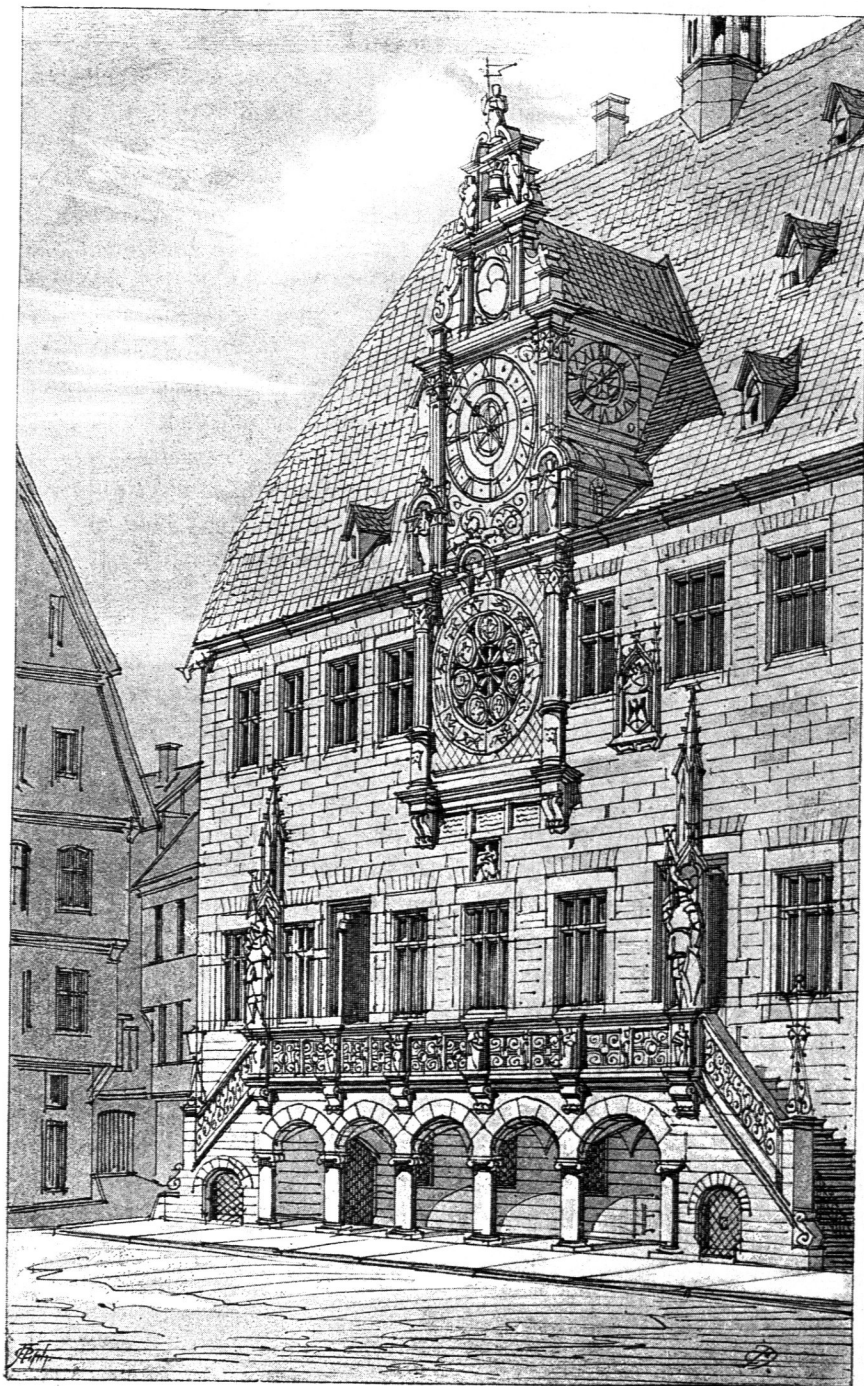
44) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Klingenberg's* Aufnahme) find zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 4. Leipzig 1879—81. Abth. 38, Bl. 1—10.

45) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Heuser's* Aufnahme) find zu finden ebendaf., Bd. 4. Leipzig 1879—81. Abth. 40, Bl. 5—6, 23—30.

46) Siehe: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil 1, S. 278.

47) Siehe ebendaf., Theil 1, S. 270.

Fig. 13.



Rathhaus zu Heilbronn 48).

Bezüglich des letzteren Bauwerkes ist hinzuzufügen, daß dasselbe aus zwei im rechten Winkel an einander gefügten Gebäudeflügeln besteht und mit dem in die Ecke eingebauten Treppenhause und einer offenen, gewölbten Pfeilerhalle im Erdgeschoß des einen Flügels von höchst malerischer Wirkung ist. Sehr charakteristisch ist namentlich der Balcon-Ausbau, der vom großen Saale im Obergeschoß aus zugänglich ist und der noch heute seiner früheren Bestimmung gemäß benutzt wird zu Verkündigungen der Behörde an die Bürgerschaft.

Sodann ist wegen einiger charakteristischen Elemente in der Façade das 1535

30.
Heilbronn.

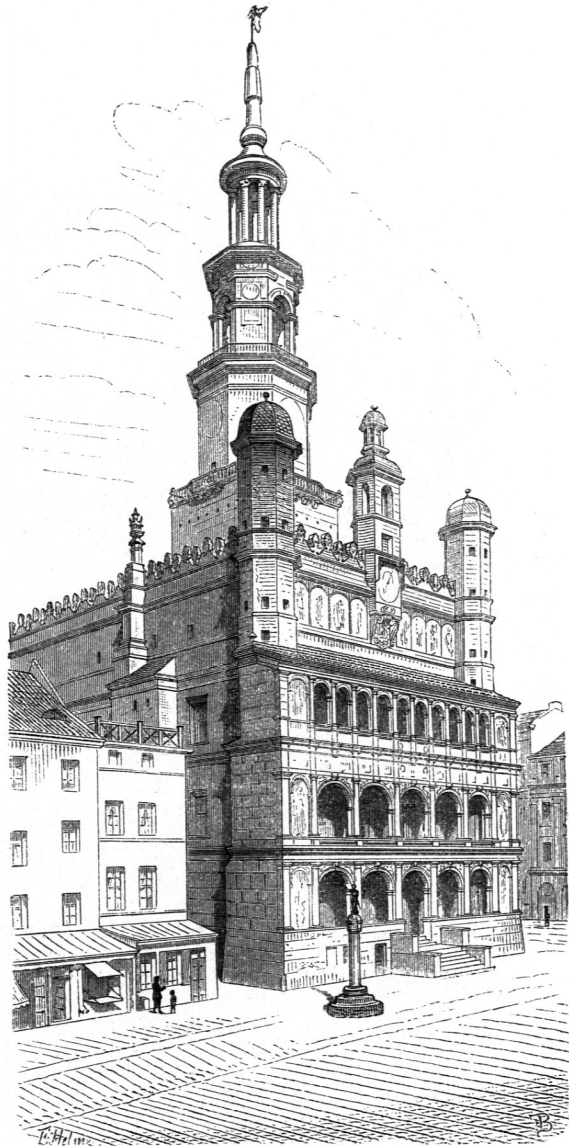
begonnene Rathhaus zu Heilbronn (Fig. 13⁴⁸) zu erwähnen. Vor den sehr einfach behandelten Hauptkörper des Gebäudes, der mit einem hohen Walmdach abgedeckt ist, legt sich im I. Obergeschoß eine offene Terrasse vor, auf einer fünfbojigen Säulenhalle ruhend, zu der zwei Freitreppen vom Markte emporführen. Ein reich geschmücktes, durchbrochenes Steingeländer faßt die Terrasse ein, die wohl zu Mittheilungen des Rathes an die Bürgerschaft und bei festlichen Gelegenheiten als Tribune gebraucht wurde. Sodann ist ein gaupenförmiger, mit Steingiebel gekrönter Aufsatz in der Façadenmitte von Interesse: er diene ausschließlich dem Zwecke, die Bürgerschaft über Zeit und sonstige astronomische Verhältnisse zu unterrichten; mächtige Zifferblätter gaben dem Publicum Kunde vom Stande der Sonne, des Mondes etc. Er ist mit viel Aufwand und Geschmack gebildet, eine reizende und das allen Einwohnern dienende Rathhaus gut charakterisirende Zuthat.

Fig. 14.

Das Rathhaus zu Pofen zeigt eine Façade (Fig. 14⁴⁹), die besonders wegen ihrer hervorragenden und wohl gelungenen Charakterisirung als Rathhaus hervorzuheben ist.

31.
Pofen.

Sie ist in streng symmetrischer Architektur von einem Italiener, *Giov. Batt. de Quadro* aus Lugano, 1550 erbaut. Vor einem stark in die Höhe entwickelten Baukern, der vielleicht einer früheren Periode angehört, legt sich in drei Geschoßen eine offene Arcadenhalle mit Rundbogen zwischen Pilastern, in den unteren Geschoßen aus je 5 Oeffnungen bestehend, die von breiten Mauerpfeilern flankirt sind, im II. Obergeschoß aus 10 Oeffnungen, über denen das Hauptgesims des Vorbaues abschneidet; hinter der Halle kommt der Kern des Gebäudes zum Vorschein, der durch zwei achteckige, kuppelförmig abgedeckte, kleine Thürmchen an den Ecken und ein mittleres, etwas über die Mauer vorgekragtes, sechseckiges Thürmchen mit Laterne belebt ist; an letzterem befindet sich die Uhr und darunter



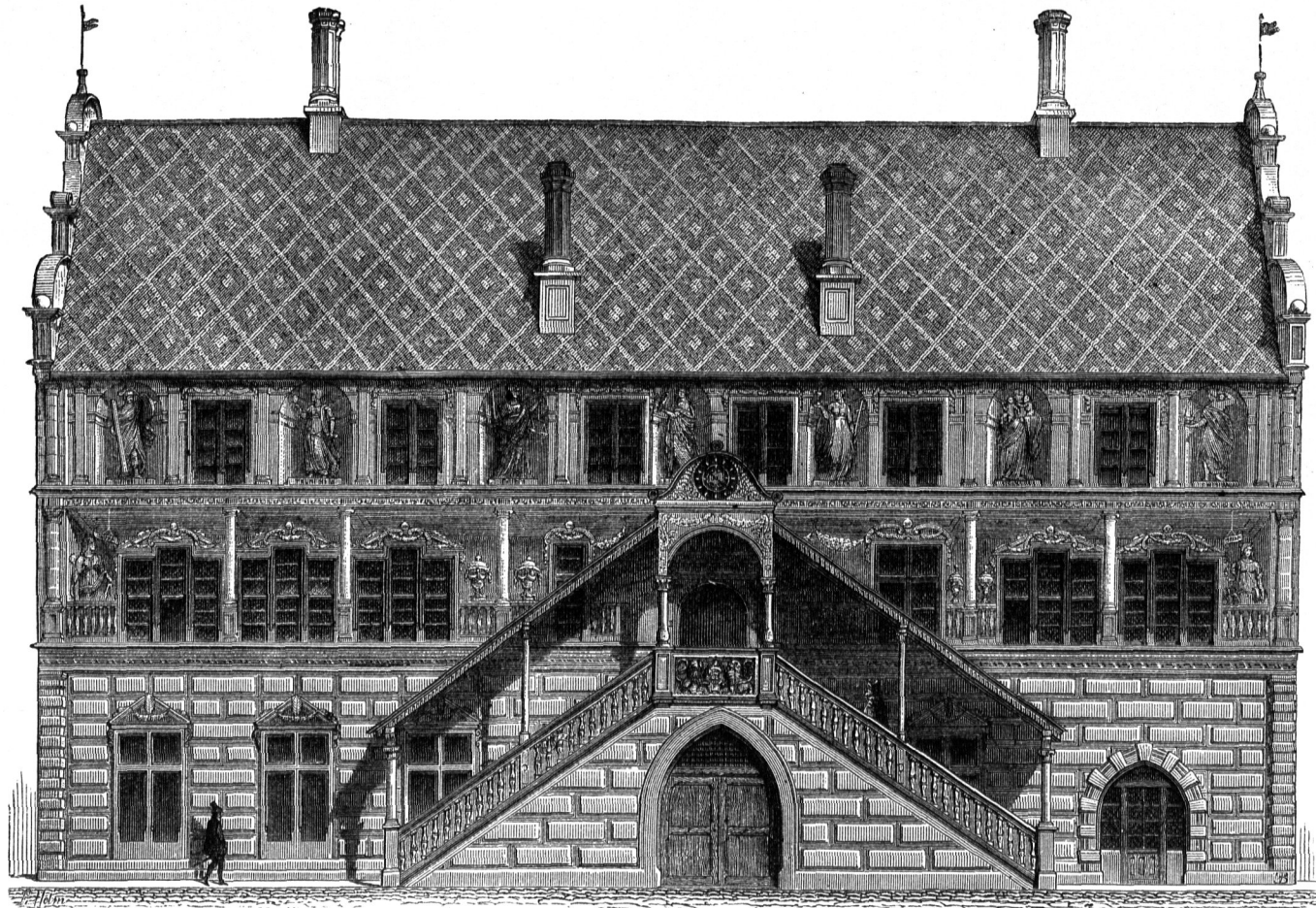
Rathhaus zu Pofen⁴⁹).

Arch.: *Giov. Batt. de Quadro*.

⁴⁸) Facf.-Repr. nach: DOLLINGER, C. Architektonische Reifeskizzen. Neue Folge. Stuttgart 1881. Heft IV, Bl. 3.

⁴⁹) Aus: LÜSKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil 2, S. 215.

Fig. 15.



Rathhaus zu Mülhausen im Elfas ⁵⁰).

das Wappen der Stadt. Das Hauptgefims des Baukernes schließt mit einer reich verzierten Bekrönung. Zur Vervollständigung der trotz der Regelmäßigkeit malerischen Silhouette und Charakteristik erhebt sich der große Rathsturm aus der Gebäudemasse, unten viereckig, darüber in zwei sich nach oben verjüngenden Geschossen achteckig mit kräftigen wagrechten Gliederungen, mit einer runden Laterne mit acht Säulen, wagrechtem Gebälke und hoher Spitze abgeschlossen.

Das Rathhaus zu Mülhausen im Elfs (Fig. 15⁵⁰), eines der frühesten Rathhäuser dieser Periode, stammt aus dem Jahre 1552.

32-
Mülhausen
i. E.

Beachtenswerth ist die nach dem Marktplatz gewendete Hauptfaçade mit hohem Satteldach aus glazierten Ziegeln und feilichen Steingiebeln und einem bei Rathhäusern (z. B. in Bern) vielfach wiederkehrenden Motiv einer doppelarmigen Freitreppe, die, mit einem steigenden, auf Säulen ruhenden Dache abgedeckt, sich an die Façade lehnt und zum Haupteingang im I. Obergeschofs des Gebäudes führt. Die Façade selbst ist ohne Vorsprünge gebildet, mit wenigen wagrechten Gurten getheilt; sie hat noch mittelalterlich geformte und unregelmäßig vertheilte, d. h. nur nach dem inneren Bedürfnis angelegte Fenster, zum Theile mit Steinkreuzen, ist aber, und hierin liegt der Hauptreiz des Baues, vollständig bemalt, im Erdgeschofs mit einer Quadertheilung, im I. Ober- (Haupt-) Geschofs mit einer scheinbar offenen Säulenhalle mit Balustrade und einigen Figuren, im II. Obergeschofs mit einer Pilaster-Architektur und dazwischen großen Nischen mit allegorischen Figuren. Die Malerei besteht in ihrer jetzigen Erscheinung (restaurirt 1846) aus einem dunkel rothen, dem rothen Sandstein ähnlichen Grundton, der sehr überwiegt, und wenigen anderen Farben, so namentlich gelb für die allegorischen Figuren. Der Gesamteindruck ist ein harmonischer und für die Bestimmung des Baues bezeichnender.

Das Rathhaus zu Leipzig bildet einen langen und schmalen, mit seiner Hauptseite nach dem Markt zu gekehrten Bau von rund 20 × 92 m Grundfläche.

33-
Leipzig.

Obwohl dieses Bauwerk nicht zu den architektonisch bedeutendsten Rathhäusern gezählt werden kann, soll es doch, um einiger Eigenthümlichkeiten willen, hier besprochen werden. Im Jahre 1556 von *Hieronymus Lotter*, der damals zugleich Bürgermeister war, begonnen, und zwar, wie seine unregelmäßige innere Eintheilung darthut, mit Benutzung der Fundamentmauern des früheren Baues, der wegen Baufähigkeit abgetragen werden mußte, ist er im ganzen Erdgeschofs zu Verkaufsgewölben eingerichtet, da Bedürfnis und Gefinnung einen rentablen Bau verlangten. Im Obergeschofs folgen die eigentlichen Geschäftsräume des Rathhauses. Zunächst ein großer Saal von etwa 43 m Länge und 11 m Breite, eigentlich mehr eine — jetzt schmucklose — Halle, die zu den übrigen Räumen Zugang gab. An einer ihrer Schmalseiten war eine kleine Galerie angebaut, die den Stadtpfeifern als Musikbühne diente, wenn der Saal bei Festen als Tanz- und Speisefaal benutzt wurde; denn hier wurden, in Ermangelung anderer Festräume, bei Anwesenheit fürstlicher Personen Bankete abgehalten; an Feiertagen tanzten hier die Handwerksgefallen, und nicht selten zogen auch Hochzeitsgäste vornehmer Familien mit besonderer Erlaubnis des Rathes, wenn die Mahlzeit im bürgerlichen Hause vorüber war, „aufs Rathhaus tanzen“. An der einen Langseite und den beiden Schmalseiten der Halle schlossen sich die Amts-Localitäten an, von denen in der einen Gebäudeecke die etwa 11 m lange und 10 m breite große Rathstube mit einem interessanten eisernen Ofen Erwähnung verdient. Ueber dem Obergeschofs baut sich das hohe Giebeldach auf und ist ebenfalls zu Amtsstuben ausgebaut. Das Außere stellt sich als niedrige Gebäudemasse dar, auf der das hohe Satteldach schwer lastet, an den Schmalseiten mit Giebeln abgeschlossen.

Im Erdgeschofs war nach dem Marktplatz zu ehemals eine niedrige, offene Laube vorgebaut⁵¹), die seitdem, offenbar um die Rentabilität noch zu steigern, ebenfalls zu Läden umgestaltet wurde. Das Obergeschofs hat unregelmäßig vertheilte, einfach in die Mauer eingeschnittene Doppelfenster; das Dach ist durch eine Reihe großer, mit Giebeln abgeschlossenen Dachgaupen belebt.

Ein großer Thurm, dessen Grundform ein längliches Rechteck bildet, baut sich aus der Hauptfaçade, zur Hälfte vor ihr vorstehend, auf; er liegt nicht ganz in der Mitte der Façade, wohl aber in der ungefähren Mitte des Marktplatzes, und enthält den Haupteingang und die Treppe, die mit geraden Läufen und Podesten zu den oberen Stockwerken führt. Ueber dem Portal vorgekragt, befindet sich eine offene Laube mit Holzpfeilen und einem runden Dach abgedeckt; sie diente, wie dies schon häufig in ähnlichen Fällen bemerkt wurde, zu Mittheilungen des Rathes an die Bürgerchaft. Der Thurm wird oben achteckig und endigt mit Zwiebdächern und offener Laterne; an ihm ist die große Uhr angebracht und darunter

⁵⁰) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der deutschen Renaissance. Stuttgart 1873. S. 251.

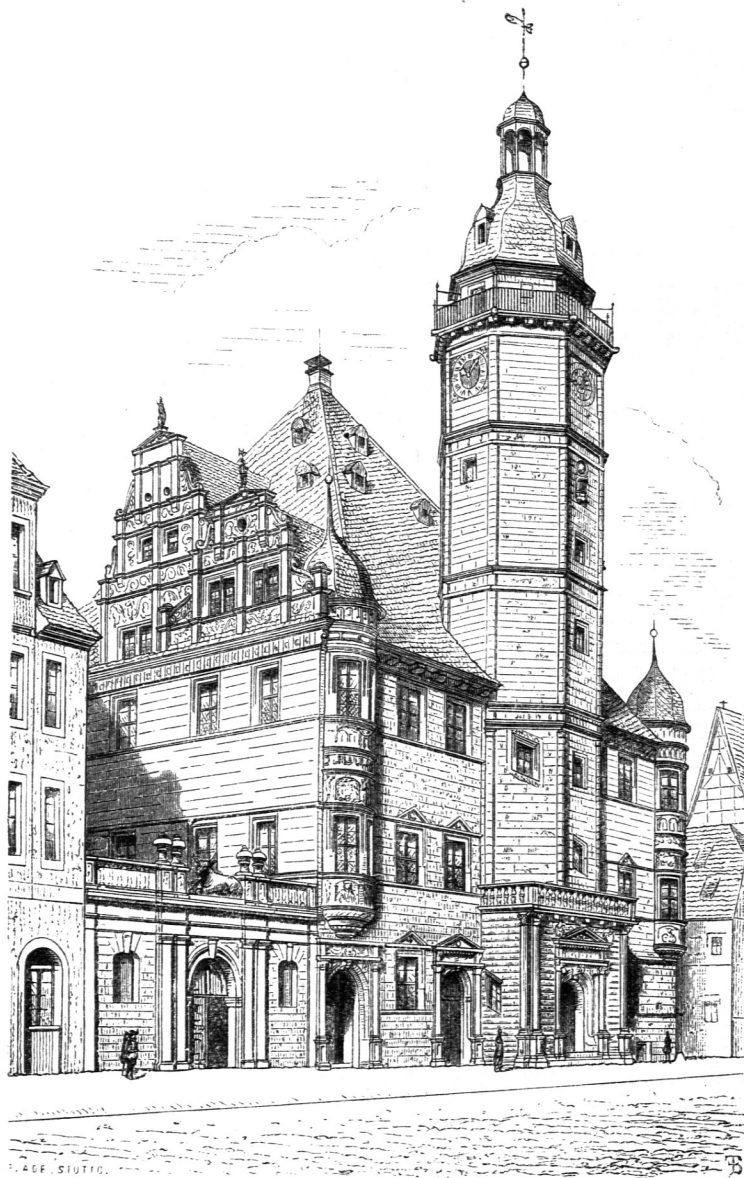
⁵¹) Eine Abbildung des alten Zustandes ist zu finden in: WUSTMANN, G. Der Leipziger Baumeister *Hieronymus Lotter*, 1497—1580 etc. Leipzig 1875.

ein kleiner Balcon mit eisernem Geländer, der 1599 zur ausschließlichen Benutzung der Stadtpfeifer angebracht wurde.

34.
Altenburg.

Das Rathhaus zu Altenburg (Fig. 16⁵²) ist eines der im Aufbau bestgelungensten kleineren Rathhäuser dieser Epoche.

Fig. 16.



Rathhaus zu Altenburg⁵²).

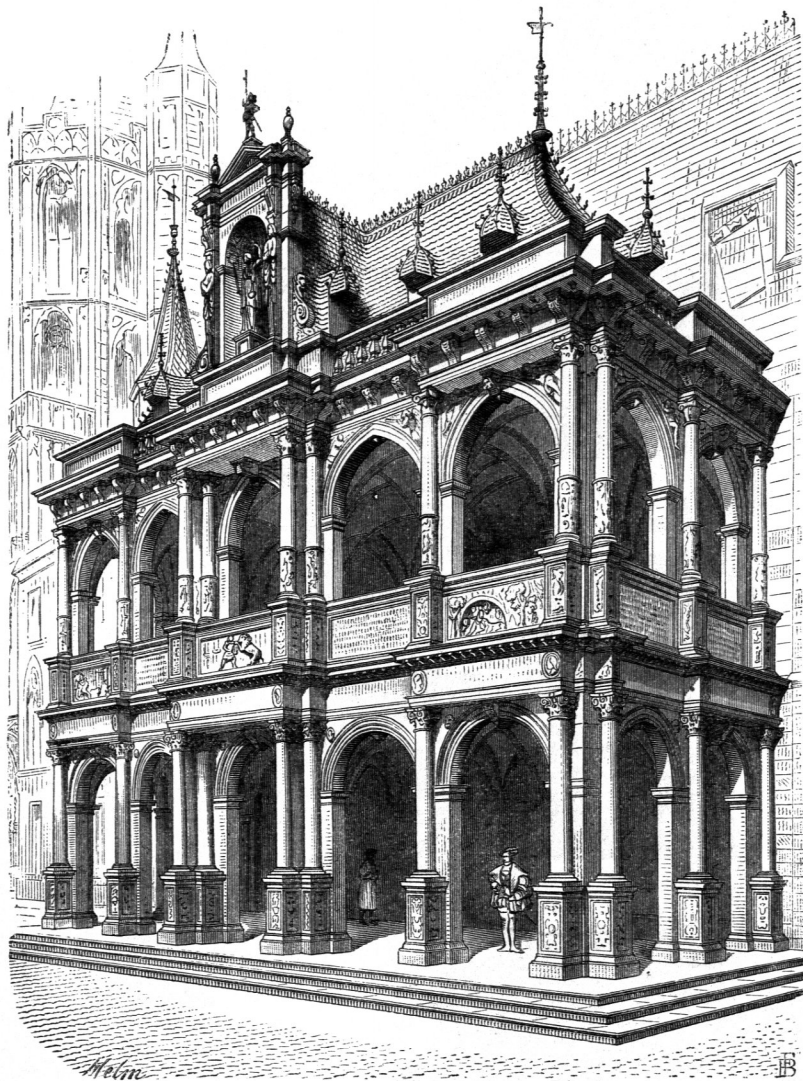
Arch.: Nicol. Grohmann.

Dasselbe wurde in den Jahren 1562—64 von dem fürstlichen Baumeister Nicol. Grohmann zu Weimar erbaut, und sein Hauptwerth beruht auf der wirkungsvollen Gruppierung der Baumassen. Vor den mit hohem Zeldach abgedeckten Hauptkörper legt sich ein unten viereckiger, oben achteckiger Treppenturm mit drei Achteckseiten vor, der sich hoch über das Hauptgesims aufbaut, mit einem Zwiebeldach

⁵²) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil 2, S. 353.

und mit offener Laterne abschließt. Der untere quadratische Theil des Thurmes enthält ein reich ausgebildetes Hauptportal und ist mit einem offenen, mit Balustrade versehenen Altan bekrönt. An den Gebäudeecken sind zwei halb runde, im I. Obergeschoß beginnende, reich verzierte Erker vorgebaut; an den Seiten erheben sich hohe Steingaupen über dem Hauptgesimse. Wie an fast allen, von italienischem Einfluß weniger beeinflussten Bauten dieses Zeitraumes ist die Theilung der Thüren und Fenster mit einer großen Freiheit und nur nach dem jeweiligen Bedürfnis vorgenommen, eine strengere Axentheilung nicht vorhanden. In dieser Ungezwungenheit liegt ein großer, allerdings mehr malerischer, als architektonischer Reiz.

Fig. 17.

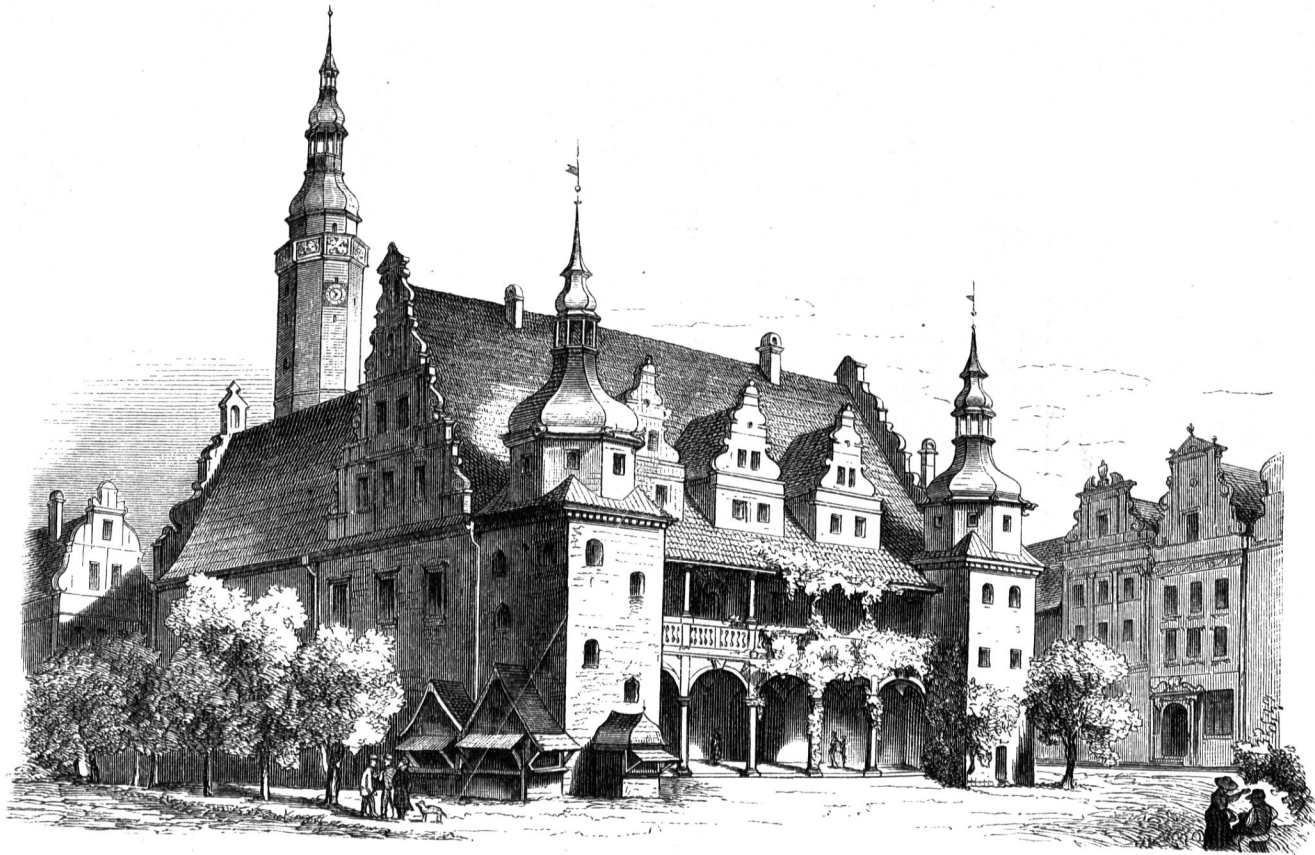
Rathaus-Halle zu Cöln⁵³⁾.Arch.: *Wilhelm Bernikel*.

Das für den Rathausbau so charakteristische Motiv der Laube hat in dieser Periode wohl keine durchgebildete und hervorragendere Ausführung gefunden, als sie die Rathaus-Halle zu Cöln (Fig. 17⁵³⁾ zeigt.

35-
Cöln.

⁵³⁾ Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil II, S. 453. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach Heuser's Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 2. Leipzig 1871—75. Abth. 22, Heft 2, Bl. 1, 2. — Siehe auch: WEYER, H. Die Vorhalle des Rathhauses zu Köln. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1879, S. 235.

Fig. 18.



Rathhaus zu Brieg⁵⁵⁾.

Arch.: *Jacob Mahler.*

Diese Halle ist ein an den Kern des alten Rathhauses vorgebauter Portalbau mit zwei Geschossen offener Arcaden über einander und ersetzt einen früheren hölzernen Vorbau, »von welchem die Morgenfrühen verkündet wurden und die kaiserlichen Bevollmächtigten die Huldigung der Stadt entgegenzunehmen pflegten.«

Der Bau wurde von *Wilhelm Bernikel* geleitet und 1573 vollendet, leider aber aus so geringem Sandsteinmaterial hergestellt, daß im Laufe der Zeit vielfache Ausbesserungen und Ergänzungen vorgenommen werden mußten. Das Bauwerk bildet im Erdgeschoß eine 2 Axen tiefe und 5 Axen breite gewölbte Halle, in welcher die (nun entfernte) zweiarmige, gerade Treppe zum Obergeschoß eingebaut war, in letzterem eine gleich große, gewölbte, offene Halle. Die Außenseiten sind mit zwei korinthischen Ordnungen über einander mit frei stehenden Säulen reich gegliedert, dazwischen die Oeffnungen unten im Rundbogen, oben im Spitzbogen geschlossen. Ein hohes geschweiftes Dach erhebt sich hinter der den Bau krönenden Stein-Balustrade; seine Mitte ziert eine große figurengeschmückte Steingaupe. Alles ist reich verziert mit Reliefs, Inschriften, Portrait-Medaillons römischer Kaiser, so wie mit decorativen Zuthaten jeder Art überfüet, und es bildet das Ganze ein anziehendes Gemisch italienischer und deutscher Bauweise.

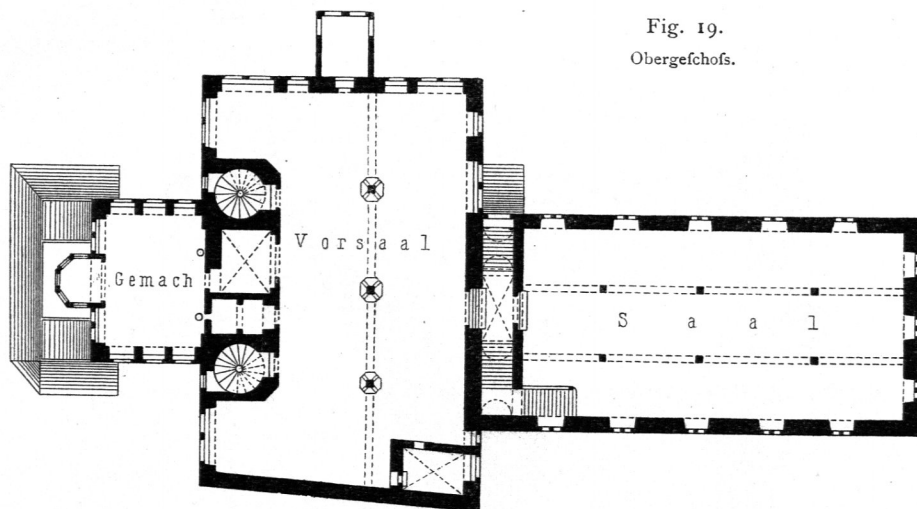


Fig. 19.
Obergeschoß.

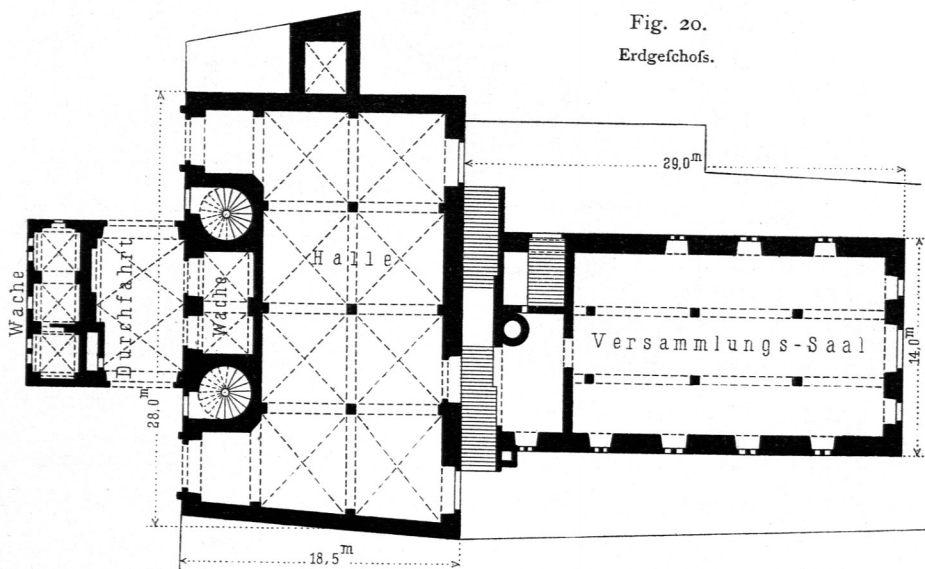


Fig. 20.
Erdgeschoß.

Rathhaus zu Schweinfurt⁵⁴⁾. — 1/500 n. Gr.

54) Nach: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Bd. I, S. 467 u. 468.

36.
Brieg.

Das Rathhaus zu Brieg (Fig. 18⁵⁵) zeichnet sich durch malerische Gruppierung der Bautheile bei einer im Hauptmotiv fymmetrischen Anlage aus und ist 1570—76 von *Fac. Mahler* erbaut.

Der Kern des Gebäudes ist von einem hohen Satteldach mit seitlichen Giebeln bedeckt; vor ihm legen sich an den Ecken zwei niedrige Thürme bis zum Hauptgesimse viereckig, darüber achteckig mit Zwiebdächern und Laternen, zwischen ihnen eine offene Arcaden-Halle in zwei Gefchoffen, unten mit 5 Bogen, oben mit Säulen, auf denen das Dach direct aufliegt und hinter dem drei große Gaupen zum Vorschein kommen. Leider ist in neuester Zeit der obere Theil der Vorhalle wegen Baufälligkeit abgetragen worden und harret einer wünschenswerthen und pietätvollen Restauration.

Fig. 21.

Rathhaus zu Schweinfurt⁵⁶).Arch.: *Niclas Hoffmann*.

⁵⁵) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Bd. 2, S. 191. — Ferner ist eine perspectivische Ansicht dieses Bauwerkes (nach *Engel's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 2. Leipzig 1871—75. Abth. 11, Bl. 20.

⁵⁶) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Bd. 1, S. 465.

Zur Steigerung des trefflichen Eindrucks trägt der hinter dem Dach hervorragende, hohe, achteckige Rathsturm bei, der in der Art der Façaden-Thürme mit Zwiebdächern und Laternen geziert ist.

Ein besonders charakteristischer Bau ist ferner das Rathhaus zu Schweinfurt (Fig. 19 bis 21). Es liegt mit seiner Hauptseite nach einem großen Platz und hat einen sehr eigenthümlichen, von den anderen Rathhäusern abweichenden Grundriss, der mit besonderer Rücksicht auf kräftige Massenwirkung erdacht ist.

Das Haus besteht aus einem Hauptbau von $18,5 \times 28,0$ m Grundfläche, der mit einem hohen Giebeldach abgedeckt und dem ein kleinerer Gebäudeflügel mit Giebel und achteckigem hohem Erkerthurm nach dem Platz zu vorgelegt ist, während sich nach rückwärts ein Gebäudeflügel von 14 m Breite und 29 m Tiefe an den Hauptkörper anschließt. Letzterer ist im Erdgeschofs (Fig. 20) zu geräumigen, gewölbten Lagerräumen mit Einfahrten durch hübsch ausgebildete Portale verwerthet und enthält zwei symmetrisch angeordnete, im Aeußeren aber nicht weiter entwickelte Wendeltreppen, welche direct vom Platze aus zugänglich sind und nach dem Obergeschofs (Fig. 19) führen. Dieses wird von einer großen Halle eingenommen, deren Decke von kunstvollen Holzpfosten getragen wird und die Zugang giebt zu den wenigen Amts-Localitäten und dem großen, im hinteren Gebäudeflügel liegenden Rathssaal. Der Vorbau ist im Erdgeschofs zu einer breiten Durchfahrt benutzt, an die sich kleinere Wacht-Localen anlehnen, im Obergeschofs zu Amts-Localen und darüber zum fog. Ritterfaal. Die ganze Ausstattung des Baues ist im Aeußeren und Inneren sehr einfach; namentlich wirkt das Aeußere mehr durch die Masse und glückliche Gruppierung, als durch das architektonische Detail, bei dem noch vielfach mittelalterliche Formen verwendet sind neben manchen gut angebrachten Einzelheiten in Renaissance-Formen, wie die Portale und die Balustrade der Altane mit den Wappen der sieben Kurfürsten. Sämmtliche Gliederungen sind von Sandstein, die Flächen geputzt.

Der Bau wurde 1570—72 von Meister *Niclas Hoffmann*, Steinmetz zu Halle, »dem das Rathhauses von Steinwerck zu machen angedingt«⁵⁷⁾, ausgeführt.

Aus der gleichen Zeit stammt auch der Renaissance-Anbau am Rathhaus zu Lübeck⁵⁸⁾.

Ein zierliches Beispiel des neuen Stils, das nach dem Markt im Erdgeschofs eine offene Bogenhalle auf Granitpfeilern, im Obergeschofs eine hübsche Pilaster-Architektur mit eng gestellten Fenstern und darüber drei schmucken Giebeln, auf denen die Wappen der damaligen Rathsherren angebracht sind, zeigt. Einer etwas späteren Zeit gehört die bedeckte Freitreppe zum Rathhaus an. Der Aufbau des Thörchens zeigt die Jahreszahl 1594 — mit einer vorzüglichen Durchbildung des bildnerischen und architektonischen Details.

Was aber dieses Rathhaus zu einem ganz besonders beachtenswerthen Bau stempelt, ist die fog. Kriegsstube, bekannt und berühmt ihres schönen Täfelwerkes wegen. Sie ist ein prächtiger Raum von 13,6 m Länge, 8,7 m Breite und 5,0 m Höhe, auf beiden Langseiten durch je drei große Fenster erhellt. An der einen Schmalseite befindet sich das reich geschmückte Eingangs-Portal, ihm gegenüber ein hoher Kaminbau. An den Wänden ziehen sich Bänke hin, und darüber baut sich das wirkungsvolle Getäfel auf. Leider fehlt zur Vervollständigung des Eindrucks die ursprüngliche Holzdecke, deren Stelle nun eine flache Stuckdecke aus dem vorigen Jahrhundert einnimmt. Der Saal wurde in den Jahren 1575—1608 hergestellt.

Das Rathhaus zu Rothenburg o. d. T. ist durch eine Ansicht auf der umstehenden Tafel und den Grundriss in Fig. 22⁵⁹⁾ veranschaulicht.

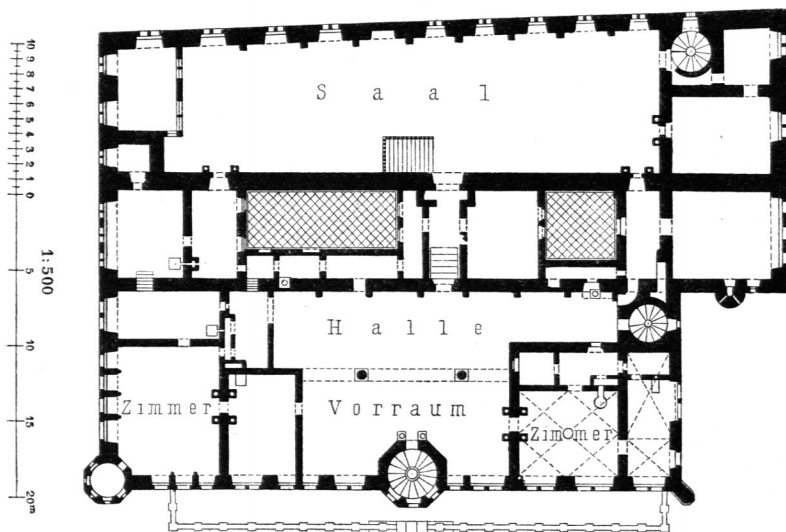
Nachdem zu Anfang des XVI. Jahrhunderts ein großer Theil des mittelalterlichen Rathhauses abgebrannt war, wurde in den Jahren 1572—78 das Rathhaus durch einen Anbau ergänzt, der zu den gelungensten Beispielen dieser Zeit zählt. In Form eines etwa 14,0 m tiefen und 41,5 m langen Rechteckes lehnt sich der Bau mit der einen Langseite an die alte Gebäudemasse, die unter Anderem den großen Rathssaal enthält, an und grenzt mit der anderen Langseite an den großen Marktplatz. Der Hauptkörper des Gebäudes ist in den Massen einfach componirt; in die glatten, nur mit starken wagrechten Gurten gegliederten Wände aus Sandsteinquadern sind die gekuppelten Fenster in mittelalterlicher Weise ein-

57) Siehe: STEIN, F. *Monumenta Sunfurtensis historica etc.* Schweinfurt 1875. S. 488 u. 489.

58) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Sartori's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, A. *Deutsche Renaissance*. Bd. 5. Leipzig 1881—82. Abth. 43, Bl. 21—30.

59) Nach: BÄUMER, W. *Aufnahmen und Skizzen der Architektur-Schule in Rothenburg a. d. T.* Stuttgart 1870. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Gräf's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. *Deutsche Renaissance*. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Text zu Abth. 3, Lief. 4.

Fig. 22.

Rathhaus zu Rothenburg o. d. T. — I. Obergefchofs⁵⁹⁾.

geschnitten; ein hohes Satteldach mit kleinen Gaupen krönt ihn; nach den Schmalseiten sind nur die hohen Giebel etwas reicher ausgebildet. Dieser Kern ist nun mit einigen Zuthaten geziert, die zur malerischen Wirkung wesentlich beitragen. Es sind dies zunächst ein mächtig hoher, achteckiger Thurm, der sich in der Mitte der Langfaçade mit drei Achteckseiten vor den Bau vorlegt und der die Haupttreppe enthält, dann eine große Bogenhalle (nach Stil und Jahreszahl am mittleren Giebel erst 1681 dem Bau hinzugefügt), die sich längs der ganzen Hauptfaçade nach dem Markt zu öffnet, den unteren Theil des Thurmes verdeckt und im I. Obergefchofs eine offene Terrasse bildet, wohl geeignet, als Tribune bei festlichen Gelegenheiten zu dienen; ferner eine Freitreppe, die sich in das steigende Terrain des Platzes verliert und zu der Bogenhalle führt. Sodann ist in der einen Gebäudeecke vom I. Obergefchofs an ein Erker vorgebaut, der, mit Wappen und Balustrade reich geschmückt, über das Hauptgesims vorstehendes Thürmchen endigt. Zur Ergänzung der Wirkung dienen die Theile des alten Rathhauses, vor Allem ein hoher Thurm, der mit achteckiger Spitze in dem neuen Stil ergänzt ist. Als Baumeister wird der Nürnberger Meister *Wolff* genannt.

Bezüglich der Gestaltung des Grundrisses ist zu erwähnen, daß der Hauptraum desselben eine große Halle oder ein Vorplatz im I. Obergefchofs (Fig. 22) ist, an den die Amtsstuben grenzen und der den Zugang zum großen Rathssaal im alten Bau bildet. An innerer Ausstattung der Räumlichkeiten ist nicht viel Bemerkenswerthes erhalten worden; einige steinerne Portal-Einfassungen sind die spärlichen Reste einer früheren Pracht, die man wohl Angesichts der sonstigen in Rothenburg erhaltenen Kunstwerke bei dem wichtigsten und bedeutendsten Bau der Stadt voraussetzen darf.

Eine gleichfalls sehr charakteristisch gebildete Façade zeigt das Rathhaus zu Emden (Fig. 23⁶⁰⁾, das 1574–76 errichtet wurde.

Sie besteht aus einem nach Höhe und Breite mächtig entwickelten Quaderbau ohne Vorprünge mit regelmässiger Axentheilung und einem hohen Walmdach. Der Unterbau ist durch ein niedriges Erdgefchofs und ein Halbgefchofs darüber mit rechteckigen Fenstern gebildet und in der Mittelaxe durch ein großes Portal, das zugleich Straßendurchgang ist, unterbrochen; über dem etwas vorstehenden Portal auf der Höhe des I. Obergefchoffes ein Balcon mit Balustrade. Es folgen zwei Reihen hoher, mit Steinpfeilern getheilter, einfacher Fenster, die in die Quadermasse eingeschnitten sind und darüber, den Bau wirkungsvoll abschließend, eine niedrige, offene Pfeilerhalle mit Balustrade und geradem Gebälke, auf dem das Dach unmittelbar aufliegt. Die Mitte ziert eine hohe Steingaupe mit Giebel in reicher Säulen-Architektur ohne Fensteröffnungen, mit Wappen und Figuren schön geschmückt.

Aus der Mitte des Daches entwickelt sich ein aus Holz construirter Dachreiter von bedeutenden Abmessungen, zuerst als breites Viereck, das mit einer Terrasse abgedeckt ist, und darüber als achteckiger

⁶⁰⁾ Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil II, S. 291. — Siehe auch die Abbildungen in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 7. Leipzig 1886. Abth. 60, Bl. 1 u. ff.



Rathhaus zu Rothenburg o. d. T.

Arch.: *Wolff.*

Thurm in mehreren Abfätzen und mit Kuppeldächern. Auf dem ersten Achtecksgeschoß ist die Uhr angebracht; die oberen Abfätze sind durchbrochen; in einem derselben hängen die Glocken. Das Ganze verräth den Einfluß der nahen Niederlande. Das Innere zeigt außer wenigen Resten seines früheren anfehnlichen Schmuckes an Glasmalereien mehrere trefflich gearbeitete Silbergefäße und eine große und berühmte Rüstkammer.

Fig. 23.

Rathhaus zu Emden⁶⁰⁾.

Als ein einfacherer Bau von regelmäßiger Anlage ist das frühere Rathaus zu Straßburg i. E. zu erwähnen.

Von *Daniel Speckle* um 1585 erbaut, neigen sich seine Formen der entwickelten Renaissance zu, und dasselbe kann als ein gelungenes Vorbild für einen Kanzleibau oder ein Amtshaus gelten, während der Charakter eines der großen Stadt würdigen Rathhauses darin nicht ausgeprägt ist.

41.
Straßburg
i. E.

42.
Conftanz.

Nicht ohne Interesse ift fodann das Rathhaus zu Conftanz, das Ende des XVI. Jahrhunderts zum Rathhaufe umgebaut wurde.

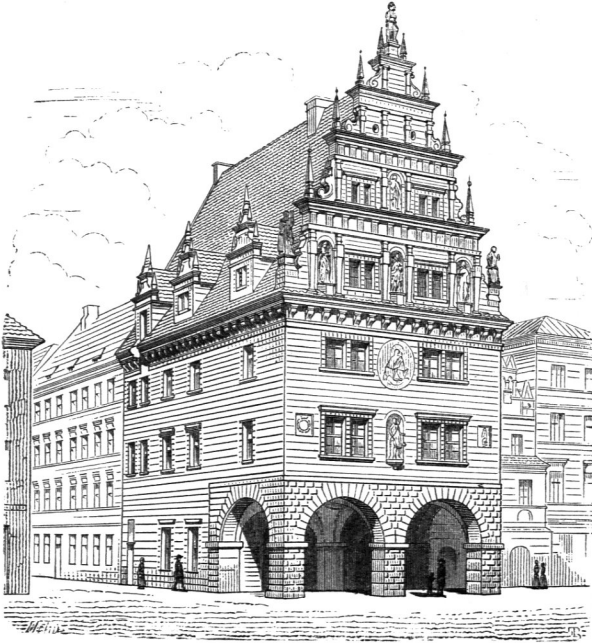
Daffelbe umfchließt einen kleinen, fehr malerifchen Hof⁶¹⁾ in fein gebildeter mafsvoller Renaissance-Architektur, die auf Mitwirkung von farbiger Decoration der Façaden componirt ift. Refte der letzteren zeigt der Hof, während die Strafsen-Façade mit modernen Fresco-Malereien gefchmückt ift. Die Giebel an der Hauptfaçade find ihrer einfachen, aber wirkungsvollen Silhouette wegen beachtenswerth.

43.
Münden.

Das Rathhaus zu Münden⁶²⁾ ift ein ftattlicher und charakteriftifcher Bau, 1603—19 an Stelle des alten, baufälligen Rathhaufes errichtet.

Das Innere zeigt im erhöhten Erdgefchofs eine grofse Halle und die Rathstube, im I. Obergefchofs den grofsen Saal über der Halle und eine anfehnliche Reihe Nebenräume, die mit dem Saale zufammen als Fefträume vornehmlich bei Hochzeiten benutzt wurden.

Fig. 24.

44.
Neifse.Rathhaus zu Neifse⁶³⁾.

Aus dem Jahre 1604 datirt der Anbau an das Rathhaus zu Neifse (Fig. 24⁶³⁾, ein hoher, nach dem Platz weit vorfpringender Giebelbau, der feiner imponanten Erfcheinung wegen zu erwähnen ift.

Das Erdgefchofs bildet nach dem Platz eine zweiaxige, mit grofsen Rundbogen gefchlossene, weite Halle, auf die zwei einfach gebildete Stockwerke mit gekuppelten Fenstern folgen, mit einem kräftigen Hauptgefimfe abgedeckt, und über dem fich ein hoher Giebel aufbaut, durch wagrechte Gefimfe in nach oben proportional fich verjüngende Stockwerke getheilt und mit Pilaster-Ordnungen, Nifchen, Figuren und Obelifken in wirkungsvoller Abwechslung gefchmückt, fo dafs die Façade zu den beftcomponirten der deutichen Renaissance zu rechnen ift.

45.
Bremen.

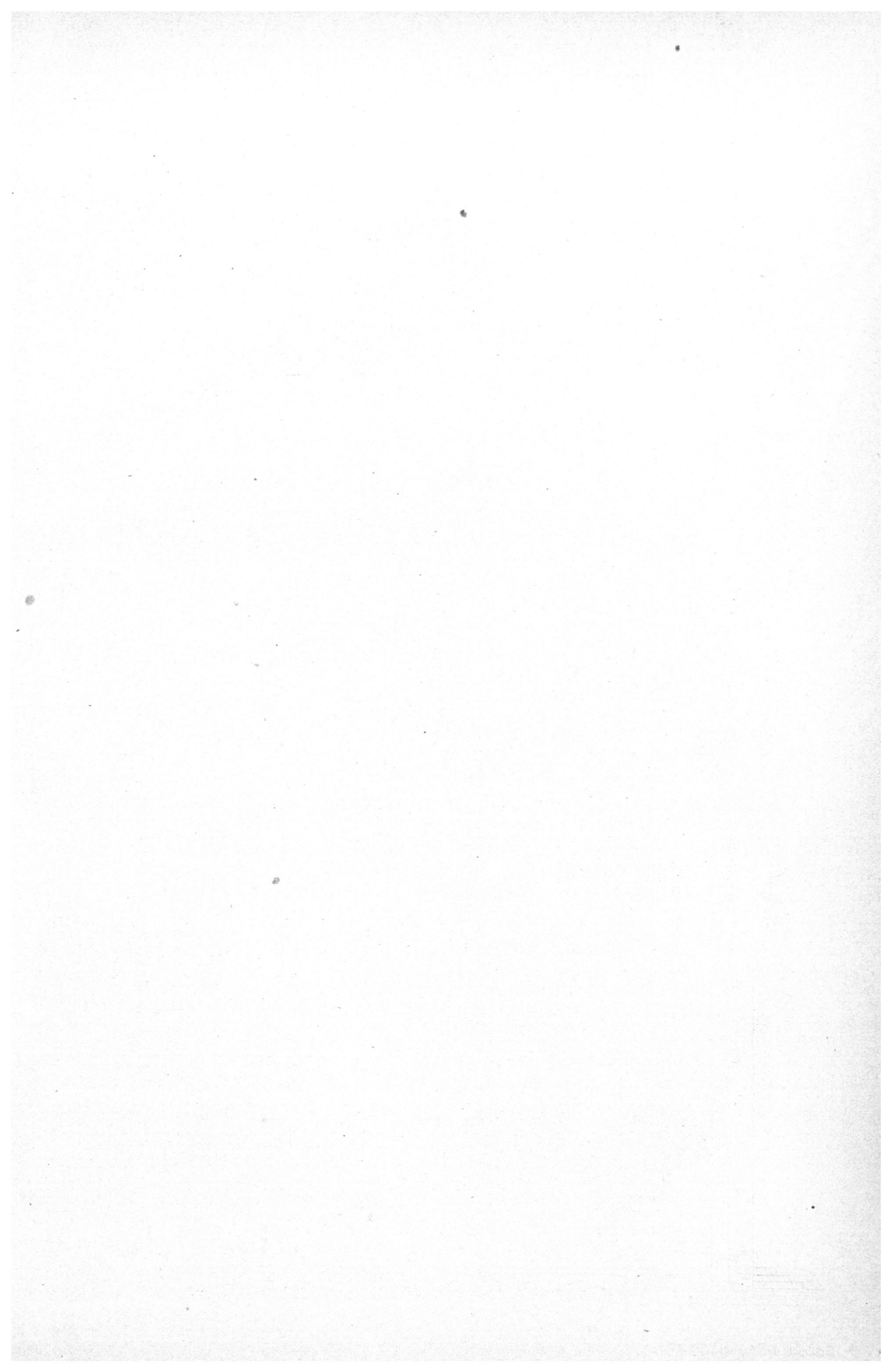
Wenn wir die chronologifche Ordnung weiter verfolgen, fo kommen wir nunmehr zu den bedeutendften Bauwerken in der Rede ftehenden Periode, zunächft zum Rathhaus zu Bremen, welches feinem Kern nach ein mittelalterlicher Bau aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts ift, in Form eines langen Rechteckes von ca. $16,3 \times 43,0$ m Grundfläche und einer einfachen Grundrifsanordnung. Zu Anfang des XVII. Jahrhunderts erhielt der Bau feine berühmte Façade aus Hauftein nach dem Marktplatz zu vorgebaut (fiehe die neben ftehende Tafel⁶⁴⁾, die fowohl nach Erfindung der Gefammterfcheinung, als nach Durchführung der Einzelheiten zu den intereffantesten und bedeutendften Bauten des ausgebildeten deutichen Renaissance-Stils gehört und die als die ftattlichfte Rathhaus-Façade in Deutchland bezeichnet werden mufs. Als ihr Schöpfer wird der Steinmetz *Lüder von Bentheim* genannt.

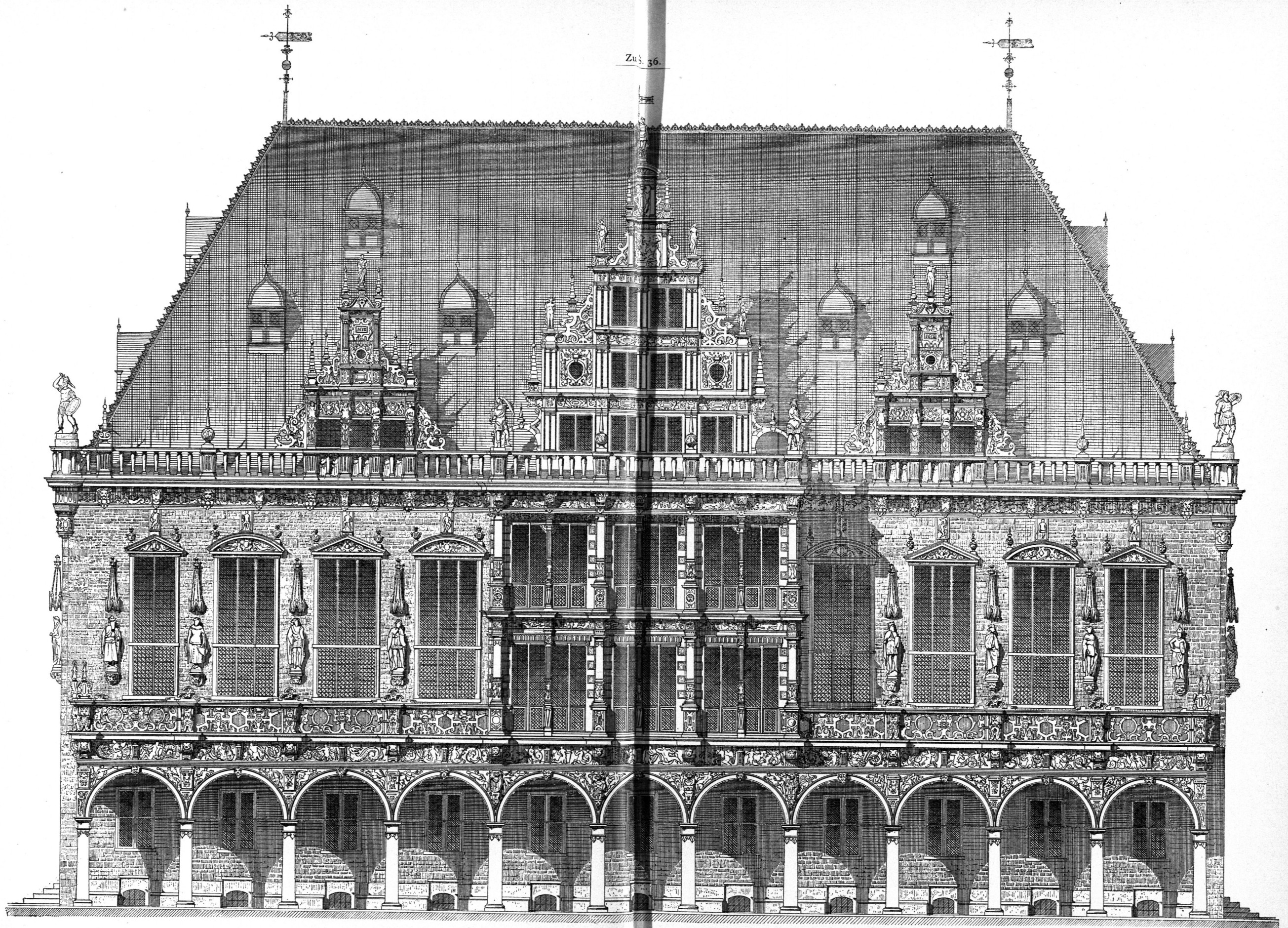
⁶¹⁾ Siehe: Architektonifches Skizzenbuch. Heft 92, Bl. 5 (Hof des Rathhaufes in Conftanz; von DOLLINGER).

⁶²⁾ Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Liebold's* Aufnahmen) find zu finden in: ORTWEIN, A. Deutchte Renaissance. Bd. 2 (Leipzig 1871—75), Abth. 13, Bl. 1 u. Bd. 3 (Leipzig 1876—78), Abth. 13, Bl. 30.

⁶³⁾ Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutchland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil II, S. 195.

⁶⁴⁾ Eine andere Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Mittelsdorf's* Aufnahmen) ift zu finden in: ORTWEIN, A. Deutchte Renaissance. Bd. 4. Leipzig 1879—81. Abth. 34, Bl. 1 u. 2.





Im Erdgeschofs ist dem alten Bau eine reich geschmückte, wohl proportionirte Bogenhalle von 11 Axen vorgelegt, die nach dem Platz zu geöffnet ist, mit dem Bau selbst aber in keiner sehr innigen Beziehung steht, indem von derselben kein Eingang in das Rathhaus führt. Ueber den drei mittleren Axen baut sich ein hoher Giebelbau auf, der die Façade wirkungsvoll gliedert; zu den Seiten desselben bilden sich über den Bogenhallen zwei offene Terrassen, hinter denen die hohen Fenster des großen Saales zur Erscheinung kommen und die in ihrer einfachen Gliederung einen wohlthuenden Gegenatz zu der reichen Gestaltung der Bogenhalle und des Giebelaufbaues bilden. Zwischen den Saalfenstern sind vom mittelalterlichen Bau die mit gothischen Baldachinen bekrönten lebensgroßen Statuen stehen geblieben. Ein kräftiges Hauptgesims mit großen Consohlen schließt die Façade glücklich ab und ist mit einer Balustrade versehen, hinter der das hohe Walmdach des Hauptbaues sich erhebt. Die Flügel sind mit großen Steingaugen geschmückt, welche die sonst einförmigen Dachflächen wirksam unterbrechen; sie tragen die Jahreszahl 1612, das Vollendungsjahr des Façadenbaues.

Das Innere enthält im Erdgeschofs eine die ganze Grundfläche einnehmende, große Halle, deren hölzerne Balkendecke mit Holzpfeuern gestützt ist. Sie ist von der Schmalseite zugänglich und dient als Vorfaal zum großen Rathssaal im Obergeschofs, mit dem sie durch eine hölzerne, in der einen Ecke der Halle eingebaute Wendeltreppe verbunden ist. Der Rathssaal nimmt ebenfalls die ganze Grundfläche des Baues im Obergeschofs ein, ein Rechteck von ca. 13 m Länge, 40 m Breite und 9 m Höhe mit einer Holzbalkendecke ohne mittlere Unterfütterung. Etwas in den Saal vorpringend ist, dem mittleren Façadengiebel entsprechend, ein zweigeschoffiger Bau eingefügt, der zwei nur vom Saale aus zugängliche Räume von je $10,0 \times 5,5$ m Grundfläche enthält, unten die Gildenkammer, oben das sog. alte Archiv, zu dem eine kunstvoll geschnitzte Wendeltreppe aus Eichenholz hinaufführt. Nach dem Saal zu ist der Einbau mit einer Holztafelung geziert, die, obgleich dem üppigsten Barockstil sich nähernd, zu den meisterhaftesten deutschen Schnitzarbeiten gehört. Von gleich vollkommener Arbeit, die von der großen Phantasie und einer bewundernswürdigen Formgewandtheit der damaligen Meister Zeugnis giebt, ist das Täfelwerk des alten Archivs. Leider ist die Gildenkammer ihres Schmuckes, der sie zweifellos einst zierte, beraubt und bietet nichts Bemerkenswerthes⁶⁵⁾.

Das Rathhaus zu Nürnberg (Fig. 25⁶⁶⁾ stammt aus drei verschiedenen Bauperioden, einem ältesten Theile, der den großen Rathssaal enthält, von 1332—40, einem zweiten von *Hans Behaim d. Aelt.* aus dem Jahr 1515 und dem dritten, der 1613—19 von *Eucharis Carl Holzschuher* erbaut ist.

46.
Nürnberg.

Die beiden älteren Theile sind noch gothisch, der dritte, hier zu erwähnende in einer etwas kühlen, von italienischen Formen stark beeinflussten Spät-Renaissance. Er bildet eine lange, im Grundriß ungliederte Façade mit regelmässiger Axentheilung, die aus einem glatten Erdgeschofs mit kleinen Fenstern und drei großen, sehr plastischen und barocken Portalen mit reichem Figurenschmuck besteht; über denselben aus zwei Obergeschossen mit je 36 eng gestellten, einfach umrahmten Fenstern, auf denen ein kräftiges Hauptgesims lastet. Zur Belebung der Façade dienen zwei Aufbauten an den Gebäudeecken und ein breiterer in der Mitte, alle drei mit Thürmchen gekrönt. Die Façade zeigt in ihrer geschlossenen Masse wohl eine gewisse Monumentalität und Großartigkeit, ist aber als Rathhaus nicht gerade glücklich charakterisirt. Der Hof hat eine hübsche Arcaden-Architektur in den beiden oberen Geschossen.

Das Rathhaus zu Augsburg ist eines der wenigen Beispiele eines planmässigen und in sich vollendeten Neubaues, während die meisten Rathhäuser dieser Periode Umbauten oder Anbauten älterer Anlagen aus dem Mittelalter sind.

47.
Augsburg.

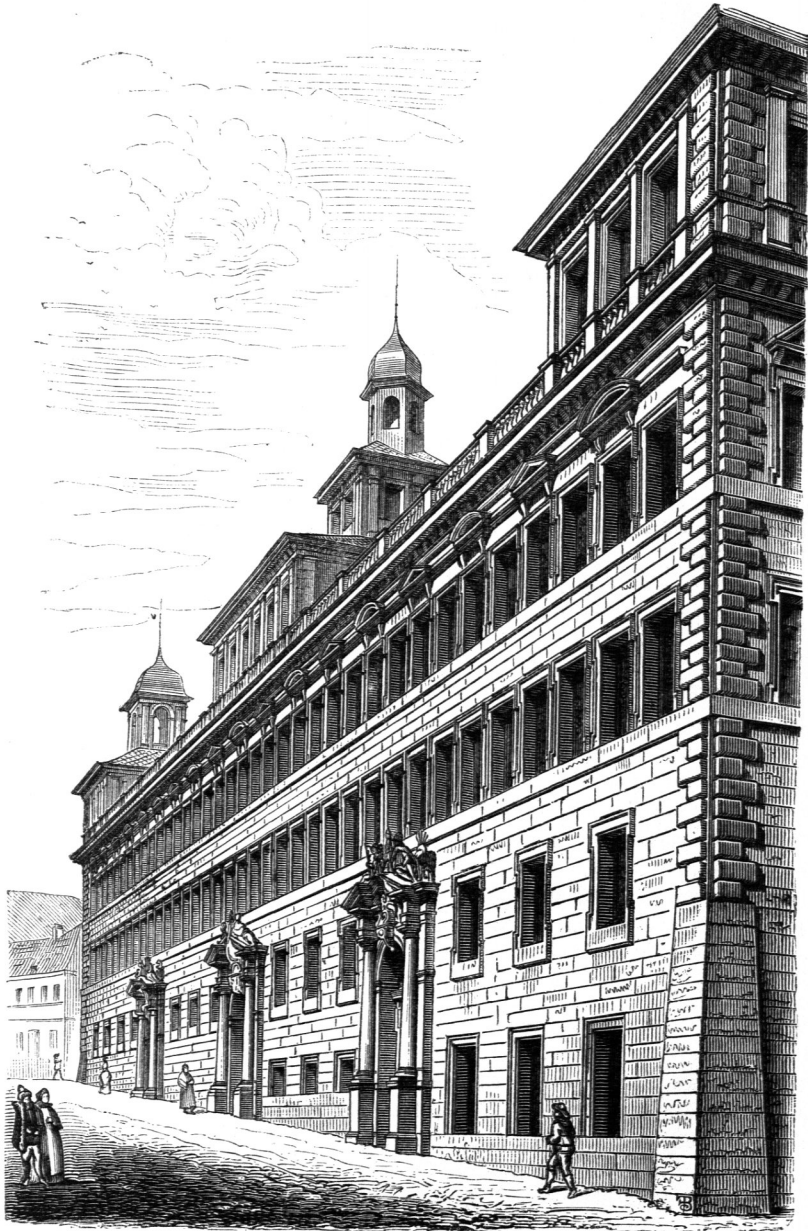
Es verlangt seines Werthes wegen eine besondere Beachtung; kommen ihm doch wenige Bauten auf deutschem Boden gleich an gediegener und charaktvoller Haltung, an architektonischer Durcharbeitung, an harmonischer Gestaltung des Aeußeren und Inneren, wenn auch manche andere Beispiele in Bezug auf Detailbildung und decorativen Werth über ihm stehen. Auf Anregung des damaligen Stadtbaumeisters *Elias Holl*, der den Rath für den Neubau zu gewinnen wußte, entstand der Bau nach seinem Plan in dem kurzen Zeitraume von fünf Jahren (1615—20). Er ist von bedeutenden Dimensionen, da das damalige Bedürfnis bereits eine große Zahl von Amts-Localitäten erforderte, zudem aber Festräume in ausgedehntem Maße vorgesehen werden mußten.

⁶⁵⁾ Siehe auch: Das Rathhaus zu Bremen etc. Bremen 1866 — ferner: BÖTTCHER, E. Technischer Führer durch das Staatsgebiet der freien Hansestadt Bremen. Bremen 1882. S. 6.

⁶⁶⁾ Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil I, S. 511. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Abth. 1, Bl. 35.

Der Grundriß (Fig. 26) bildet ein geschlossenes Rechteck von 33 m Länge und 44 m Tiefe ohne Rifalite und zeigt eine sehr übersichtliche und einfache Anordnung. Man sieht, daß der Baumeister die damaligen italienischen Bauten kennen gelernt hatte, und findet Anklänge in seiner Grundrißanlage, namentlich an die *Scuola di San Rocco* in Venedig. Zwei das ganze Gebäude durchschneidende Mauern

Fig. 25.

Rathhaus zu Nürnberg⁶⁶⁾.

theilen dasselbe in drei Theile, von denen der mittlere etwas größer ist, als die äußeren. Er bildet im Erdgeschofs und im I. Obergeschofs je eine große Halle von ca. 17×31 m Grundfläche, die von ihren Schmalseiten erleuchtet ist und die bequemen Zugang zu den in den äußeren Theilen disponirten Amts-Localitäten und zu den Treppen bietet. Letztere sind in der Mitte der Halle nach beiden Seiten symmetrisch angeordnet, und zwar als 7 m breite, geradläufige und doppelarmige Treppen mit Pödesten. In den Gebäude-

ecken liegen im Erdgefchofs die Hauptwache und das Archiv, im I. Obergefchofs die Sitzungsfäle, die Stadtkämmerei und das Bauamt.

Das II. Obergefchofs ift den Fefträumen vorbehalten, und es entspricht den unteren Hallen der grofse Rath- und Fefthaal, feines reichen Schmuckes wegen der »goldene Saal« benannt, der fich bei 17 m Breite und 31 m Länge durch drei Stockwerke bis zu der beträchtlichen Höhe von ca. 16 m erhebt. Derfelbe ift von den beiden Treppen aus ohne befondere Vorräume zugänglich; es diente ihm die fchmucke Halle des I. Obergefchoffes als Vorfaal. In den vier Ecken liegen die vier ungefähr quadratifchen fog. Fürftenzimmer (Fig. 28⁶⁷), die ihren Zugang nur vom grofsen Saale aus haben; über ihnen find Galerien zum Saal angebracht; über dem Saal aber liegt in derfelben Ausdehnung wie diefer die Modellkammer der Stadt

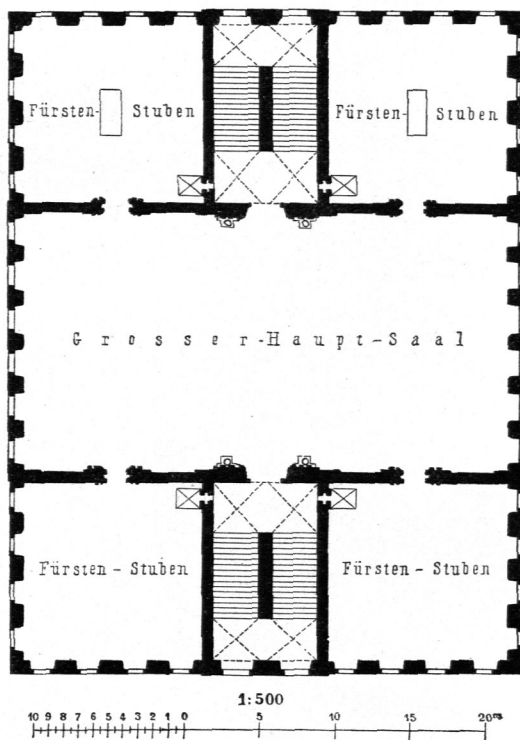
Während der Grundriß ohne Vorfprünge gebildet ift, zeigt die Façaden-Entwicklung (Fig. 27⁶⁷) eine ftarke Gruppierung, indem der mittlere Gebäudetheil die Flügel um zwei mäfsig hohe Stockwerke überragt und mit einem hohen Giebeldach abgedeckt ift, die Flügel aber mit flach gedeckten Terraffen und Baluftraden endigen. Ueber den Treppenhäufern erheben fich zwei Thürme; unten quadratifch, darüber achteckig, mit zwiebförmigen Dächern, tragen fie viel dazu bei, den Bau zu beleben und feine malerifche Wirkung zu fteigern, die vornehmlich auf der energifchen Silhouette beruht, wogegen die Detailbildung des Aeufseren an einer gewissen Trockenheit leidet. Wie die Abmessungen des Grundriffes, fo find auch die Höhen bedeutend und zwar: Hauptgefims der Flügel ca. 26 m, Hauptgefims des Mittelbaues ca. 36 m, Spitze des den vorderen Giebel krönenden Pinienzapfens, des Wahrzeichens der Stadt, 49,5 m, Treppenthürme 62 m.

Der eigentliche Rathsturm aus mittelalterlicher Zeit fteht getrennt vom Rathhaufe und ift mit ihm durch einen achteckigen Aufbau von *Elias Holl* in Einklang gebracht.

Die merkwürdige innere Ausftattung zeigt eine überlegte Steigerung in der Wahl der decorativen Mittel; der einfachen und fchmucklofen gewölbten Halle im Erdgefchofs folgt die reicher behandelte im I. Obergefchofs mit Marmorfäulen, Bronze-Füfsen und -Kapitellen und mit Holzcaffettendecke und darüber der goldene Saal (fiehe die umftehende Tafel), den das Zufammenwirken der Architektur, Sculptur und Malerei zu einem Prachtraum gefaltet hat, der feines Gleichen fucht, in den Einzelformen aber bereits dem Barockftil fich zuneigt. Im Gegenfatz zu ihm find die anftofsenden vier Fürftenzimmer (Fig. 27⁶⁷) in reinerem Stil gehalten und mit verfchiedenen, fehr fchönen Holztafelungen und kunftreichen Holzdecken gefchmückt. Prächtige Oefen, die faft bis zur Decke der Zimmer reichen und aus unglafirten Thonplatten zufammengebaut find, geben beredte Kunde vom damals fo fehr ausgebildeten Kunitgewerbe⁶⁸).

Der unfelige dreifsigjährige Krieg gebot auch auf dem hier in Rede ftehenden Gebiete des Hochbauwesens Halt und verhinderte die Ausführung weiterer, gröfserer, künftlerifch fchwungvoller Werke, deren Wiederaufnahme erft einer fpäteren Zeit vorbehalten fein follte.

Fig. 26.



Rathhaus zu Augsburg. — II. Obergefchofs.

⁶⁷) Facf.-Repr. nach: Das Prächtige Rath Hauß der Stadt Augspurg Als derfelben grofste Zierde fo wohl nach feinem äufferlichen Prospect, als Vornehmlich nach den inwendigen mit den Vortrefflichften Malhereyen gezierten Sälen und Zimmern. Augspurg 1732. Pl. I, X, XIII. — Ferner ift eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Leybold's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Abth. 2, Bl. 31 u. 32.

⁶⁸) Siehe auch: Das Rathhaus zu Augspurg. Wien 1881 — ferner: LEVBOLD, L. Das Rathhaus der Stadt Augspurg. Erbaut 1615—1620 von *Elias Holl* etc. Berlin 1886.

Fig. 27.



Rathhaus zu Augsburg 67).

Arch.: *Elias Holl.*



„Goldener Saal“ im Rathhaus zu Augsburg.

Fig. 28.



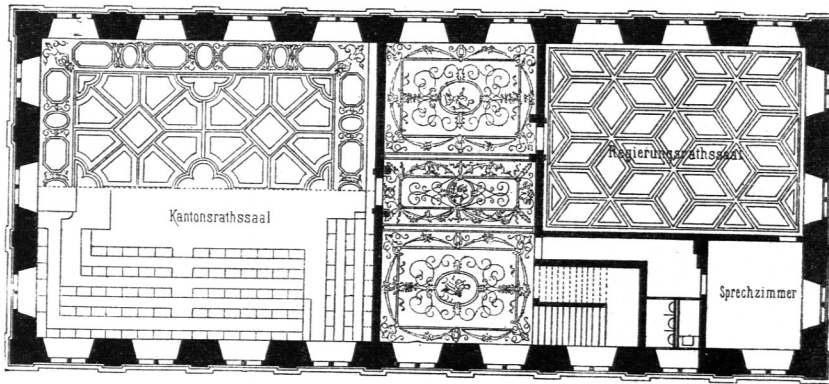
»Fürstenzimmer« im Rathhaus zu Augsburg ⁶⁷).

Neben den Rathhausbauten Deutschlands müssen aber auch die der benachbarten Schweiz noch angeführt werden, wo sehr bemerkenswerthe Beispiele zu finden sind.

Das Rathhaus zu Luzern⁶⁹⁾, 1602–6 vom Meister *Antony Isenmann* an Stelle und mit Benutzung des Hauptmotivs eines mittelalterlichen Baues erbaut, ist ein gutes Beispiel für die Ueberwindung der Schwierigkeiten, die sich aus einem scheinbar ungünstigen Terrain ergeben.

Der an drei Seiten frei stehende Bau grenzt mit der einen Hauptseite an den Quai der Reufs und ist hier zweigeschoßig mit einer offenen, dem Marktverkehr dienenden Pfeilerhalle; die gegenüber stehende Haupteingangsseite ist eingeschößig und nach einem Platz zu gerichtet. An der Seite führt eine breite Freitreppe nach dem Flusufer hinab. An der Eingangsseite ist ein dicker, viereckiger Thurm, der den Haupteingang und die als Wendeltreppe ausgebildete Treppe enthält, vorgebaut. Das Erdgeschoß (nach dem Flufs zu das Obergeschoß) enthält mehrere Räume mit Balkendecken, durch große Portale zugänglich; sie dienen jetzt als Mufeum. Im Obergeschoß gruppieren sich fünf Zimmer um einen geräumigen Vorplatz. Die Rathsstube hat schönes Holzgetäfel mit reich ausgebildeten Thüren, das gewölbte Archiv einen hübschen Holzeinbau mit zierlichen Säulen mit Bogen und Galerien darüber. Das Aeufere zeigt die Anwendung

Fig. 29.



Obergeschoß.

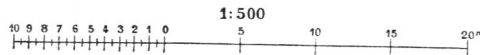
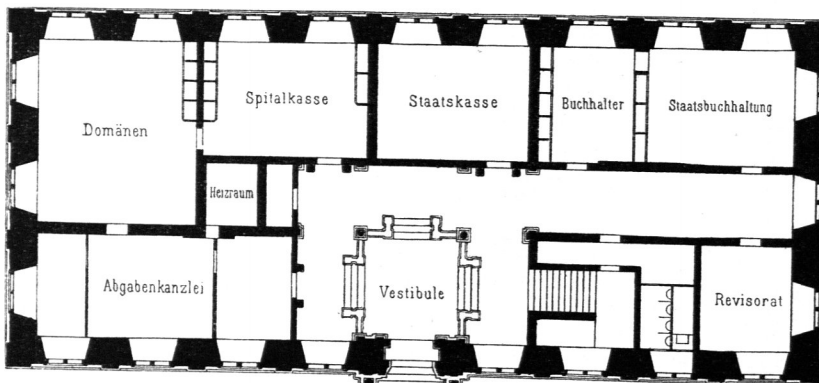


Fig. 30.



Erdgeschoß.

Rathhaus zu Zürich⁷¹⁾.

⁶⁹⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Berlesch's* Aufnahme) ist zu finden in: *ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance.* Bd. 1. Leipzig 1871–75. Abth. 7, Bl. 11.

Fig. 31.



Rathhaus zu Zürich ⁷⁰).

von italienischen Formen, die mit dem heimischen Bedürfnis in Einklang zu bringen wohl gelungen ist: unten kräftiger Quaderbau mit Rundbogen, im Obergeschofs reichere Doppelfenster; über den niedrigen Stockwerken ruht ein hohes, zur Hälfte abgewalmtes Dach mit weit über die Façaden vorstehender Ausladung und mit Holzgaupen.

49.
Zürich.

Das Rathhaus von Zürich (Fig. 29 bis 31⁷⁰⁾ datirt erst aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts und gehört seinem Stil nach mehr dem beginnenden barocken, als dem deutschen Renaissance-Stil an.

Es ist ein wohl durchdachter und, bei aller Einfachheit und gleichmäfsiger Durchführung der Motive, wirkungsvoller Bau in Form eines Rechteckes von 16,0 m Länge und 36,7 m Tiefe, der ebenfalls an Stelle eines früheren mittelalterlichen Baues auf grofsen Steinpfeilern in die Limmat hineingebaut wurde. Mit einer Seite an den Quai, mit einer anderen an eine Brücke grenzend, trägt die günstige Situation viel zur Wirkung des Baues bei. Die Grundriffe (Fig. 29 u. 30⁷¹⁾ zeigen eine Anordnung, wie sie einem modernen Rathhause wohl entsprechen würde; ohne grofsen Platzaufwand sind die Haupträume gut vertheilt: im I. Obergeschofs in der Mitte ein mäfsig grofses Vorfaal, der einerseits zum grofsen Saal (Sitzungssaal des Kantons-Rathes), andererseits zur Rathsstube (Sitzungssaal des Regierungs-Rathes) Zugang giebt. Die Eintheilung des Inneren spricht sich aber im Aeufseren nicht aus; nichts deutet von aufsen auf die Lage des grofsen Saales, und gleichmäfsig umzieht dasselbe architektonische Motiv, niedrige, breite Quader-Pilaster und dazwischen reich entwickelte Doppelfenster, alle Façaden und beherrscht die drei niedrigen Stockwerke. Nur im Erdgeschofs ist der Zugang durch ein schönes Marmor-Portal ausgezeichnet. Der Landesfitte entsprechend ist das Dach als hohes und weit ausladendes Walmdach gebildet, das einft mit hübschen Gaupen geziert war. Im Inneren sind gediegene, aber einfache Täfelungen und gute Stuckdecken zu erwähnen. Von den drei prächtigen farbigen Oefen, die es vormals erwärmten, ist nur noch einer im Rathhaus vorhanden, der den jetzigen Regierungs-Rathssaal schmückt.

Literatur

über »Rathhäuser in Deutschland« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

- Aufser den in Fufsnote 19 bis 71 genannten Schriften seien hier noch angeführt:
 Ueber Rathhausbauten älterer und neuerer Zeit. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1865, S. 219.
 BREWER, H. W. *Town halls: Franconia. Builder*, Bd. 24, S. 157, 232.
 HASE. Ueber norddeutsche Rathhäuser. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1875, S. 443.
 Das alte Rathhaus in München. Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 206.
The Rathhaus, Markt-Breit. Builder, Bd. 46, S. 109.
 RATHKE, P. Umbau des Rathhauses zu Dessau. Baugwks-Zeitg. 1883, S. 800.
 LICHT, H. u. A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin. Bd. I. Taf. 9: Rathhausfaçade in Tübingen.

c) Rathhäuser in Frankreich.

1) Mittelalter.

50.
Bedingungen
der
Entwicklung.

Die Bedingungen für die Entwicklung der Rathhausbauten waren in Frankreich zur Zeit des Mittelalters nicht so günstig, wie in den angrenzenden Ländern, wie in Italien, in den Niederlanden und in Deutschland. Namentlich die kleinen Städte-Republiken und die freien Städte der genannten Nachbarstaaten machten möglich, was im königlichen Frankreich nicht immer möglich war. Die Städte vermochten sich deshalb nicht in gleichem Grade zu selbständigen Stellungen aufzuarbeiten; Handel und Industrie hatten noch nicht den Aufschwung genommen, wie in den Nachbarländern. Vielfache Umwälzungen und Kämpfe wider die Feudal-Herrschaft hemmten die nöthige Consolidation der Verhältnisse, so dafs eigentlich bedeutende Rathhausbauten in diesen Zeiten nicht zu Stande kommen konnten.

⁷⁰⁾ Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil I, S. 261.

⁷¹⁾ Facf.-Repr. nach: BAUMER, W. Aufnahmen und Skizzen der Architectur-Schule. Stuttgart 1869. Bl. III. — Siehe auch: Architectonische Studienblätter. Herausgegeben vom Verein »Architectura« am eidg. Polytechnikum in Zürich. 1. Heft: Rathhaus Zürich. Zürich 1883 — ferner: Zürichs Gebäude und Sehenswürdigkeiten etc. Zürich 1877. S. 74.

Neben den politischen Zuständen waren es sodann die kirchlichen, die einer freieren Entfaltung der Kräfte für die profanen Bauten hindernd im Weg standen, indem seit dem Ende des XII. Jahrhunderts alle Mittel und alle bauliche Begeisterung für die Errichtung der großen Kathedralen so sehr in Anspruch genommen waren, daß für den Bau von Rathhäusern wenig übrig blieb. Erst einer späteren Periode war es vorbehalten, auf diesem Gebiete Hervorragendes zu leisten. Inzwischen mußten die großen Kirchenbauten neben den religiösen Zwecken auch den profanen dienen; in ihnen wurden Gemeindeversammlungen abgehalten, ein Gebrauch, der sich an manchen Orten bis auf die heutige Zeit erhalten hat, wie denn z. B. in der Schweiz die Gemeindeversammlungen in Orten, wo ein besonderes Gebäude hierfür nicht besteht, noch heute in den Kirchen abgehalten werden.

Hatten viele der französischen Städte überhaupt kein Rathhaus, so hatten dagegen die meisten und namentlich die im Norden einen Stadthurm, den *beffroi*⁷²⁾ oder Bergfried als sichtbares Zeichen der bürgerlichen Unabhängigkeit, der sich oft zu bedeutender Höhe erhob und dessen Form von der der Kirchentürme wohl zu unterscheiden ist. Es war meist ein massiver, auf breiter viereckiger Basis angelegter, frei stehender Thurm, bekrönt mit einem hohen und häufig reich verzierten spitzen Schiefer- oder Bleidach, das, vielfach flankirt von kleinen Thürmchen, geschmückt mit Gaupen, vergoldeten Spitzen und Wetterfahnen, meist von kecker, reizvoller Formbildung ist, die der künstlerischen Phantasie freien Spielraum liefs und mit der einfachen Gliederung des schweren Unterbaues in wirksamem Gegensatz steht. In den Stockwerken, die durch eine kleine, häufig an der einen Thurmecke vorgebaute Wendeltreppe verbunden waren, befanden sich verschiedene Räumlichkeiten zu öffentlichen Zwecken, so ein Archiv, Waffenfaal, Versammlungsfaal, auch Gefängnisse. Im obersten Geschofs aber hingen die Glocken, welche die Bürger aufriefen zu den Versammlungen und zur Abwehr der von außen oder innen drohenden Gefahren. Eine ständige Wache hielt von oben nach allen Richtungen Ausschau und gab im geeigneten Moment die nöthigen Zeichen mit Glocken oder Trompeten. Seit dem XIV. Jahrhundert fand dann auch die Stadtuhr ihre Stelle auf dem *beffroi*.

Wenige dieser Gebäude sind erhalten geblieben, die meisten derselben nicht in ihrer ursprünglichen Form. Einige hübsche Beispiele (in Abbildungen) von *beffrois* giebt *Viollet-le-Duc* in der unten⁷³⁾ genannten Quelle, so den von Béthune aus dem XIV. und den von Évreux aus dem XV. Jahrhundert.

Als frühestes Beispiel eines eigentlichen Rathhauses ist das von St. Antonin aus der Mitte des XII. Jahrhunderts zu erwähnen.

Es ist ein charakteristischer Bau von einfacher Anordnung und enthält im Erdgeschofs eine offene, dem Marktverkehr dienende Halle, darüber in zwei Obergeschossen je einen Saal und ein Cabinet, das nur vom Saal aus zugänglich war. Bemerkenswerth ist die Façade, in der die Bestimmung der einzelnen Räumlichkeiten sowohl, als des Ganzen zu einem wohl gelungenen Ausdruck kommt. Unten die offene Halle mit vier Spitzbogen in der Front, darüber eine Reihe dicht gedrängter Fenster, die zum Saal im I. Obergeschofs gehören; darauf folgen im II. Obergeschofs große, gekuppelte Rundbogenfenster, und darüber schließt ein Hauptgesims mit großen Consolen den Bau wirkungsvoll ab. Auf der einen Seite — im Grundriß den Cabineten entsprechend — erhebt sich aus der Façadenfläche ein hoher und kräftig gebildeter *beffroi*.

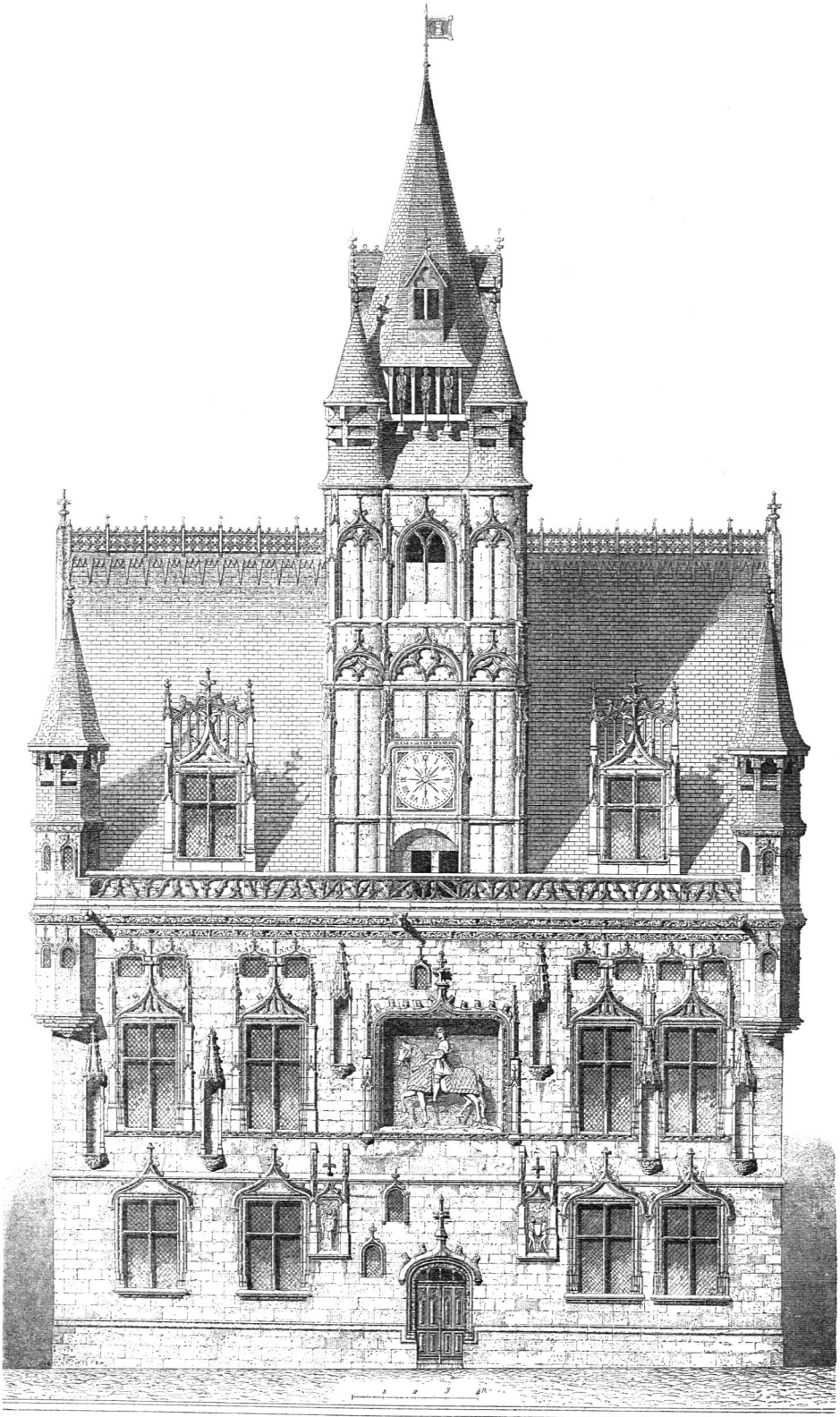
Die Ausbeute aus den nun folgenden Jahrhunderten ist eine sehr geringe, indem das Wenige, was in dieser Zeit erbaut wurde, untergegangen ist, so z. B. die drei

51.
*Beffroi.*52.
St. Antonin.53.
Compiègne.

⁷²⁾ Siehe: VIOLLET-LE-DUC. *Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.* Bd. 62 (Paris 1859), S. 193: Artikel »*beffroi*«.

⁷³⁾ Siehe: VIOLLET-LE-DUC, a. a. O., Bd. 6. Paris 1863. — ferner: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance.* Bd. 1. Paris 1852. S. 142.

Fig. 32.



Rathhaus zu Compiègne 74).

frühesten Stadthäuser von Paris. Erft aus dem Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts datirt eine Reihe bedeutender Rathhäuser, die zum Theile der letzten Periode der Gothik, zum Theile schon dem neuen Stil, der Renaissance, angehören.

Von den ersteren ist das vollständigste und interessanteste das Rathhaus zu Compiègne (Fig. 32⁷⁴) aus den ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts, dessen Anlage und Gestaltung derjenigen der niederländischen Rathhäuser sich anschliesst.

Das Haus besteht aus einem rechteckigen Gebäudekörper ohne Vorprünge im Grundriß, mit einer Wendeltreppe in der Mitte, zu deren Seiten im Erdgeschofs, im Obergeschofs und in einem Halbgeschofs darüber große Säle angeordnet sind. Das besonders gelungene und charakteristische Aeußere zeigt ein geschlossenes Erdgeschofs mit verhältnismäßig kleinem Hauptportal in der Mittelaxe. Die Säle des Erd- und Obergeschoffes beleuchten große Fenster mit Steinkreuzen; ein reiches Gesims mit durchbrochener Balustrade krönt den Bau; an den Ecken kragen im obersten Stock kleine Erkerthürmchen aus; als wirkfamtes Glied wächst aus der Façadenmitte ein hoher, reich gegliederter und mit Eckthürmchen gezielter *beffroi* mit spitzem Dach empor; das hohe Satteldach ist mit schönen großen Steingaupen geschmückt.

Es kommen einige andere decorativen Einzelheiten zur Hebung des Ganzen hinzu, so: eine große Nische über dem Hauptportal, die einst das Reiterstandbild Ludwigs XII. aufnahm; zwei kleinere Nischen mit den Wappen von Frankreich und der Stadt; sodann vertheilt über die Façade noch sechs Nischen, in denen vordem die Jungfrau *Maria*, der Verkündigungengel *St. Denis*, *Carl d. Gr.*, *St. Louis* und der Cardinal *d'Ailly* aufgestellt waren, bis sie, wie fast aller bildnerische Schmuck an französischen Bauten, in der großen Revolution demolirt wurden. Obgleich die Façade sich nicht durch streng symmetrische Anordnung auszeichnet, auch schon dem spätesten gothischen, dem sog. *Flamboyant*-Stil angehört, so ist sie doch in hohem Grade hervorragend wegen der guten Vertheilung der Massen, der guten Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze und vornehmlich wegen der guten Charakterisirung als Façade des bedeutendsten städtischen Profanbaues.

Aus derselben Zeit stammen die Rathhäuser zu St. Quentin⁷⁵), Arras, Douai mit einer stattlichen Façade, aus deren Mitte sich ein schmucker und imposanter *beffroi* erhebt; ferner die Stadthäuser zu Bourges, Saumur⁷⁶) und Dreux⁷⁶), letztere beiden von mehr burgartigem Charakter, wie ihn die Feudal-Schlösser dieser Periode aufweisen, mit Pechnasen (*machicoulis*), Zinnen, hohen Dächern und großen Gaupen oder Lucarnen.

54-
Sonstige
Beispiele.

2) Renaissance.

Das früheste Rathhaus von Bedeutung im neuen Stil ist das ehemalige Rathhaus von Orléans (jetzt städtisches Museum⁷⁷), das vom Meister *Charles Viart* zu Anfang des XVI. Jahrhunderts erbaut wurde.

55-
Orléans.

Dasselbe besteht aus einem annähernd rechteckigen Baukörper von 19 m Front und 13 m Tiefe, der sich seitlich an andere Gebäude der schmalen Straße lehnt. Der Grundriß, den damaligen Bedürfnissen entsprechend, ist ungemein einfach; er wird im Erdgeschofs durch einen den ganzen Bau durchschneidenden Gang in zwei ungleiche Hälften getheilt. Dieser Gang führt zu dem rückwärts erhöht gelegenen Hof; rechts und links von ihm ist je ein gewölbter Saal angeordnet, der größere mit einigen kleinen Hinteräumen, die als Gefängnisse dienten. Im Hofe liegt rechts, an das Hauptgebäude sich anlehnend, ein mächtiger *beffroi*, von rechteckiger, 7 m langer, 9 m breiter Basis mit kleinem runden Treppenthurm an einer Ecke und gekrönt mit einer schlanken Spitze. Er gehört einer früheren Bauperiode, der Mitte des XV. Jahrhunderts an, ist noch vollständig gothisch und erhebt sich zu der beträchtlichen Höhe von 57 m über den Hof. Das Obergeschofs des Rathhauses nimmt nach der Front zu der große Rathsaal von 17,25 × 8,50 m Grundfläche ein; nach rückwärts schließt sich an ihn ein langer, schmaler Vorfaal an, der

⁷⁴) Fac.-Repr. nach: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. I. Paris 1852. S. 172. — Siehe auch: *Hôtel de ville de Compiègne*. *Encyclopédie d'arch.* 1877, S. 83 u. Pl. 414, 425, 433, 440, 441, 446, 478. *Moniteur des arch.* 1855, Pl. 361.

⁷⁵) Siehe: *Hôtel de ville, St. Quentin*. *Building news*, Bd. 49, S. 728.

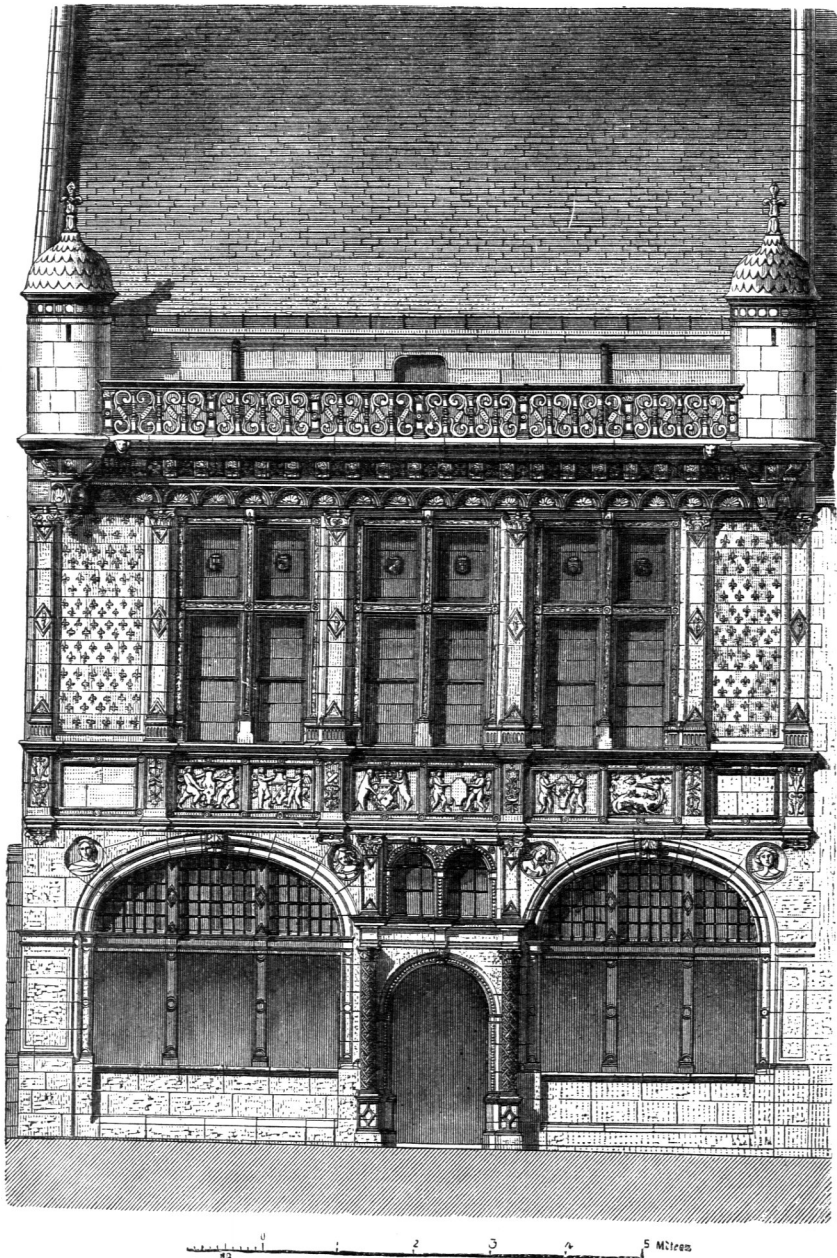
⁷⁶) Grundrisse dieser beiden Stadthäuser sind zu finden in: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. I. Paris 1872. S. 137 u. ff.

⁷⁷) Siehe: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique etc.* Paris 1864. Theil 2, S. 60.

von den Nebenbauten im Hofe feinen Zugang hat. Der grofse Saal ist mit einer Holzbalkendecke überdeckt; an den beiden Schmalseiten schmücken ihn zwei grofse Kamine.

Das Bemerkenswerthe ist die mit der ganzen Zierluft der damaligen Zeit reich geschmückte Façade. Vier grofse Fenster mit doppelten Steinkreuzen, eingefasst von zierlichen, schlanken Pilastern, kennzeichnen

Fig. 33.



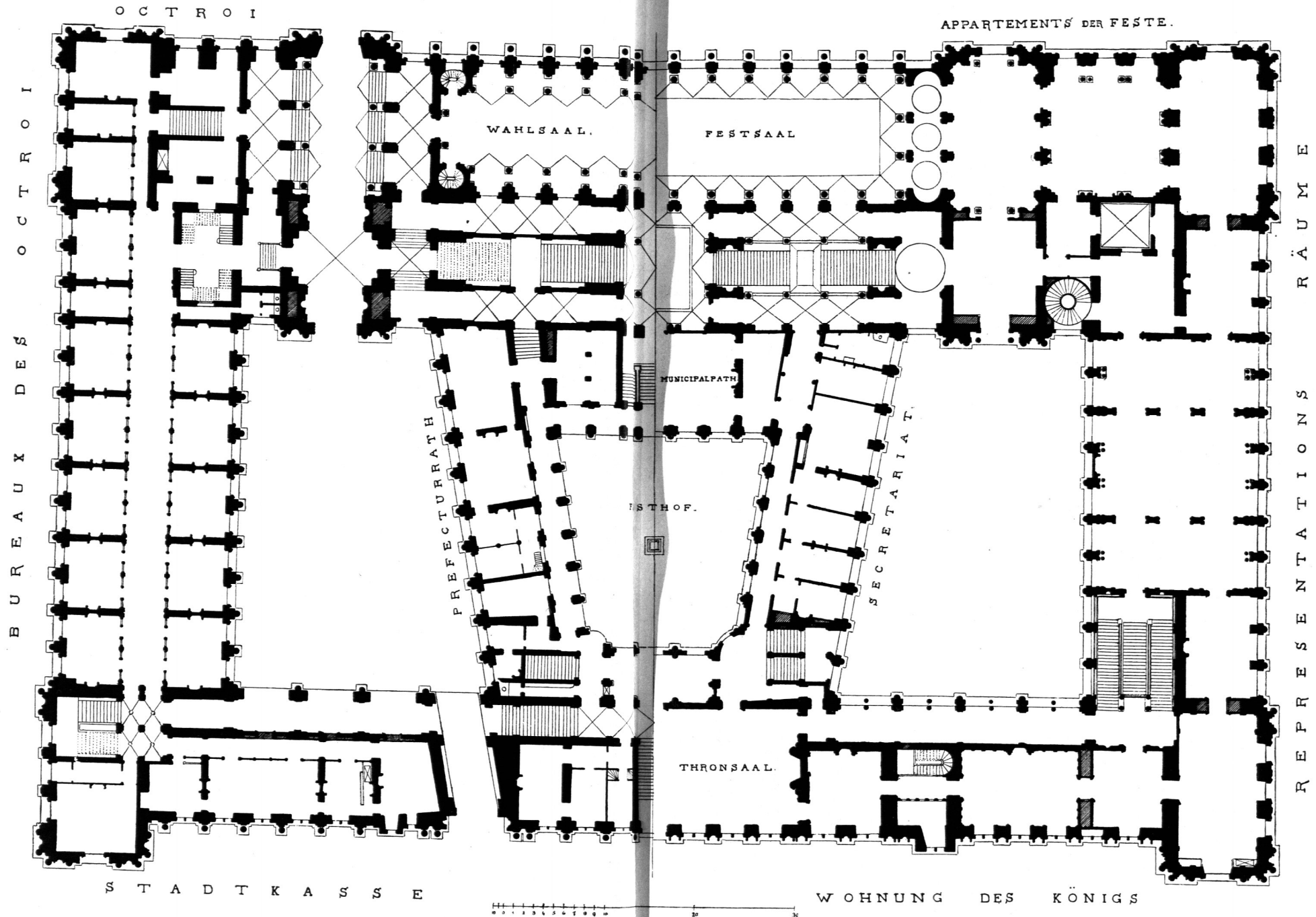
Rathhaus zu Beaugency 78).

Arch.: Charles Viart.

im Aeufseren auf das beste den Hauptraum des Hauses, den Rathssaal; zu Seiten der Fenster sind in die gleich breiten Mauerpfeiler fünf Nischen eingeschnitten mit Figuren auf Consölen und überdeckt von Baldachinen. Gegenüber dem reichen Oberbau ist das Erdgeschofs untergeordnet behandelt; zwar ist die

Erdgefchofs.

Obergefchofs.



Stadthaus zu Paris.

Arch.: *Dominic. Boccador.*

obere regelmäßige Axentheilung auch hier gleichmäßig durchgeführt; den oberen Pilastern entsprechen Lisenen, die, vom Boden anfangend, zu jenen überleiten; dagegen sind die Fenster und das reich gezierte Hauptportal in den Abmessungen klein; und das letzteres nicht in der Mitte der Fassade liegen konnte, fällt bei der sonstigen großen Regelmäßigkeit auf. Unmittelbar auf den Saalfestern ruht in nicht gerade organischer Verbindung mit der Pilaster-Architektur ein hohes, mit Muscheln und vielfachen Ziergliedern reich ornamentiertes Hauptgesims mit durchbrochener Balustrade, an den Enden mit wenig ausgekragten, kleinen, nur decorativen Steinthürmchen gekrönt. Hinter dem kräftig ausgebildeten, wagrechten Abschluss der Fassade erhebt sich eine niedere Attika mit sehr hohem Satteldach darüber und vier großen, die Attika überragenden Stein-Lucarnen mit Kreuzpfosten und spitzen Giebeln.

In den Einzelheiten finden sich noch viele Anklänge an das Mittelalter, allein auch eine Reihe fein empfundener, ganz dem neuen Stil angehörender Formen, die aber in ihrer eigenartigen Verwendung zeigen, wie verschieden und im Grunde wie wenig verstanden die Auffassung dieses Stils von feinem Vorbild, der italienischen Früh-Renaissance, ist.

Mit dem genannten Beispiel nahe verwandt und von demselben Baumeister *Viard* 1526 erbaut, ist das Rathhaus zu Beaugency (Fig. 33⁷⁸), einem Städtchen nicht weit von Orléans.

56.
Beaugency.

Der Grundriß hat bei kleineren Abmessungen — der Bau hat eine Frontlänge von ca. 10,4 m und eine Tiefe von 13,4 m — ungefähr dieselbe Anordnung, wie der von Orléans, nur das hier der mittlere Gang im Erdgeschoß zu einer in den rückwärtigen Hof vorgebauten Wendeltreppe führt. Rechts und links vom Gang sind unten Gemächer; im Obergeschoß ist nach der ganzen Front der Rathssaal (9 × 9 m) mit schmalem Vorfaal nach dem Hof zu angelegt. Die Fassade des kleinen Baues gehört zu den anziehendsten Schöpfungen der Architektur aus der Zeit *Franz I.*; sie zeigt, wie die von Orléans, dieselbe starke Betonung der Haupttheile, dieselbe charakteristische Bildung der Fenster des großen Saales, verbunden mit der gleichen Liebe für zierliche Ausschmückung.

Im Erdgeschoß öffnet sich zwischen zwei großen, im Korbogen geschlossenen, dreigetheilten Fenstern, die ähnlich wie manche Läden in Orléans gebildet sind, ein reiches Portal mit kleinen Oberlichtfenstern; das Obergeschoß fügt sich in der ungebundensten Weise und mit einer Mißachtung strenger Symmetrie an das Erdgeschoß an, eine Unregelmäßigkeit, die im vorliegenden Falle nicht recht verständlich ist, den Meistern jener Zeit aber offenbar wenig Sorge machte. Es hat zwischen zwei breiten, glatten Mauerpfeilern an den Ecken drei große Fenster mit Steinkreuzen und mit begleitenden Pilastern, auf denen, wie in Orléans, ohne organische Vermittelung ein reiches Muschelgesims mit Balustrade und kleinen Eckthürmchen aufsitzt, welches letztere beiden allerdings nicht erhalten, sondern nach Analogie anderer Bauten in der am Schlusse der Fußnote 78 genannten Publication ergänzt sind.

Es sei ferner hier nur erwähnt das Rathhaus von Caen von 1538.

Als eine der bedeutendsten Bauten jener Zeit ist das von *Domenic Boccador* aus Cortona 1553 begonnene, aber erst nach langer Bauzeit 1628 vollendete Rathhaus zu Paris (siehe die neben stehende Tafel⁷⁹) zu bezeichnen.

57-
Paris.

Wie die meisten früheren Beispiele in Frankreich, war auch dieses kein frei stehender Bau, sondern eingezwängt in ein eng gedrücktes Häuferviertel mit einer bedeutenden Hauptfassade nach der *place de grève*.

Der Bau gruppirt sich um einen über die Straße erhöhten, trapezförmigen Hof, der mit Arcaden umgeben ist, von denen aus die Amtsstuben zugänglich waren. Die ca. 60 m lange, stattliche Hauptfassade ist symmetrisch angelegt mit einem mittleren Eingangs-Portal, über dem in Hoch-Relief die Reiterstatue *Heinrichs IV.* angebracht ist. Sie besteht aus zwei hohen, reich mit Säulen, Nischen und Statuen geschmückten Stockwerken auf einem niedrigen Unterbau und an den beiden Ecken aus ein Geschoß höheren, breiten Pavillons. Auf Mittelpartie und Pavillons bauen sich steile Walmdächer auf, verziert mit großen Stein-Lucarnen und hohen Schornsteinen.

So entstand ein Bau mit bewegten Umrisslinien, dessen Reiz und Charakteristik durch einen aus der Fassade mitte herauswachsenden hohen Dachreiter wesentlich erhöht war; vor ihm legt sich zur Verbindung mit der Fassade ein gut und reich erdachter Lucarnenbau mit Uhr und Stadtwappen vor. Die mit viel Liebe und Geschmack behandelte Architektur ist ein anziehendes Gemisch französischer und italienischer

⁷⁸) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Frankreich. Stuttgart 1868. S. 169. — Siehe auch: BERTY, A. *La renaissance monumentale en France etc.* Paris 1864 — ferner: *Archives de la commission des monuments historiques.* (Erscheint seit 1856.)

⁷⁹) Siehe auch: CALLIAT, V. *Hôtel-de-ville de Paris.* Paris 1844 ferner: VACHON, M. *L'ancien hôtel-de-ville de Paris.* 1533—71. Paris 1882.

Bauweise. Der Bau des *Boccador* wurde in den dreißiger und vierziger Jahren unseres Jahrhunderts durch *Lefueur* frei gelegt und durch Anbauten bedeutend erweitert; namentlich seitlich sind zwei große Höfe und nach rückwärts ist ein großer und ausgezeichnet disponirter Saalbau mit doppelarmiger Festtreppe angefügt, welcher Theil aber im Kampfe mit der Commune 1871 niederbrannte und durch einen Neubau ersetzt wurde.

58.
Arras,
La Rochelle
und
Reims.

Aus dem Jahre 1572 datirt der Anbau eines Flügelbaues in reichem Renaissance-Stil an das Rathhaus von Arras⁸⁰⁾, dessen ältere Theile, inbegriffen ein mächtiger *beffroi*, noch in gothischem Stil aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts stammen.

Der neue Bau giebt, mit drei Säulenstellungen über einander und mit gleichmäÙig durchgebildeten, großen, dreitheiligen Fensteröffnungen, ein gutes Beispiel eines städtischen Kanzleigebäudes von monumentalem Charakter.

Es folgen an beachtenswerthen Bauten Theile des Rathhauses zu La Rochelle (Arch.: *Rouyer & Darcel*⁸¹⁾ von 1605 und das Rathhaus von Reims (1627—36⁸²⁾.

59.
Lyon.

Eine eingehendere Behandlung verdient das Stadthaus zu Lyon (Fig. 34 bis 36⁸³⁾, da es zu den besten französischen Beispielen gehört und feine Anordnungen wesentlich neue Momente bietet.

Das Stadthaus von Lyon wurde 1646 nach den Plänen von *Simon Maupas* begonnen und von der Behörde 1652 bezogen. Gegenüber den bisher betrachteten Rathshäusern zeigt es eine bedeutende Entwicklung, namentlich des Anspruches an Räumlichkeiten für die städtische Verwaltung und somit des Grundrisses. Es ist in der That ein gewaltiger Sprung von dem einfachen und anspruchslosen Grundplan des Rathhauses von Orléans zu dem von Lyon mit feiner wohl überlegten, den verschiedensten Bedürfnissen Rechnung tragenden Anlage, mit feinen Vestibulen, Treppen, Höfen etc. Es giebt der Bau einen deutlichen Beweis, welchen Aufschwung das Städewesen zu jener Zeit genommen hatte, dabei aber auch davon, daß mit der Entwicklung der städtischen Verwaltung die der Theilnahme der Bürgerchaft an derselben nicht gleichen Schritt gehalten, daß die Verwaltung der Stadtangelegenheiten hauptsächlich in bureaukratischer Hinsicht Fortschritte gemacht und sich in den Händen Weniger befand, die dafür große Ansprüche für ihr eigenes Wohlbefinden machten. Enthält doch der mächtige Bau keinen feiner Größe entsprechenden Hauptaal, wie er sich zur Versammlung einer größeren Volksmenge eignete, dagegen eine ganze Reihe von großen Dienstwohnungen für die Beamten.

Dieses Rathhaus hat die Form eines Rechteckes von 46,5 m Breite und 114,0 m Länge und grenzt mit der einen Schmal- und Hauptseite an die *place des terreaux*, nach der zu es sich mit einem stattlichen Hauptportal öffnet. In der Hauptaxe sind zwei Höfe disponirt, ein größerer auf der Höhe der Eingangshalle und ein kleinerer, tiefer gelegener, der nach der Hinterfaçade im Obergeschofs offen ist. Sehr hübsch ist der Abschluß des großen Hofes mit einer halb runden Nische und die Verbindung nach dem tiefer gelegenen Hof mit einer doppelarmigen Treppe gestaltet. Die Grundrisse des Erdgeschoffes und des Obergeschoffes in Fig. 35 u. 36 machen eine eingehende Beschreibung überflüssig; doch sei erwähnt, daß dieselben den Bau in dem Zustand nach seiner letzten, im Jahre 1855 vollendeten Restauration geben, während die frühere Eintheilung, wengleich denselben Gebäudekörper einnehmend, etwas einfacher war, indem mehr große Räume und weniger kleine vorhanden waren.

In einem Protocoll aus dem Jahre des Bezugs des Rathhauses ist die einstige Benutzung der einzelnen Räume erhalten, die der Hauptaxe nach die folgende war. Im erhöhten Erdgeschofs: Vestibule, Polizei (an Stelle der jetzigen Corridore und zwei Zimmer, wie im Obergeschofs ein Saal), Rathszimmer für die Polizei, Aichamt, Syndicats-Zimmer der Goldschmiede und Pafs-Bureau, Gesundheitsamt, Archiv (im Erd- und Obergeschofs) und Steuereinnahmerei; im Obergeschofs: Vorfaal und Capelle, großer Saal (12 × 25 m) zu Versammlungen und Wahlen, Wartesaal mit den Bildern der Consulats-Herren geziert, Winter-Rathstube, Sommer-Rathstube, Bureau des Bauherrn und Secretariat für die Räte, Verwaltung der Getreidevorräthe (*bureau de l'abondance*), zugleich Bureau für den *procureur général* und Garderobe für die Consulats-Beamten; über dem großen Saal Arfenal. Die übrigen Räume enthielten Wohnungen des *procureur général*, des Stadtsecretärs, des Abwarts, der Boten etc.

Fig. 34 giebt eine Abbildung der Hauptfaçade, wie sie zur Zeit besteht; der ursprüngliche Bau

⁸⁰⁾ Siehe: BERTY, A. *La renaissance monumentale en France*. Paris 1864. Bd. 1, Pl. 6—8.

⁸¹⁾ Siehe: *Hôtel de ville de la Rochelle*. *Moniteur des arch.* 1866, Pl. 52; 1867, Pl. 84, 99.

⁸²⁾ Siehe: LÜBKE, W. *Geschichte der Renaissance Frankreichs*. Stuttgart 1868. S. 297 — ferner: *Moniteur des arch.* 1857, S. 9, 26, 52, 92 u. Pl. 464—466, 469—470, 517—518; 1858, Pl. 536, 586, 587.

⁸³⁾ Siehe: DESJARDINS, T. *Monographie de l'hôtel de ville de Lyon etc.* Paris 1871.

Fig. 34.

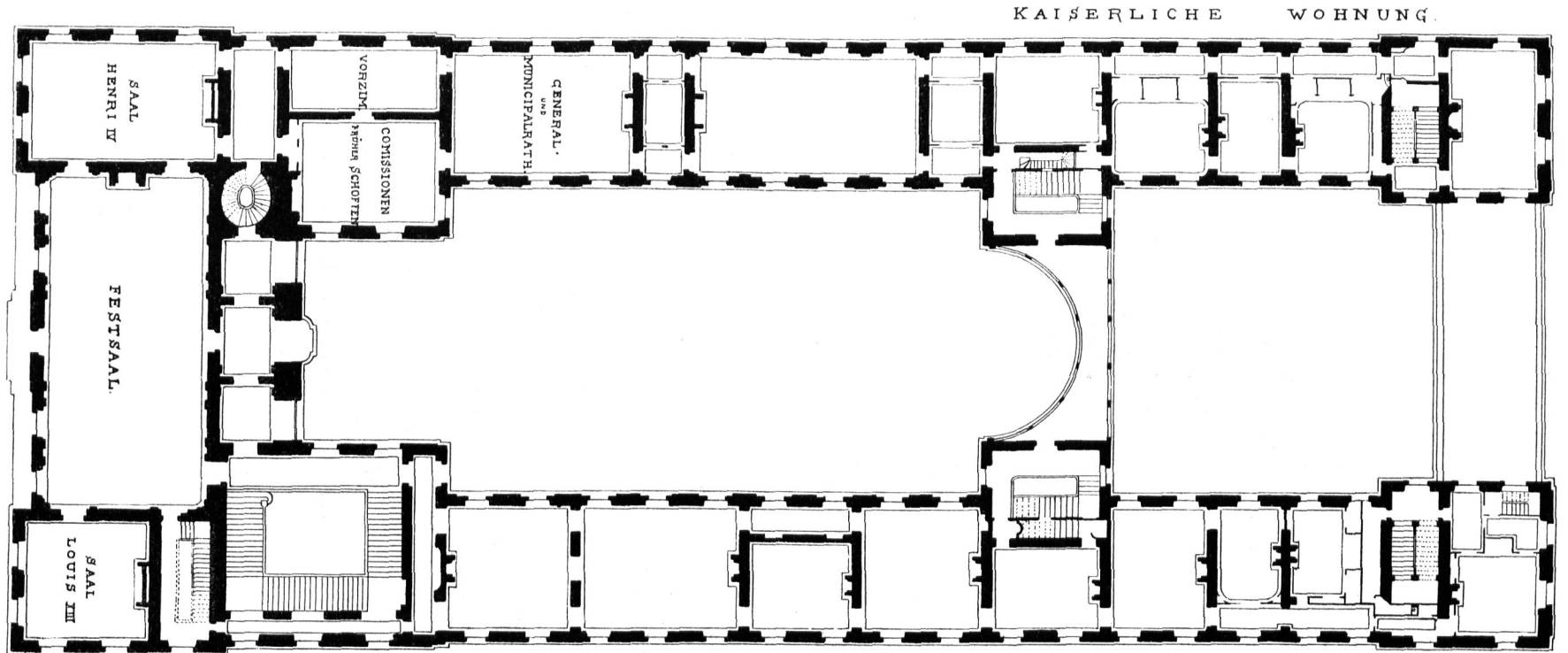


0 1 2 3 4 5 10 20 Meter.

Rathhaus zu Lyon ⁸³).

Arch.: Simon Maupeou & Mansard.

Fig. 35.



K A I S E R L I C H E W O H N U N G .

W O H N U N G D E S P R E F E C T E N .

Obergeschoss.

1:500

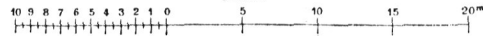
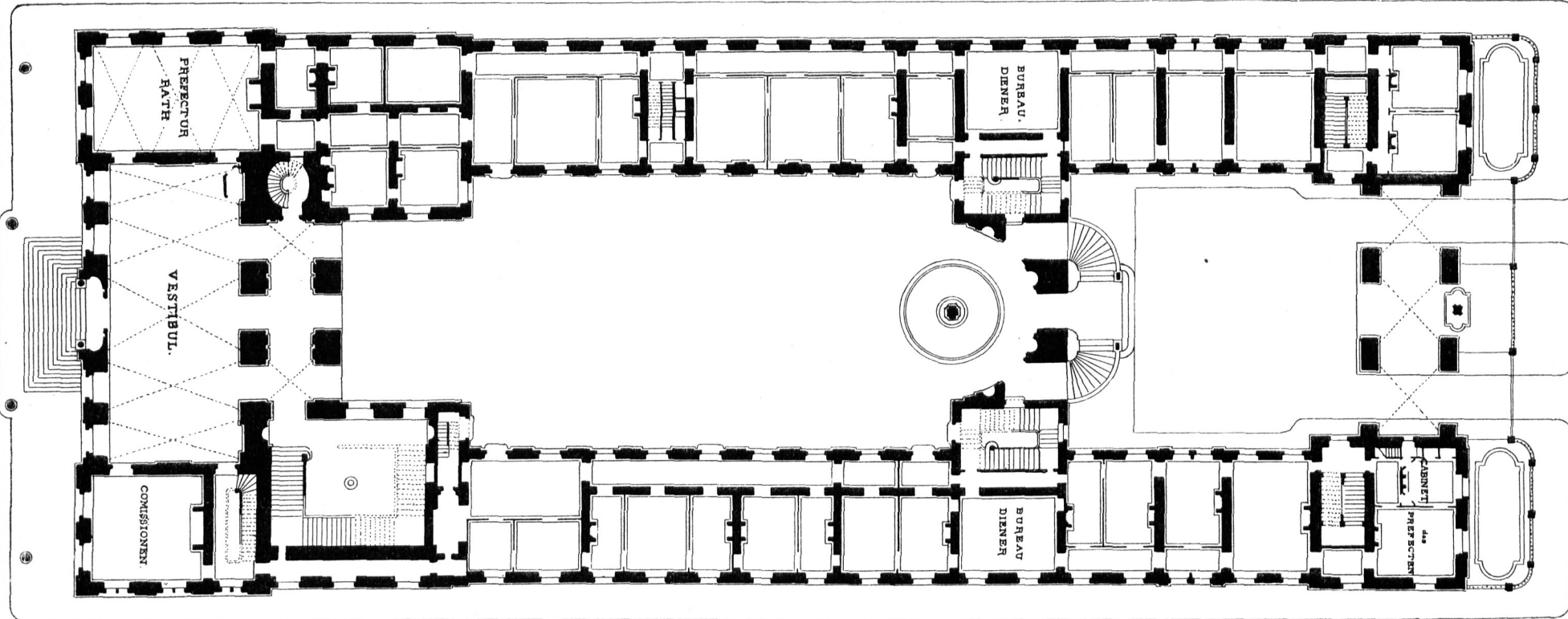


Fig. 36.

BUREAUX DER PREFECTUR.



BUREAUX DER PREFECTUR

Erdgefchofs.

Rathhaus zu Lyon ⁸³).

des *Simon Maupas* war namentlich in der Gestaltung der Dächer und des oberen Geschosses etwas einfacher⁸⁴⁾, wurde aber schon 1674 durch einen Brand stark beschädigt und nach Entwürfen von *Manfard* zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts in der Form hergestellt, wie sie nun vorliegt. Ausgezeichnet durch gute Verhältnisse, eine anziehende Silhouette und reichen, plastischen Schmuck, ist sie eine der bestgelungenen Rathhaus-Façaden, deren Charakter durch den den neuen Formen so glücklich angepaßten *beffroi* auf das wirksamste zum Ausdruck kommt. Auch die Architektur der Seitenfaçaden und namentlich der Höfe bietet viel Ansprechendes und Interessantes.

Literatur

über »Rathhäuser in Frankreich« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in Fußnote 72 bis 83 genannten Schriften seien hier noch angeführt:

Hôtel de ville de Breteuil. Moniteur des arch. 1868, Pl. 212—213.

FRANK CARLOWICZ. *Hôtel de ville de Cambrai. Moniteur des arch.* 1869, S. 33 u. Pl. 4, 7, 8, 10, 11, 15, 18; 1873, Pl. 37.

BATIGNY. *Hôtel de ville de Valenciennes. Moniteur des arch.* 1872, Pl. 49—55.

Hôtels de ville at Mantzeim and Luxeuil. Building news, Bd. 26, S. 526.

Hôtel de ville de Mormant. Moniteur des arch. 1883, Pl. 39; 1884, S. 96, 112 u. Pl. 33, 42.

Hôtel de ville de Douai. Moniteur des arch. 1884, S. 160 u. Pl. 59—60.

DUSSEKRE, E. *Hôtel de ville de Loris. Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 92 u. Pl. 966, 967, 974.

d) Rathhäuser in Belgien und Holland.

1) Mittelalter.

60.
Wesen
und
Entwicklung.

Die mittelalterlichen Rathhäuser im heutigen Belgien und Holland gehören einer verhältnismäßig späten Zeit an, in welcher der gothische Baustil sich schon vollständig ausgebildet, in Einzelheiten aber zu einer gewissen Trockenheit geführt hatte, die in den meisten dieser Bauten mehr oder weniger zur Erscheinung kommt. Erst gegen Ende des XIV. Jahrhunderts waren die Gemeinwesen in politischer und finanzieller Beziehung so erstarkt, daß sie an den Bau ihrer Rathhäuser gehen konnten; dafür wurden dann aber auch bei diesen Bauwerken alle Mittel angewendet und alle künstlerischen Kräfte aufgeboten und angespannt, um das Schönste und Würdigste zu leisten. Und diese Anstrengungen waren von bestem Erfolg.

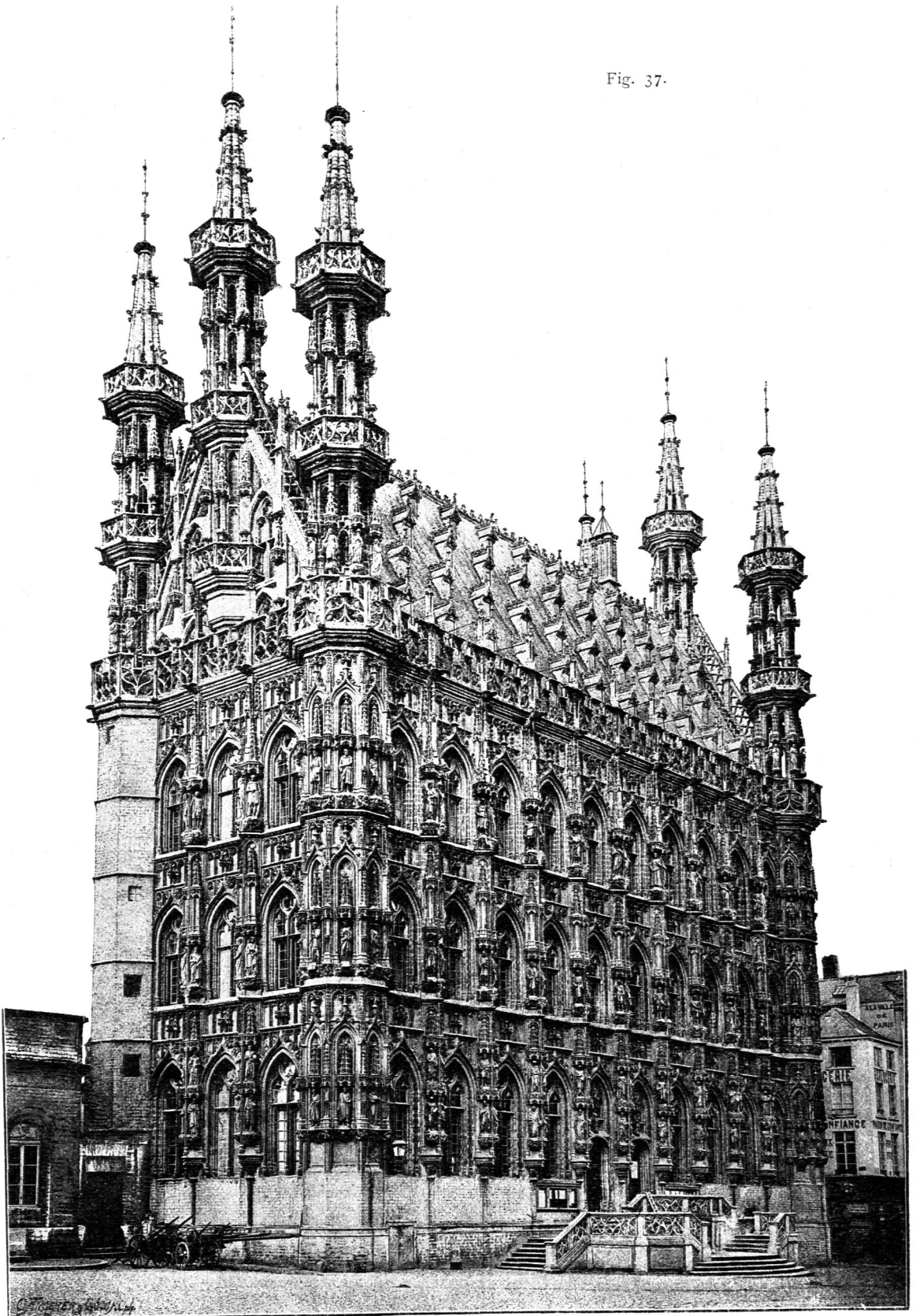
Es gehören denn auch die belgischen und holländischen Rathhäuser nicht nur zum Besten, was das Land an Architektur hervorgebracht; sondern sie bringen den Typus des Rathhauses in einer Weise zum Ausdruck, wie er nirgends großartiger und charakteristischer gefunden worden ist. In ihnen spiegelt sich die Würde und Macht der selbstbewußten Städte wieder mit einer Pracht und einer Vornehmheit, wie bei keinen anderen Beispielen in gleichem Maße.

61.
Anlage
und
Gestaltung.

Der Hauptwerth dieser Gebäude liegt in der Entwicklung des äußeren Aufbaues, während die Grundrißbildung nichts bemerkenswerthes Neues bietet. Eine Reihe gemeinsamer und charakteristischer Merkmale sind bei diesen Bauten bemerklich. Sie sind im Grundplan meist in Form von geschlossenen Rechtecken ohne Vorsprünge, Mittel- oder Seitenpartien geplant, kehren eine Langseite mit einer reich geschmückten Hauptfaçade nach dem Marktplatz und sind mit steilen und hohen Dächern überdeckt, die nach den Schmalseiten in Giebel endigen. Häufig entspringt der Mitte der Hauptfaçade ein Thurm, der sich oft bis zu bedeutender Höhe erhebt; kleine Erkertürmchen flankiren die Façaden. Diese sind im Einzelnen mit regelmässigen Axen-

⁸⁴⁾ Siehe die Abbildung in der in Fußnote 83 genannten Monographie.

Fig. 37.



Rathhaus zu Löwen ⁸⁸⁾.

Arch.: *Math. v. Layens.*

theilungen gleichmäfsig gegliedert; die decorative Sculptur spielt eine grofse Rolle und überfpinnt die Façaden mit Figürchen und Baldachinen, mit Mafswerk und Zinnen oft überreich. Doch bleibt der ruhigen Hauptmasse und deren streng architektonischer Gliederung wegen der Eindruck auch dann ein würdiger und monumentaler.

Das als ältestes beglaubigte Beispiel ist das Rathhaus zu Brügge⁸⁵⁾, 1377 gegründet.

Es zeigt eine regelmäfsige Hauptfaçade von ca. 25 m Länge und 19 m Höhe, der ganzen Höhe nach getheilt durch sechs lange, in die Fläche vertieften spitzbogigen Fensternischen, in welche die grofsen Fenster des Rathssaales im I. Obergeschofs und die Fenster des Erdgeschofs eingeschnitten sind. Sie gleichen mit ihren Mafswerken und Diensten Kirchenfenstern.

Die Façade hat aufer dem mit Zinnen gekrönten Hauptgesimse keine wagrechte Gliederung. An den Pfeilern stehen auf Confolen in drei Reihen über einander paarweise Figuren, überdeckt von Baldachinen; drei etwas plumpe Erkerthürmchen erheben sich aus dem Zinnenkranz heraus und geben dem Bau eine wirkfame Bekrönung, welche durch das grofse, gaupengefmückte Giebeldach überragt wird. Das Ganze macht einen würdigen, monumentalen, aber etwas nüchternen Eindruck.

Von ganz besonders imponirender Wirkung ist das Stadthaus zu Brüssel⁸⁶⁾, das an Gröfse und Massenentwicklung die übrigen Rathhäuser in Belgien weit überragt.

Dasselbe datirt aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts — als Architekt wird 1405 *J. v. Thienen* genannt — und bildet im Grundriß ein längliches Rechteck von ca. 78 m Länge und 16 m Tiefe⁸⁷⁾, dem in später Zeit nach rückwärts verschiedene Baulichkeiten angefügt sind, und wendet die zweistöckige reiche Hauptfaçade nach dem Markt. Diese ist durch einen mächtigen Thurm, der zum Theile vor der Façadenflucht vorsteht, in zwei ungleiche Hälften getheilt, eine Ungleichheit, die von Anfang an wohl kaum beabsichtigt war, sondern durch eine während des Baues vorgenommene Vergröfserung zu erklären fein mag.

Auch für diesen Bau sind folgende Elemente und Zierformen charakteristisch: gleichmäfsige Axentheilungen, tief eingeschnittene Fenster, massenhafter Figurenschmuck auf Confolen mit falengekrönten Baldachinen, durchgehendes Zinnengesims, hohes Giebeldach mit Gaupenreihen, flankirende Erkerthürmchen etc.; doch kommt als neues Motiv eine vor das Erdgeschofs vorgelegte, nach dem Markt zu offene Galerie hinzu, die nur vom Hauptthurm unterbrochen wird und die im I. Obergeschofs eine offene Terraffe bildet. Der ungefähr 106 m hohe Thurm entwickelt sich mächtig erst im Viereck bis auf Firsthöhe des steilen Daches, dann im über Ecke gestellten Achteck, in mehreren Stockwerken sich nach oben verjüngend, mit durchbrochenen Steinpyramiden gekrönt. Er überragt weit hinaus die Stadt.

Das Rathhaus zu Löwen (Fig. 37⁸⁸⁾), 1448 begonnen, im Aeuferen 1459, im Inneren 1463 beendet, ist von *Math. v. Layens* erbaut.

Die rechteckige Grundform hat 31,4 m Länge und 15,7 m Tiefe. Der Aufbau ist nach demselben Motiv entwickelt, wie in Brügge, doch reicher; namentlich sind die Erkerthürmchen zierlicher ausgebildet und vom Boden aus vorbereitet. Im Gegensatz zu Brügge sind hier die wagrechten Gliederungen vorherrschend. Erdgeschofs mit vorgelegter Freitreppe und Abfätzen, darüber zwei Obergeschoffe. Figurenschmuck wie oben. Sehr ausgebildete Giebel-Façaden mit je drei Thürmchen, das mittlere erkerartig über dem Hauptgesimse beginnend. Sehr kecke Umrisslinien; die Totalwirkung ungemein reich und vornehm. Die Einzelheiten etwas trocken; das viele Mafswerk, welches alle Mauerflächen überspannt, ermüdend.

Das Rathhaus zu Gent⁸⁹⁾ datirt aus verschiedenen Bauzeiten. Nach dem Plan von *Eustache Possyot* 1481 begonnen, erhielt es die reiche Nordfaçade in spät-gothischem Stil mit kräftigen Theilungen, barocken, aber wirkungsvollen Details, die Südseite im Stil des XVII. Jahrhunderts mit kräftiger aber monotoner Säulen-Architektur.

⁸⁵⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: KUGLER, F. Geschichte der Baukunst. Bd. 3. Stuttgart 1866. S. 422.

⁸⁶⁾ Siehe: *Hôtel de ville, Bruffels. Building news*, Bd. 39, S. 732.

⁸⁷⁾ Diese Abmessungen sind KUGLER's Geschichte der Baukunst (Bd. 3) entnommen.

⁸⁸⁾ Facf.-Repr. nach: YSENDYCK, J. J. VAN. *Documents classés de l'art dans les Pays-bas du XIème au XVIIIème siècle*. Amsterdam. (Im Erscheinen begriffen) — Siehe auch: EVERAERTS, A. *Monographie de l'hôtel de ville de Louvain etc.* Paris 1873.

⁸⁹⁾ Siehe: *The hôtel de ville, Gent. Building news*, Bd. 20, S. 298.

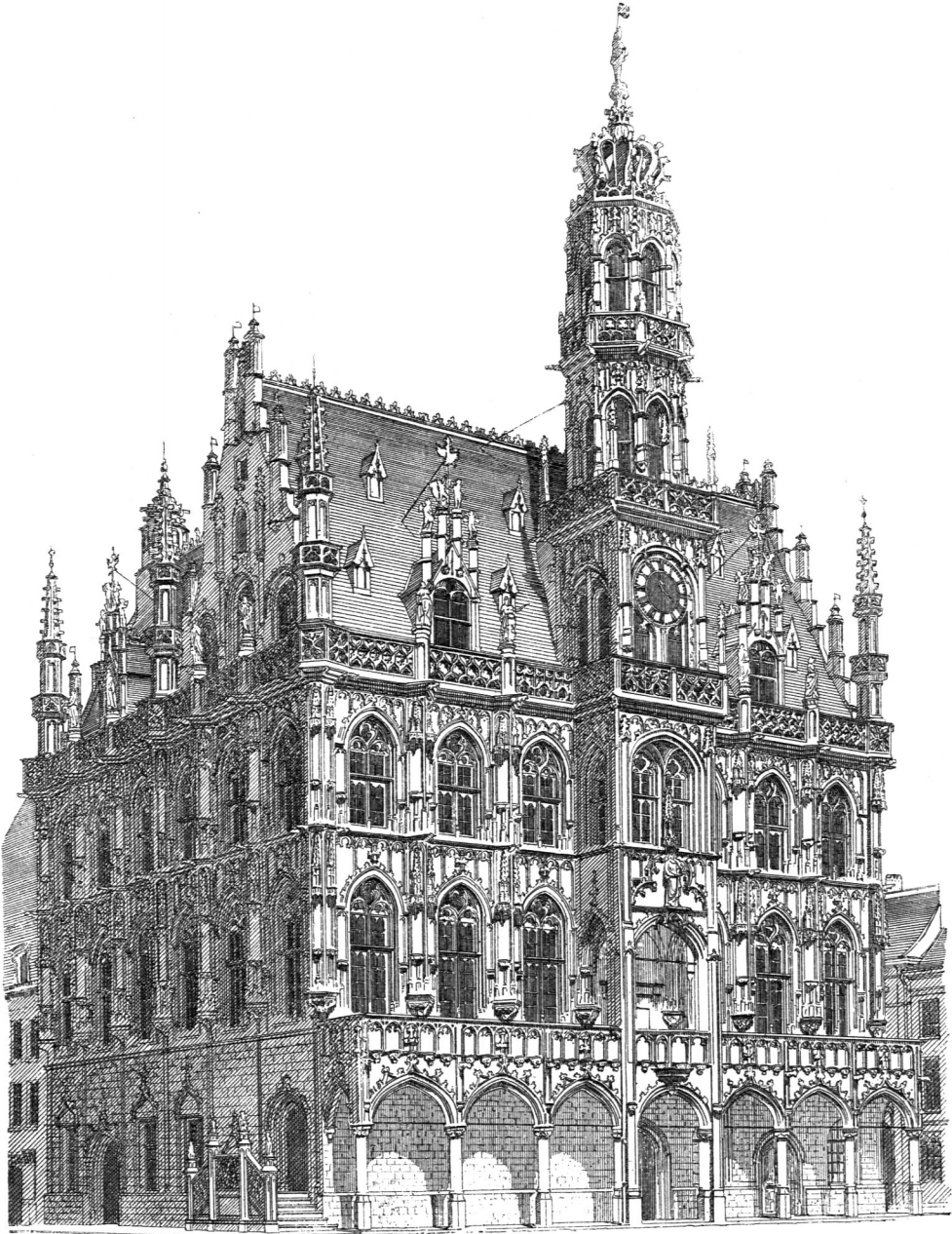
62.
Brügge.

63.
Brüssel.

64.
Löwen.

65.
Gent.

Fig. 38.



Rathhaus zu Audenaarde.

Arch.: *Hendrik van Peede.*

66.
Audenaarde.

Das interessanteste Bauwerk aber ist das 1527—30 von *Hendrik van Peede* aus Brüssel erbaute Rathhaus zu Audenaarde (Fig. 38).

Der Architekt hatte den Auftrag, für den Neubau die Rathhäuser von Brügge und Löwen als Muster zu studiren, und löste seine Aufgabe vorzüglich. Einheitliche Composition, gleichmäßige Axentheilung, schöne und kräftige Gliederung, Unterordnung des Details unter die stark betonten architektonischen Linien zeichnen den schönen Bau aus.

Die Hauptfäçade besteht aus einem Erdgeschoß von sieben Axen Breite und darüber aus zwei hohen, gleichartig gebildeten Obergeschoßen. Wagrechte Gurten trennen die einzelnen Stockwerke; ein kräftiges Hauptgesims mit Maßwerk-Balustrade schließt ihn nach oben kräftig ab, und darauf erhebt sich ein sehr hohes, viel geziertes Giebeldach mit flankirenden Eckthürmchen und wohl vertheilten Lucarnen. Vor dem Erdgeschoß liegt eine spitzbogige Halle, aus deren Mitte sich ein zum Ganzen in sehr guten Verhältnissen stehender Thurm erhebt, der bei nur mäßiger Höhenentwicklung auf das reichste geziert ist, unter Anderem mit einem großen Zifferblatt für die Stadtuhr. Ueber den Erdgeschoß-Arcaden zieht sich eine Terrasse vor der Fäçade her; ein besonderer kleiner Erkerausbau zu Ansprachen springt aus der Fäçadenmitte vor. Auch die Seitenfäçaden mit ihren hohen Giebeln sind im gleichen Charakter und von gleichem Reichthum durchgeführt.

Das Innere weist reich gefhmückte Säle mit Balkendecken, hohen Kaminen und prächtigen Holzschnitzereien, letztere aus der Renaissance-Zeit, auf.

2) Renaissance.

67.
Haag.

Wengleich die vorangegangene Periode an Rathhäusern das eigentlich Wichtigste und Charakteristische hervorgebracht hat, so datiren doch auch eine Reihe von beachtenswerthen Bauten aus der Zeit der Renaissance, an denen wir eine Fülle von künstlerischem Geschick, Geschmack und Aufwand beobachten können. Leider verhindert auch hier der Mangel an gründlichem Material eine eingehende Betrachtung, und so müssen zur Kennzeichnung des Rathhausbaues dieser Zeit in Belgien und den Niederlanden einige typische Beispiele genügen.

Von geringem Umfang, aber pikanter Bildung des Aufbaues ist das Rathhaus im Haag (Fig. 39⁹⁰).

An andere Häuser angebaut, bildet es eine Straßenecke und hat nach der Hauptseite eine Quaderfäçade mit einem über den Fäçadengrund auf schön gebildeten Consolen ausgekragten Steingiebel, der die Jahreszahl 1565 trägt und der bezüglich der decorativen Behandlung der Steinhauerarbeit zu den reizendsten Beispielen flämischer Renaissance zählt. Die Seitenfäçade zeigt die für die Niederlande charakteristische Combination von Haufstein und Backstein; auch sie ist mit einem Giebel in gelungener Weise abgeschlossen; an ihn lehnt sich ein achteckiger, zur Hälfte der Fäçade vorgebauter Thurm an, der zu ziemlicher Höhe aufsteigt und mit zwei durchbrochenen Aufsätzen gekrönt ist. Die Gesamterscheinung des Bauwerkes zeichnet sich durch gute Gruppierung der Massen aus und ist von großer malerischer Wirkung.

68.
Antwerpen.

Ein Bau von bedeutenderer Ausdehnung ist das Rathhaus zu Antwerpen (Fig. 40⁹¹).

Seine sehr stattliche, nach dem Platz gerichtete Hauptfäçade besteht aus einem breiten Mittelbau von drei Axen und zwei an ihn stoßenden Flügeln von je neun Axen. Auf einem niedrigen Erdgeschoß in Arcaden-Architektur ruhen zwei Obergeschoße mit großen Steinkreuzfenstern zwischen Pilafter-Ordnungen; auf diese folgt an den Flügeln ein weiteres niedriges Obergeschoß, welches auf Holzpfeilen eine offene Laube trägt, auf der das große Walmdach unmittelbar aufliegt; der Mittelbau aber entwickelt sich in einem Steingiebel mit reichen Säulen, Figuren- und Obeliskenschmuck zu einer bedeutenden Höhe, bildet mit dem Dach eine einfache, aber wirkungsvolle Silhouette. Dieser Giebel erfetzt durch seine Höhenentwicklung gleichsam den Thurm.

69.
Hall.

Von guter Wirkung durch die Verbindung von Haufstein mit Backstein ist auch das Rathhaus zu Hall⁹²). Es ist ein gutes Vorbild weniger für ein Rathhaus mit

⁹⁰) Facf.-Repr. nach: YSENDYCK, J. J. VAN, a. a. O., Pl. 5.

⁹¹) Desgl., Pl. 7.

⁹²) Siehe ebendaf., Pl. 10.

Fig. 39.



Rathhaus in Haag⁹⁰).

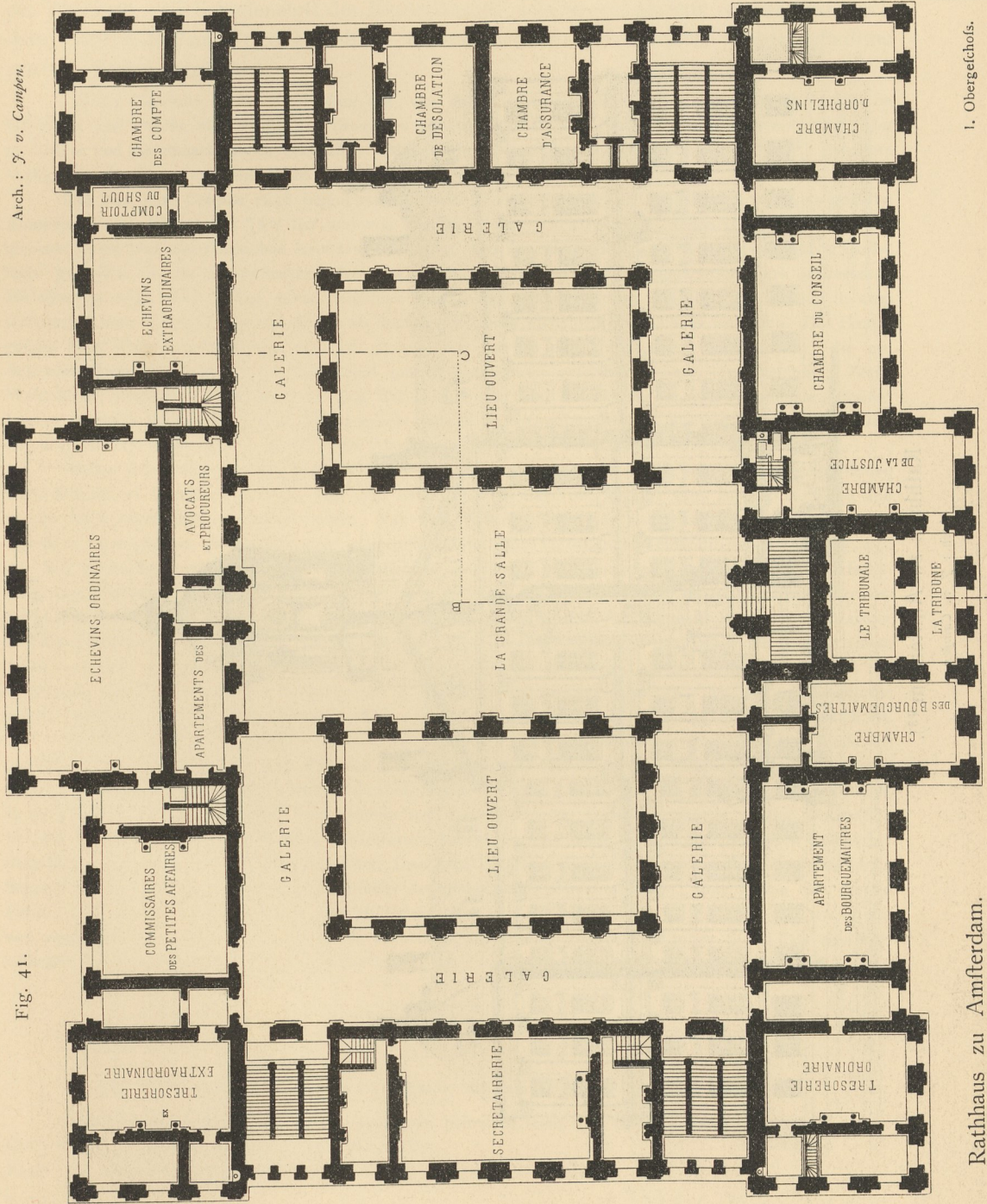
Fig. 40.



Rathhaus zu Antwerpen ⁹¹⁾.

Fig. 41.

Arch.: J. v. Campen.



Rathhaus zu Amsterdam.

1. Obergetchois.

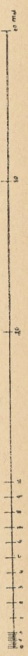
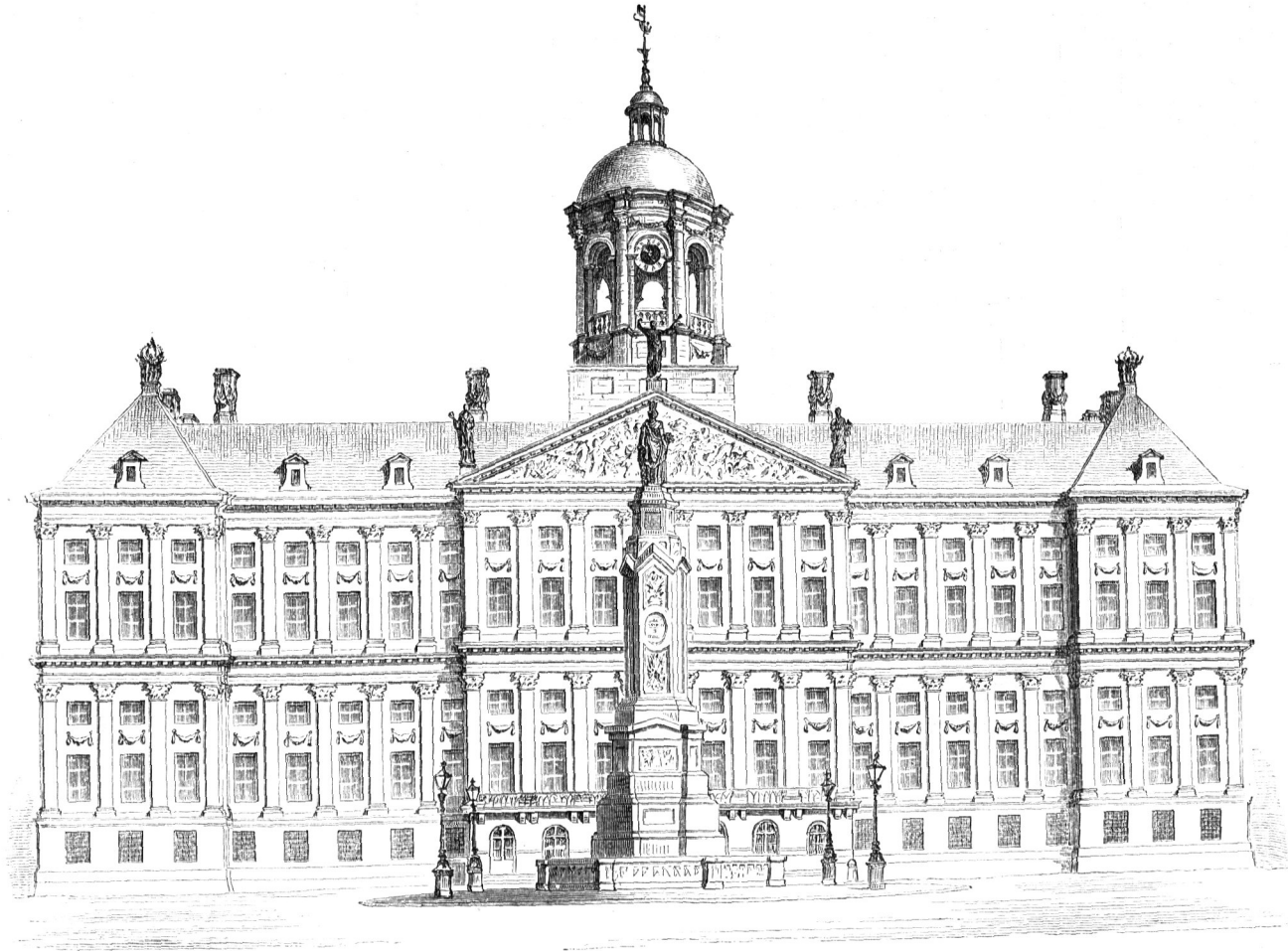


Fig. 42.



Rathhaus zu Amsterdam ⁹³⁾.

Arch.: J. v. Campen.

all feinen charakteriftifchen Elementen, als für ein ftädtifches Kanzleigebäude; es datirt von 1616.

Das Rathhaus zu Amfterdam (Fig. 41 bis 44) kennzeichnet in würdiger Weife die Thatkraft und Schaffensluft der Niederländer, welche mit diefem unmittelbar nach dem weftphälifchen Friedenschluffe unternommenen Werke die Wiederaufnahme grofser Bauten begannen.

70.
Amfterdam.

»Diefes Gebäude ift für Amfterdam das, was diefe Stadt für Holland ift, d. h. wie Amfterdam an Schönheit und Pracht alle Städte der Provinzen überragt, fo ift auch kein Gebäude in Amfterdam, das an Gröfse und Gefchmack diefes übertrifft.« Mit diefen ftolzen Worten leitet fich die unten⁹⁴⁾ genannte Publication des Baues aus dem Jahre 1719 ein.

Das von *J. v. Campen* 1648 begonnene Gebäude ift von rechteckiger Grundfläche, in feinen größten Abmessungen ca. 91 m breit, 74 m tief und von durchaus fymmetrifcher Anlage, deren Hauptwerth in einer überaus klaren und überfichtlichen Anordnung befehzt. Der Grundriß (Fig. 41) ift um zwei mäfsig grofse Höfe gruppirt; in den Gebäudeecken find Eckbauten und in den zwei Längsfaçaden ftark vortretende Mittelbauten angeordnet. Eine etwas monotone Pilafter-Architektur gliedert ringsum die Façade in zwei Ordnungen über einander, die auf einem als Sockel gebildeten niedrigen Erdgefchofs aufrufen. Das Hauptgefims läuft ohne Unterbrechung um den ganzen Bau, nur in den Mittelpartien mit Giebeln, die mit ftehenden Bronze-Figuren und im Giebelfeld mit Marmorfiguren gefchmückt find, ausgezeichnet. Steile Walmdächer überdecken den Bau; auf den Eck-Pavillons krönen die Dächer je vier vergoldete, Kaiferkronen tragende Adler; über dem Giebel erhebt fich in Holz-Conftitution ein kurzer, achtfeitiger Thurm mit Kuppel und Laterne, der die Uhr, die Alarmglocken und ein Glockenfpieß enthält (Fig. 42).

Sieben fehr gedrückte Eingänge führen in das Innere. Diefe nicht gerade monumentale Anordnung wird dadurch zu motiviren verfucht, daß man bei Aufftänden das Volk leichter vom Inneren abhalten und in der Halle Mufketiere aufstellen könne. Von der Vorhalle führt eine doppelarmige Treppe direct in den 18 × 39 m grofsen, in der Hauptaxe gelegenen und die ganze Gebäudehöhe einnehmenden Saal (Fig. 43), von dem aus breite Corridore den Zugang zu den übrigen Localitäten vermitteln. Derfelbe bildet den Hauptraum des Gebäudes, ift zugleich Vestibule und Hauptfaal und ift auf das reichfte ausgeftattet, mit Marmorfußboden, in den drei grofse planifphäriſche Anfichten der Erde und des Himmels in farbigem Marmor und Bronzefreifen eingelaffen find, mit Pilafter-Architektur in zwei Ordnungen über einander und mit einem Tonnengewölbe mit grofsen Caffentheilungen und Gemälden überdeckt. Sehr fehon und klar ift die Anordnung der vier dreiarmligen Haupttreppen in den Axen der grofsen Corridore. An letzteren liegen die Amts-Localitäten, wie aus dem Grundriß (Fig. 41) und aus den Schnitten (Fig. 43 u. 44) erfichtlich ift.

Noch ift ein Raum befonders zu erwähnen, der auf eine überaus reiche und raffinierte Weife angeordnet und decorirt ift: das fog. Tribunal. In der Hauptaxe und nach dem Eingang zu gelegen, ift es ein kleiner, aber hoher gewölbter Raum mit Galerie auf der Höhe des Hauptgefchoffes und war der Raum, in dem das Urtheil den zum Tod Verurtheilten vor ihrer Execution vorgelefen wurde. Seine Decoration ift ganz in Bezug auf die Beftimmung: auf Marmor-Reliefs find berühmte Urtheile aus der alten Gefchichte dargeftellt; dann find vielfach Richtſchwerter, Donnerkeile, Blitze, Ruthenbündel und ähnliche fymbolifche Schreckmittel angebracht, fo daß der Verfaffer der genannten Publication findet, man könne fich diefem Raum nicht ohne Schrecken nahen. Zur Milderung fügt er aber bei, daß die Juftiz nicht gar ftreng fei, und wenn wirklich einmal Einer zum Tode verurtheilt wurde, fo könne man ficher fei, daß der Verurtheilte den Tod mehr als einmal verdient habe.

Literatur

über »Rathhäufer in Belgien und Holland« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in Fußnote 85 bis 94 genannten Schriften feien hier noch erwähnt:

CHALON, R. *L'hôtel de ville de Mons*. Gent 1843.

Town hall, Franeker, Holland. Builder, Bd. 49, S. 716.

⁹³⁾ Aus: Kunsthiftorifche Bilderbogen. 2. Hälfte. 4. Abdr. Bog. 143—1.

⁹⁴⁾ *Architecture, peinture et sculpture de la maison de ville d'Amsterdam*. Amfterdam 1719. — Siehe auch: *Description de l'hôtel de ville d'Amsterdam etc. Amsterdam (?)*. Deutſche Ueberfetzung: Befchreibung des Rath-Haufes der Stadt Amfterdam etc. Amfterdam.

Fig. 43.
Schnitt nach *AB*
in
Fig. 41.



Fig. 44.
Schnitt nach *CD*
in
Fig. 41.

ENTREE. TRIBUNALE

LA GRANDE SALE

LIEU OUVERT

GALERIES

ECHEVINS



Rathhaus zu Amsterdam.

e) Rathhäufer der Neuzeit.

Es ist bereits in Art. 1 angedeutet worden, daß sich das Wesen des Rathhausbaues vornehmlich aus den typischen Vorbildern früherer Jahrhunderte erkennen läßt und daß die modernen Beispiele mehr oder weniger auf den alten fußen. Die charakteristischen Merkmale bleiben dieselben, wenn schon die heutigen complicirteren Verhältnisse manche Unterschiede gegen früher bedingen.

71.
Grundzüge.

Auch sind in den verschiedenen Culturstaaten die bezüglichen Einrichtungen keineswegs dieselben und in jedem einzelnen Falle nach den örtlichen Bedürfnissen zu richten. Ueberall aber zeigt der Rathhausbau der Neuzeit gemeinfame Grundzüge, die sich hauptsächlich in einer gewissen Uebereinstimmung bei der Planbildung des Hauses kundgeben.

Es mag deshalb, mit Rücksicht auf die vorhergegangenen umfassenden Darlegungen und unter besonderem Hinweis auf die reichhaltige Literatur über Rathhäuser der verschiedenen Länder, gerechtfertigt erscheinen, sich im Nachfolgenden hauptsächlich darauf zu beschränken, den Rathhausbau, wie derselbe in Deutschland und Deutsch-Oesterreich in unserer Zeit zur Entwicklung gelangt ist, an einigen wenigen, aber charakteristischen Typen zu veranschaulichen.

Der Hauptunterschied zwischen den Rathhäusern unserer Zeit und denjenigen vergangener Jahrhunderte liegt in den bedeutend gesteigerten Anforderungen, die an dieselben im Vergleich zu ehemals gestellt werden müssen. In Folge dessen wird häufig ein sehr ausgedehnter, für die verschiedensten Zwecke geeigneter baulicher Organismus nöthig, während derselbe früher viel einfacher war. Dies rührt davon her, daß die Städteordnungen im Laufe dieses Jahrhunderts vielfache Umgestaltungen erfuhren; fast aller Orten mußten zwei Körperschaften im Rathhause Platz finden, eine repräsentative, die bald Bürgerchaft, Stadtverordnete oder Gemeindebevollmächtigte genannt wird, und eine executive, der Senat oder Magistrat. Außerdem entwickelten sich die verschiedenen Aemter oder Deputationen oft zu bedeutendem Umfang und beanspruchten ihrerseits eine Menge Platz. Auch die für festliche Anlässe bestimmten Räume mußten, wenigstens für die größeren Städte, vermehrt und von den übrigen Räumen klarer getrennt werden.

72.
Erfordernisse.

Die Bedürfnisse eines modernen Rathhauses für eine größere Stadt lassen sich wohl am besten erkennen aus dem sehr gründlich ausgearbeiteten Programm, welches die Hamburger Behörden der allgemeinen Wettbewerbung für Gewinnung eines Rathhaus-Entwurfes zu Grunde legten, und das alle die Elemente enthält, aus denen sich ein den heutigen Anforderungen entsprechender Neubau dieser Art zusammensetzt, wenn gleich derselbe in diesem besonderen Falle zugleich Regierungsgebäude einer kleinen Handels-Republik sein sollte.

Es sind drei ganz selbständige Zwecke, denen ein Rathhaus einer größeren Stadt zu dienen hat und zu deren Erfüllung erforderlich sind:

- 1) Räume für die Verwaltung,
- 2) Räume für die repräsentativen Körperschaften und
- 3) Festräume für Abhaltung großer festlicher Versammlungen der Bürgerchaft und ihrer Vertreter.

Hiernach wurden für das Hamburger Rathhaus, mit Weglassung untergeordneter Räume, wie Wacht-locale etc., verlangt:

Fig. 45.

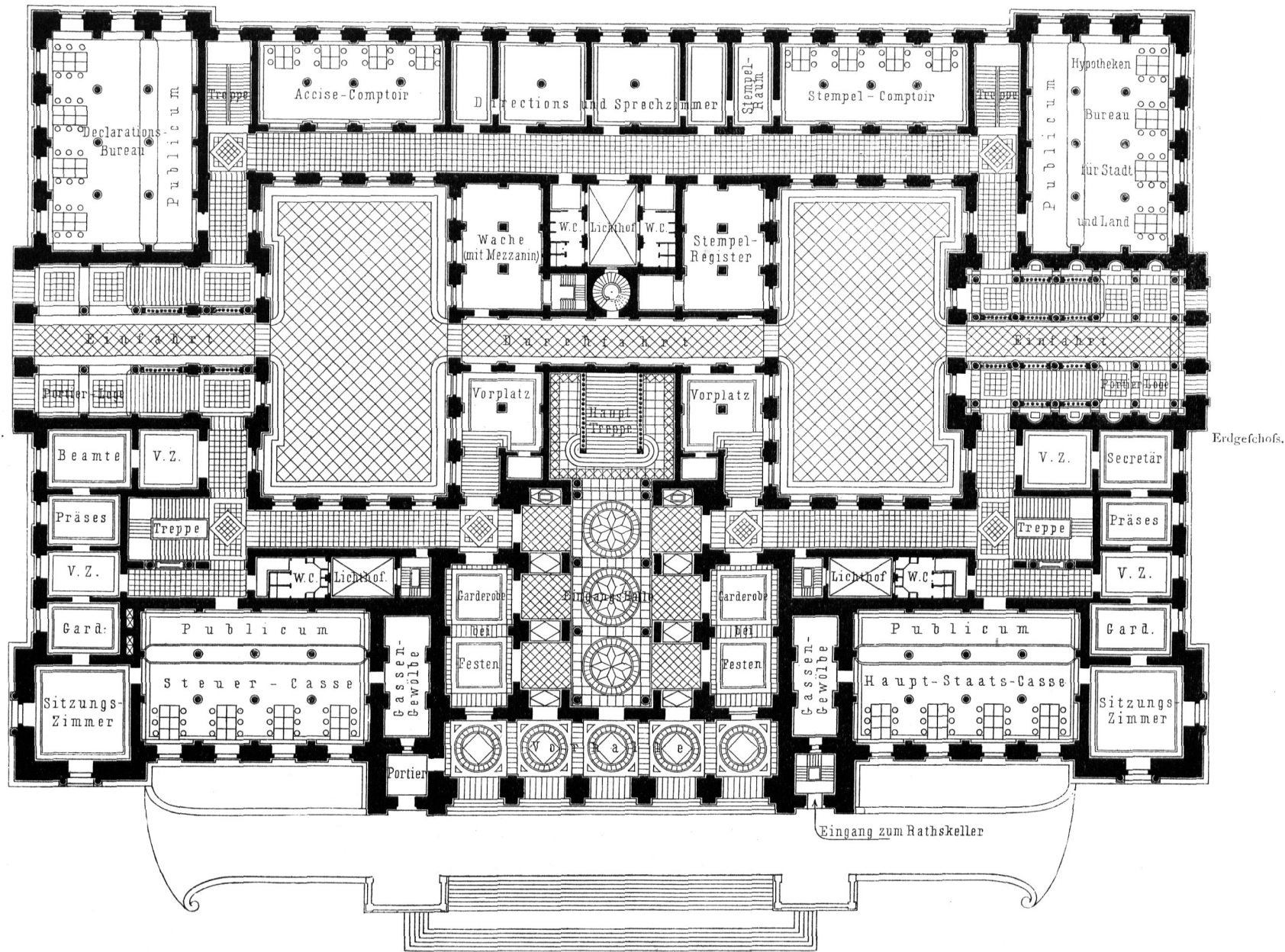
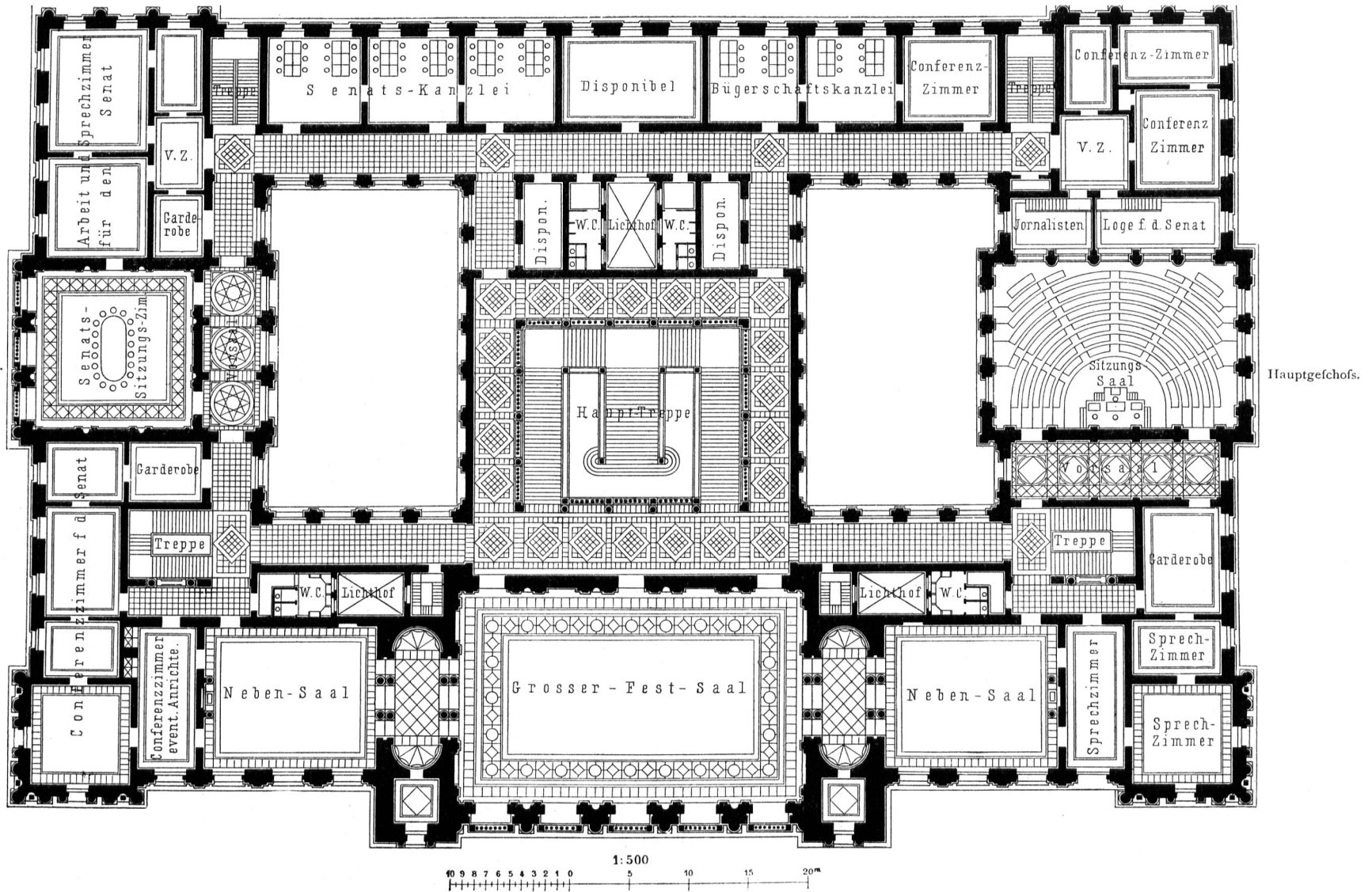


Fig. 46.



Preisgekrönter Entwurf für das Rathaus zu Hamburg.

Arch.: *Mylius und Blumfeldt.*

- 1) An Räumen für Behörden:
 - a) Finanz-Deputation, Räume von zusammen 950 bis 1000 qm,
 - b) Deputation für directe Steuern von zusammen 650 bis 700 qm,
 - c) Deputation für indirecte Steuern und Abgaben von zusammen 1150 bis 1200 qm,
 - d) Verwaltungsabtheilung für Handel und Gewerbe 160 bis 170 qm,
 - e) Oberfchulbehörde 80 bis 100 qm,
 - f) Hypotheken-Amt 450 bis 500 qm,
 - g) Erbfchaftsamt 240 bis 250 qm,
 - h) Landherrenschafft 240 qm,
 - i) Staatsarchiv 1000 qm;
- 2) für die repräsentativen Körperchaften:
 - f) für den Senat ein Sitzungssaal 160 bis 170 qm, dazu Garderobe, Sprechzimmer, Nebenräume und Kanzleizimmer 630 bis 740 qm,
 - l) für die Bürgerchaft ein Sitzungssaal mit Tribune für Journalisten und Publicum für 196 Mitglieder 250 qm, dazu an Nebenräumen, Vorfaal, Garderobe, Kanzlei, Sprech- und Conferenzzimmer 550 bis 650 qm;
- 3) Festräume, zu Staats-Repräsentation und großen festlichen Verfamlungen dienend, mit befonderer Haupttreppe, bestehend aus einem Hauptfaal und entsprechenden Nebenräumen; dazu ein Rathskeller mit Restauration, deren Küchen zugleich für die Bedienung der Festräume benutzt werden können.

Aus diesem Programm ergeben sich der Verschiedenartigkeit, der räumlichen Bedürfnisse wegen manche architektonische Schwierigkeiten; das Erforderniß, große Säle für Fest- und Prunkzwecke zusammen mit einer Anzahl verhältnißmäsig kleiner Bureau-Räume in demselben Gebäude unterzubringen, ist einer einfachen und monumentalen Lösung nicht sehr günstig. Andererseits aber liegen in dieser Schwierigkeit gerade die Elemente zu charakteristischer Ausprägung der Eigenart der Aufgabe. Es geht aus vielen früheren Beispielen hervor, daß fast immer derartig heterogene Elemente in einem und demselben Bauwerk vereint werden mußten und daß die Gesamterscheinung der nach ähnlichem Programm erbauten Rathhäuser eine durchaus würdige, den Zweck bezeichnende und der Bestimmung entsprechende ist.

Um zu veranschaulichen, wie diese Bedürfnisse in einem Bau auf dem an Größe etwas beengten Bauplatz von 100,30 m Breite und 67,63 m Tiefe untergebracht werden können, mögen in Fig. 45 u. 46 die Grundrisse des in der genannten Wettbewerbung mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfes von *Mylius & Bluntschli* beigefügt werden.

Das I. oder Hauptgeschoß enthält die Haupträume, nach der Hauptfagade das Fest-Local mit großer, von einem Deckenlicht beleuchteter Festtreppe, ferner die Sitzungssäle für Senat und Bürgerchaft sammt zugehörigem Raum. In den übrigen Stockwerken sind die Aemter vertheilt.

Der hier mitgetheilte Entwurf ist nicht zur Ausführung gelangt; vielmehr hat das ganze Bauprogramm eine wesentliche Umänderung erfahren, auf Grund dessen neue Pläne ausgearbeitet wurden, über welche, so wie über den Stand der ganzen Frage Näheres an der unten angegebenen Stelle⁹⁵⁾ zu finden ist.

Der erwähnten Umbildung der Städteordnungen folgte in unserem Jahrhundert ein bedeutender Aufschwung des Städtewesens. In Folge dessen fanden sich eine große Anzahl von Städten, und namentlich gilt dies von Deutschland, in ihren alten

⁹⁵⁾ Siehe: Deutsche Bauz. 1885, S. 97 u. 109.

Ueber den Hamburger Rathhausbau siehe ferner:

The hotel de ville, at Hamburg. Builder, Bd. 14, S. 62.

KNOBlauch, E. Das Rathhaus in Hamburg. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1854, S. 263.

NOHL. Entwurf zum Bau eines Rathhauses in Hamburg. Allg. Bauz. 1864, Notizbl., S. 399.

Entwürfe von L. BOHNSTEDT. Leipzig 1875—77.

Hef VIII, Bl. 41 u. 48: Rathhaus für Hamburg.

Rathhaus in Hamburg. Eisenb., Bd. 4, S. 233; Bd. 5, S. 76 u. 139.

HASE. Ueber die Konkurrenz für das neue Rathhaus in Hamburg. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover. 1877, S. 185.

Zur Frage des Hamburger Rathhausbaues. Deutsche Bauz. 1878, S. 165 u. 215.

Hôtel de ville, Hamburg. Building news, Bd. 35, S. 342, 558.

Localen beengt. Manche erlangten gegenüber früher eine größere Bedeutung und mußten zu Umbauten oder vollständigen Neubauten schreiten. Eine weitere Anzahl von Städten ist noch mit Vorbereitungen zu Neubauten beschäftigt, die sich Jahrzehnte lang unter schweren Kämpfen hinziehen können.

Von den vier bedeutendsten Rathhausbauten, die in den Hauptstädten Paris⁹⁶⁾, Berlin⁹⁷⁾, München⁹⁸⁾ und Wien in den letzten Jahren entstanden, mag das letztere, von dem durch die Gefälligkeit seines Meisters (*F. v. Schmidt*) genaue Angaben vorliegen, als ein Beispiel eines großartig angelegten Baues angeführt und einer näheren Betrachtung unterzogen werden (Fig. 47 u. 48).

An der prachtvollen, breiten Ringstraße gelegen und von dieser durch einen großen, mit Anlagen bedeckten Platz getrennt, bedeckt das Gebäude einen Platz von 152 m Länge und 123 m Breite (187 000 qm, wovon 154 000 qm überbaut), ist ringsum frei stehend und von breiten Straßen umgeben. Dieser große Bau-Complex ist auf sehr klare und übersichtliche Weise in regelmäßiger Anlage gegliedert und hat in der Hauptaxe einen großen mittleren Hof von 81 m Länge, 35 m Breite und rechts und links von diesem symmetrisch angelegt je drei kleinere Höfe und enthält der Hauptfache nach folgende Räumlichkeiten: den großen Festsaal mit Nebenräumen und besonderer Treppe als Repräsentations-Räume der Gemeinde, den Sitzungssaal des Gemeinderathes mit Zubehör, Galerien, Nebenräumen, Sections-, Commissions- und Arbeitszimmern der Gemeinderäthe, Kanzleien des Bürgermeisters und Stellvertreters, den Sitzungssaal des Magistrats mit Nebenräumen, die städtische Bibliothek und das Archiv; ferner Räume für ein Museum, die Amts-Localitäten für sämtliche Aemter der Stadt, die Wohnung des Bürgermeisters und des Magistrats-Directors; endlich Wohnungen für Inspector, Diener, Portier, Wächter etc.

Die Hauptfäle sammt Zubehör sind ihrer Bedeutung entsprechend in das I. oder Hauptgeschoß (Fig. 47) verlegt, und zwar der Festsaalbau an die Hauptfäde nach der Ringstraße zu. Er besteht aus einem großen Festsaal und feinen Nebenräumen. Ersterer, von 56,8 m Länge, 19 m Breite und 13,3 m Höhe, enthält an den Schmalseiten chorartige Ausbauten für Orchester und an der Langseite Arcaden, von denen die eine nach dem Platz zu als offene Loggia dem Saal vorgelegt ist. In der Höhe des II. Obergeschoßes ziehen sich, durch zwei vom Festsaale aus zugängliche Treppen erreichbar, die Galerien an den Seiten desselben hin; gegen den Saal sind diese Galerien mit Marmorfäulen, die reich ornamentirte Arcaden tragen, abgeschlossen; die Wand gegen die Loggia enthält die Arcaden in derselben Höhe, ohne eine Galerie zu bilden. In der Mittelaxe ist das Thurmgemach architektonisch ausgebildet und in den Raum mit einbezogen. Links und rechts vom Saal reihen sich die Speisefäle mit Buffets, Rauchfälen und Nebenräumen an. Im gleichen Geschoß liegt in der Mitte der Westfäde der Sitzungssaal für den Gemeinderath, von 345 qm Fläche und Raum für 150 Sitze. Dieser Saal geht ebenfalls durch zwei Stockwerke und hat an drei Seiten Galerien für die Zuhörer. Seine Decke ist reich in Holz geschnitzt, die Beleuchtung durch Candelaber und einen 170-flammigen Bronze-Kronleuchter (für später etwa einzuführende elektrische Beleuchtung zu verwenden) bewirkt. Nach der Straße zu liegt vor dem Saal ein großer,

⁹⁶⁾ Siehe: BALLU, T. & DEPERTHES. *Reconstruction de l'hôtel-de-ville de Paris*. Paris 1883.

Das neue Stadthaus in Paris. Schweiz. Bauz., Bd. 1, S. 25.

LICHT, H. Die Architektur der Gegenwart. Berlin 1886. Taf. 29.

The new hotel de ville, Paris. The salle de seances. *Builder*, Bd. 45, S. 465.

⁹⁷⁾ Siehe: Die Concurrenzpläne zum Berliner Rathhausbau. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1858, S. 149.

KNOBLAUCH, E. Entwurf zum neuen Rathhause von Berlin. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1859, S. 98.

NOHL, M. Drei Entwürfe zu einem neuen Rathhause für Berlin. Glogau 1865.

Das neue Berliner Rathhaus. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1866, S. 60.

The new Berlin town hall. *Builder*, Bd. 26, S. 697.

WÄSEMANN. Das neue Rathhaus in Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1873, S. 3. (Auch als Sonder-Abdruck erschienen: Berlin 1873.)

Rathhaus in Berlin: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Theil I, S. 285.

The Berlin town hall. *Builder*, Bd. 40, S. 304.

MEYER, L. A. Das neue Rathhaus zu Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1882, S. 301.

WÄSEMANN, H. F. Das neue Rathhaus zu Berlin. Text von L. A. MEYER. Berlin 1886.

⁹⁸⁾ Siehe: Rathhaus in München. Allg. Bauz. 1868—69, S. 12.

Das neue Rathhaus in München. Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 206.

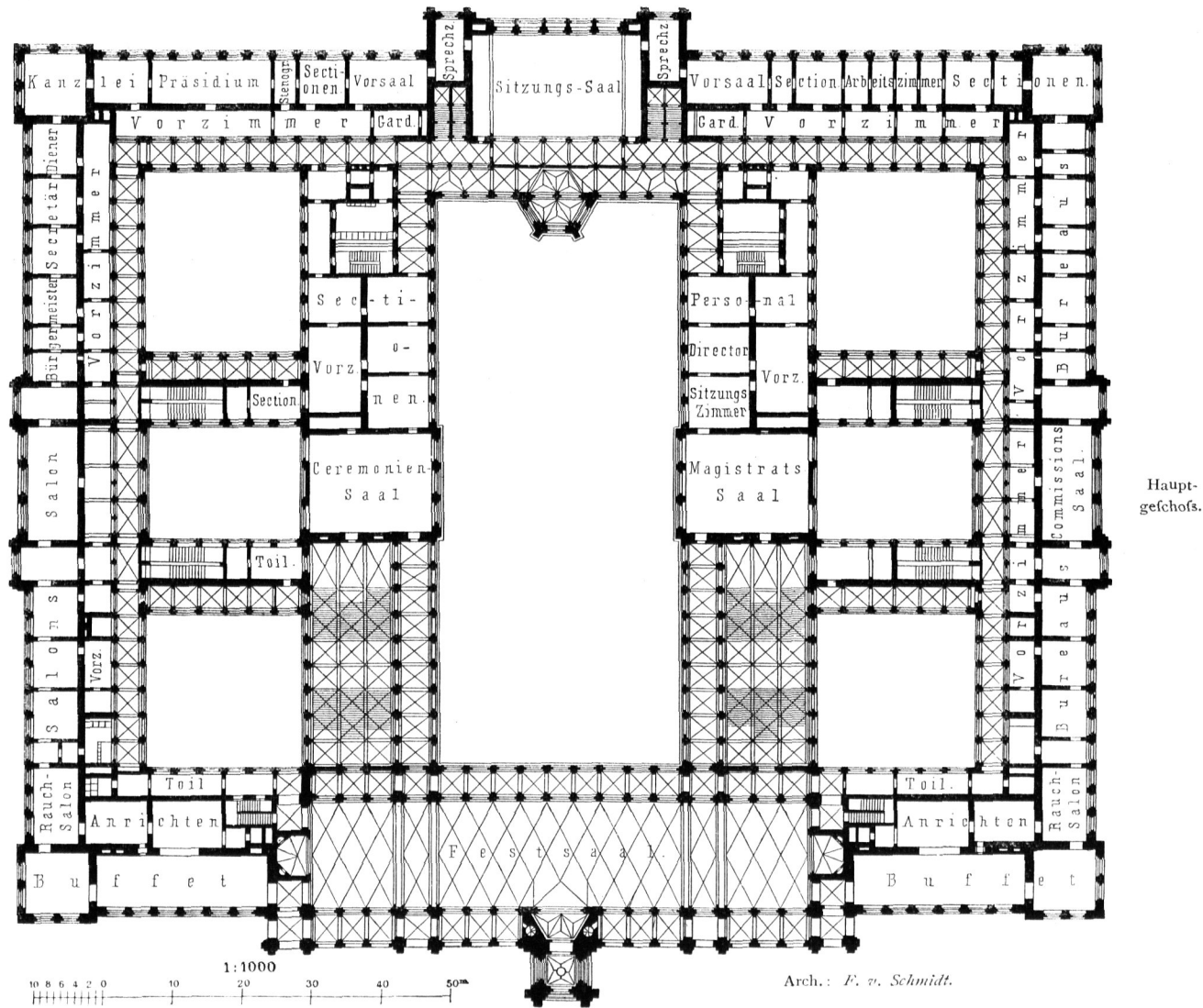
Le nouvel hôtel de ville de Munich. Semaine de const. 1877—78, S. 234.

HAUBERRISSER, G. Das neue Rathhaus in München. München 1883.

LICHT, H. u. A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin 1878—82. Band 1.

Taf. 75: Rathhaus in München; von HAUBERRISSER.

Fig. 47.



Rathhaus zu Wien.

durch zwei Thüren zugänglicher Balcon. An den Saal schliessen sich Vorfäle, Garderoben, Arbeits-, Sections- und Commiffions-Zimmer der Gemeinderäthe an.

Auch der Sitzungsfaal des Magistrats mit Nebenräumen liegt im Hauptgefchofs, und zwar in der Queraxe des grofsen Hofes, und ihm gegenüber ein gleich grofses Saal, für Mufeumszwecke bestimmt.

Alle diese Räume find durch geräumige, geradarmige Podesttreppen zugänglich; besonders dienen zwei grofse Haupttreppen als Zugang zum Fest-Local.

Im Erdgefchofs entspricht dem Festfaal eine grofse Halle, genannt Volkshalle, von 34 m Länge und 11 m Breite, die heizbar ist und zu Verfamlungen benutzt werden kann; sie ist in der Mittelaxe von der Hauptseite her durch die Thurmhalle zugänglich und bildet ihrerseits den Zugang zu den Vestibulen der Festtreppen und zu den Arcaden-Hallen, die den grofsen Hof im Erdgefchofs ganz umgeben. Die Einfahrt in das Gebäude findet durch die grofsen Vestibule statt, die in der Mitte der Seitenfaçade liegen, und durch die kleineren Mittelhöfe in den grofsen Hof. Bei grofsen Festen kann der Zugang zu den Fest-Localitäten an der Vorderseite, die Zufahrt durch die eben genannten Zufahrts-Vestibule stattfinden, während die Ausfahrt sich in der Hauptaxe nach Westen zu befindet. Die grofsen Treppenhäuser haben eine solche Gestalt und Lage, dafs sie von beiden Seiten bequem zugänglich find.

Bei den auferordentlichen Erfordernissen an Räumen war es nothwendig, fünf Gefchoffe anzulegen, nämlich ein Erdgefchofs von 4,3 m Höhe, ein I. Zwischengefchofs von 4,74 m Höhe, ein II. Zwischengefchofs von gleicher Höhe, ein I. Ober- oder Hauptgefchofs von 7,6 m, ein II. Obergefchofs von 5 m Höhe, auf die ein durchlaufendes, 1,3 m hohes Hauptgefisse einen ruhigen Abschluss bildet. Erdgefchofs und I. Zwischengefchofs find an der Hauptfront und im Hof zu einer Arcade zusammengezogen, eben so das I. und II. Obergefchofs für die grofsen Säle. Die Eintheilung der Gebäude-Tracte ist mit Rücksicht auf den Amtsgebrauch so, dafs gegen die Strafsse die Bureau-Räume gelegt find; daran schliessen sich, parallel damit laufend, die Vorzimmer und mit diesen parallel die von den Höfen aus beleuchteten Corridore an. Letztere verbinden, so weit nothwendig, die Gebäudetheile auf zweckmäfsige und übersichtliche Weise, und es münden auf sie sämmtliche Treppen.

Von den Aemtern find diejenigen, die mit dem Publicum den gröfsten Verkehr haben, in die unteren Stockwerke verlegt. Im Erdgefchofs liegen nordwestlich das Conscriptons-Amt, südwestlich das Armenamt und Einreichungs-Protokoll, nordöstlich das Militär-Einquartierungs-Amt, südöstlich das Markt-Commiffariat.

Aufserdem find in diesem Gefchofs an den Eingängen gelegen: die Portier- und Hausdienerwohnungen, die Militärwachtstube, Räume für die Löschmannschaft und die Einfahrt in die vier kleineren Eckhöfe. Im I. Zwischengefchofs liegen: das Steueramt, das Oberkammeramt, das Todtenfchreiberamt und Magistrats-Bureau. Im II. Zwischengefchofs liegt das Stadtbauamt, die Wohnung des Bürgermeisters und des Magistrats-Directors. In den Tracten gegen den grofsen Hof find die Bibliothek, das Archiv und das Mufeum, im Tract gegen die Ringstrafse die zugehörige Waffenfammlng untergebracht, ferner die Garderoben zu den Festräumen. Das II. Obergefchofs enthält die Buchhaltung, das Exedit, die Registratur, das Stadt-Physikat, das statiftische und verschiedene Magistrats-Bureaus. Die Keller enthalten grofse Aufbewahrungsräume und unter den Hauptfesttreppen zwei grofse, gewölbte Räume für den Rathhauskeller.

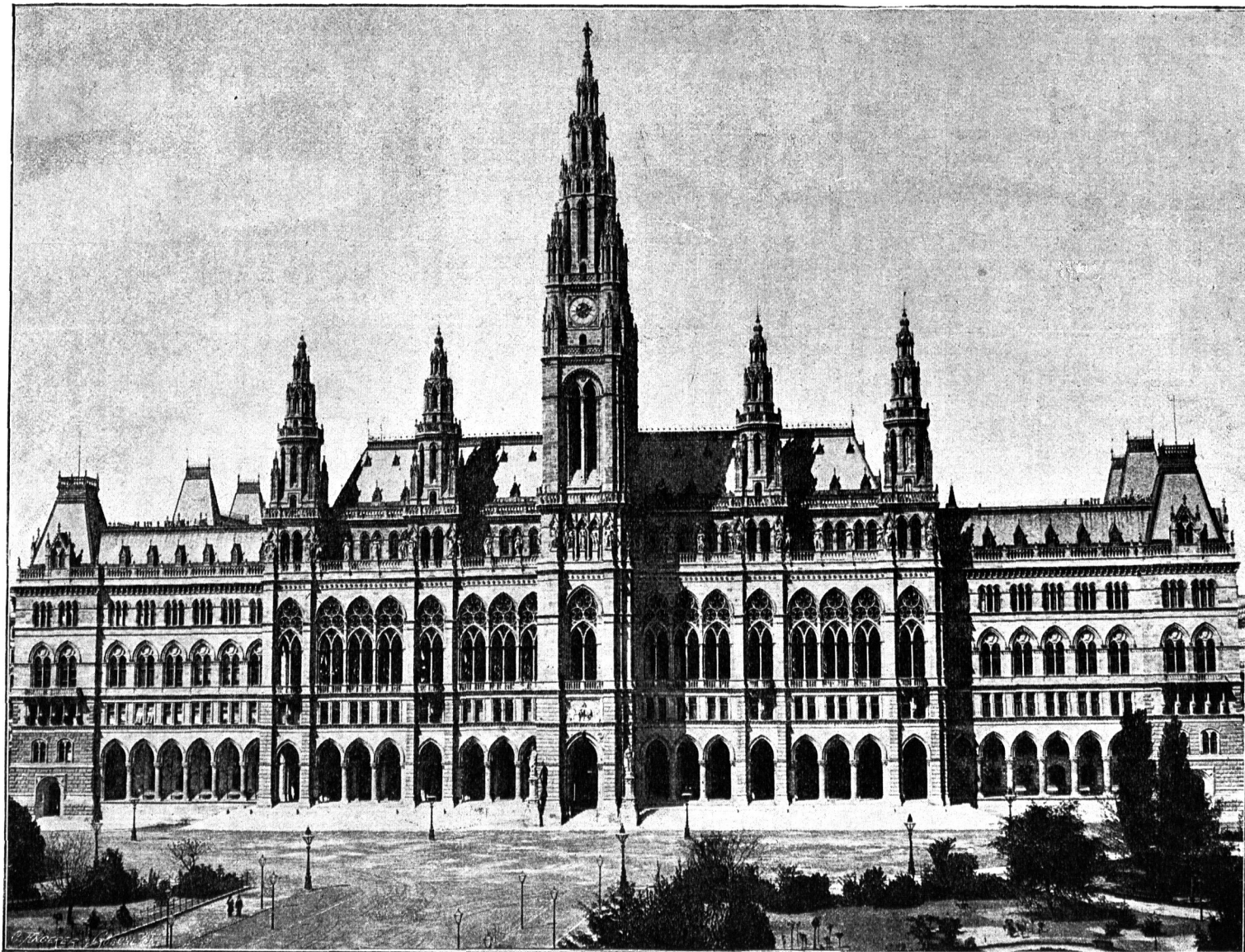
Die Heizung des Gebäudes ist eine »durch Dampf activirte« Sammelheizung. Die grofsen Kesselhäuser find in den Höfen angeordnet; mit der Heizung ist eine ausgiebige Lüftung mit theilweiser Benutzung mechanischer Hilfsmittel verbunden. Die Beleuchtung des Gebäudes ist vorläufig für Gas eingerichtet; doch ist die Möglichkeit der Einführung des elektrischen Lichtes in das Auge gefaft. Selbstverständlich ist das Gebäude mit Wasser zum Trinken und zu Feuerlöschzwecken auf das reichlichste versehen.

Der ganze Bau ist in allen Stockwerken mit feuerficheren Decken abgedeckt: Gewölbe zwischen eisernen Trägern, Hallen und Corridore dem Stil entsprechend mit Stein und Backstein. Die Façaden find in Hauftein ausgeführt, eben so der grofse Hof und die zwei kleinen Höfe in der Queraxe, die übrigen Höfe aus Stein und Putzflächen mit Anwendung von Sgraffito. Die Dachstühle find in Eifen construiert, die Dächer in englischem grauem Schiefer gedeckt.

So weit die Disposition des Grundriffes und die innere Einrichtung.

Das Aeußere bildet eine viel gegliederte, imponirende Maffe; an den vier Hauptecken Eck-Rifalite, in der Mitte jeder Façade ein ausgeprägter und um ein Gefchofs das Uebrige überragender Mittelbau. Hohe Dächer, geschmückt mit Steingaupen und allerlei Zierath aus Zink und Eifen krönen den Bau in wirkungsvoller Weise. Die systematische Durchführung der wagrechten, durchlaufenden Gesimse bestimmt den eigenartigen Charakter der hier zur Anwendung gebrachten gothischen Architektur, und die mannigfachen Einzelheiten zeigen das Bestreben, in freier selbständiger Durchbildung die italienische und deutsche Bauweise dieser Kunstperiode zu verschmelzen.

Fig. 48.



Arch. :
F. v. Schmidt.

Rathhaus zu Wien.

Die Hauptfäçade (Fig. 48) ist besonders charakteristisch ausgezeichnet. Ein ihrer Mitte vorgelegter, bis zu 100m aufsteigender Thurmbau und vier kleinere Thürme zieren den Mittelbau; eine große Arcaden-Halle im Erdgefchofs, die auf hohem Stufenbau sich erhebt, und darüber die reiche Loggien-Architektur mit großen, offenen, von Maßwerk gezierten Bogenöffnungen, welche den Festfaalbau zum Ausdruck bringen, sind von glücklichster Wirkung. Der ganze Bau imponirt vornehmlich durch die Klarheit feiner Anordnung, seine Gröfsenverhältnisse und seine gelungene Charakteristik als Rathhaus⁹⁹⁾.

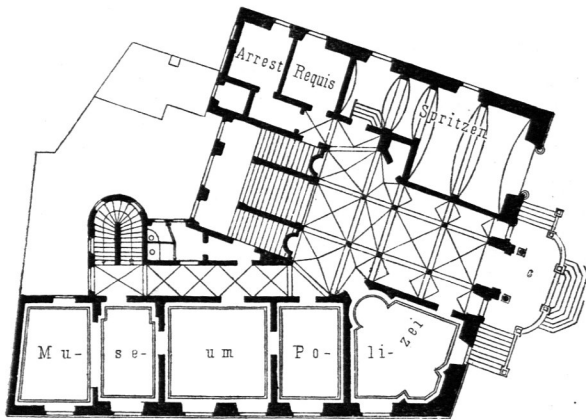
Als Beispiel eines Rathhauses für eine mittelgroße Stadt kann jenes zu Wiesbaden dienen, welches soeben nach *Hauberrisser's* Plänen ausgeführt wird. In Betreff der Wettbewerbung für diesen Bau, so wie über Anlage und Gestaltung, die derselbe schliesslich erhalten hat, kann hier nur auf die unten¹⁰⁰⁾ näher bezeichneten Schriften verwiesen werden.

Ein Beispiel von viel kleinerem Umfang, aber trefflicher Kennzeichnung feiner Bestimmung, ist das an Stelle eines früheren Rathhauses gleichfalls von *Hauberrisser* in den Jahren 1879—81 erbaute Rathhaus zu Kaufbeuren (Fig. 49 bis 51).

75.
Rathhaus
zu
Wiesbaden.

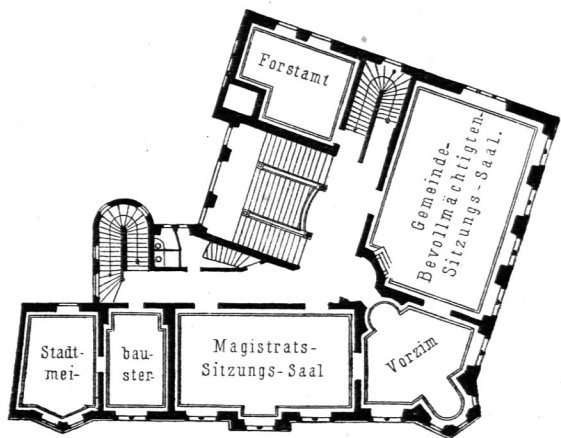
76.
Rathhaus
zu
Kaufbeuren.

Fig. 49.

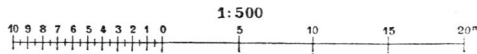


Erdgefchofs.

Fig. 50.



II. Obergefchofs.

Rathhaus zu Kaufbeuren¹⁰¹⁾.

⁹⁹⁾ Ueber den Wiener Rathhausbau siehe auch:

The new town hall, Vienna. Builder, Bd. 35, S. 978; Bd. 41, S. 512; Bd. 45, S. 667.

Neues Rathhaus in Wien: WINKLER, E. *Technischer Führer durch Wien*. 2. Aufl. Wien 1874. S. 178.

Das neue Rathhaus der Stadt Wien. *Wochsch. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1883, S. 241.

Das neue Rathhaus der Stadt Wien. *Schweiz. Bauz.*, Bd. 2, S. 80.

The new town hall, Vienna. Building news, Bd. 45, S. 406.

SCHMIDT, F. *Das neue Wiener Rathhaus*. Publ. v. P. BAMBACH u. M. GREBNER. Wien. Im Erscheinen begriffen.

¹⁰⁰⁾ LEMCKE, J. *Die Rathhausbau-Concurrenz und die Theaterneubau-Frage in Wiesbaden*. *Centrabl. d. Bauverw.* 1882, S. 388, 398, 403, 417.

Die Concurrenz für Entwürfe zu einem neuen Rathhause für Wiesbaden. *Deutsche Bauz.* 1882, S. 503, 515.

Die Concurrenz um das Rathhausgebäude für Wiesbaden. *Wochbl. f. Arch. u. Ing.* 1882, S. 437, 446.

Sammel-Mappe hervorragender Concurrenz-Entwürfe. Heft 7: *Rathhaus in Wiesbaden*. Berlin 1883.

HAUBERRISSER, G. *Entwurf zu einem Rathhaus für Wiesbaden*. *Zeitschr. f. Baukde.* 1884, S. 1.

LEMCKE, J. *Der Rathhausbau in Wiesbaden*. *Deutsche Bauz.* 1885, S. 209, 233.

HAUBERRISSER, G. *Das neue Rathhaus in Wiesbaden*. *Deutsche Bauz.* 1886, S. 289.

Architektonisches Skizzenbuch. Berlin.

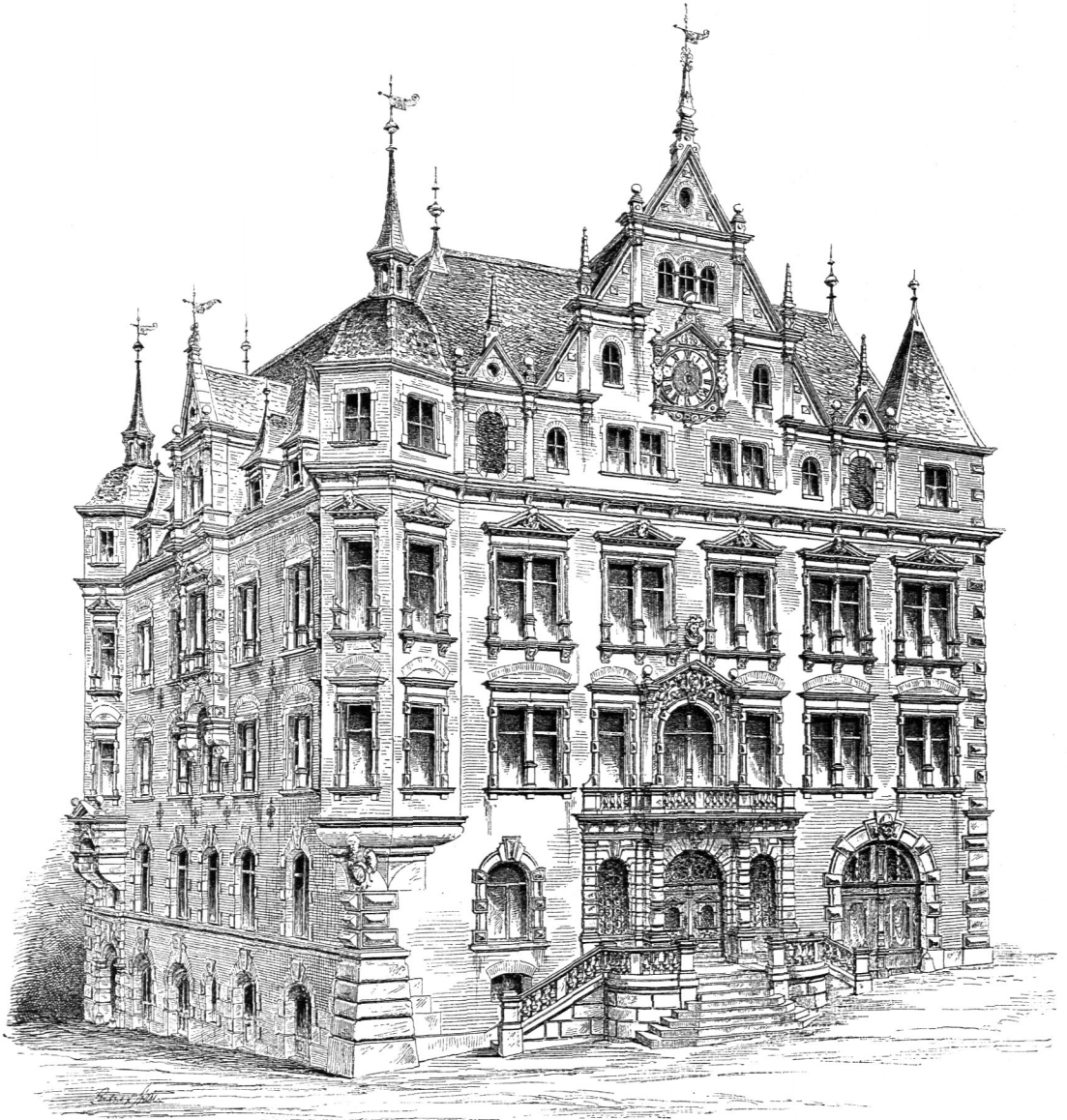
Heft 186, Bl. 2, 3: *Rathhaus für Wiesbaden*; von HOLST & ZAAR.

¹⁰¹⁾ Siehe auch: HAUBERRISSER, G. *Der Neubau des Rathhauses in Kaufbeuren*. *Zeitschr. f. Baukde.* 1880, S. 541.

Das neue Rathhaus in Kaufbeuren. *Deutsche Bauz.* 1880, S. 475.

Architektonische Rundschau 1885, Taf. 11, 12.

Fig. 51.

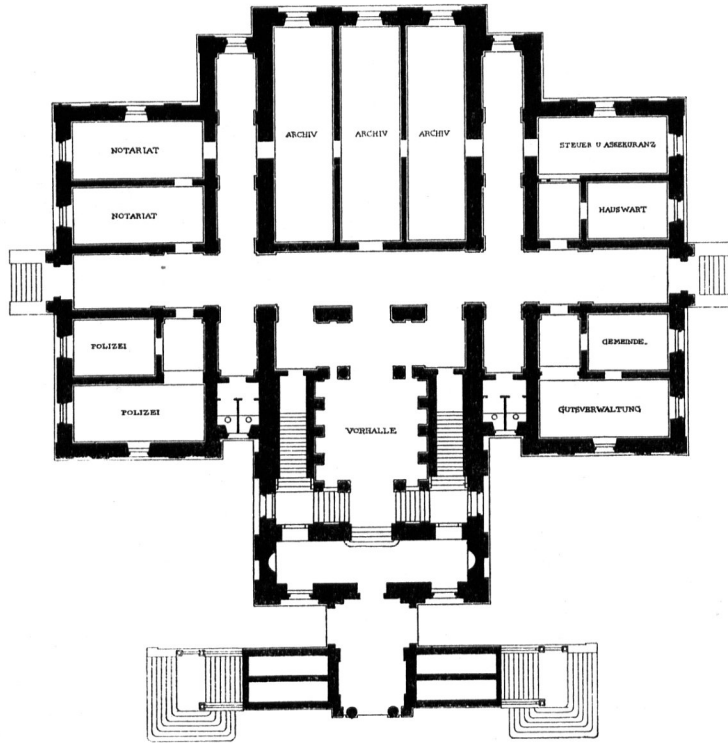
Rathhaus zu Kaufbeuren¹⁰²⁾.Arch.: *Hauberrisser*.

Dasselbe ist auf dem unregelmäßigen und unebenen Bauplatz mit viel Geschick geplant und besteht aus einem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen. Im Erdgeschoss und I. Obergeschoss sind einige Amts-Localitäten untergebracht, im II. Obergeschoss die Sitzungssäle für Gemeindebevollmächtigte und den Magistrat. Der Eingang ist durch eine Freitreppe und einen reichen Portalbau ausgezeichnet und führt in ein hallenartiges Vestibule, das Zugang zu einer breiten, dreiarmligen Podesttreppe giebt. Die Verbindungen im Haufe sind durchweg einfach und zweckmäßig.

Im Aeußeren sind die Formen der deutschen Renaissance mit vielem Verstandniß benutzt und mit der Ungebundenheit früherer Zeit behandelt, die dem malerischen Bau einen großen Reiz verleiht. Die nach dem Marktplatz gewendete Hauptfacade zeigt bis zum Hauptgesimse keine wagrechte Theilung; vielmehr heben sich Portalbau und Fenster von einer glatten Putzfläche ab; über dem Hauptgesimse ist ein großer,

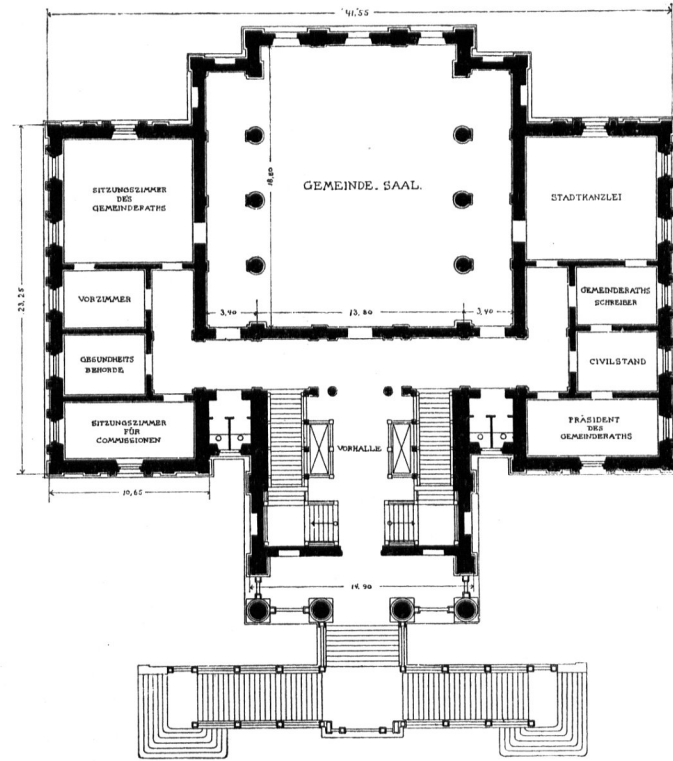
¹⁰²⁾ Facf.-Repr. nac! *Architektonische Rundschau* 1885, Taf. 11, 12.

Fig. 52.



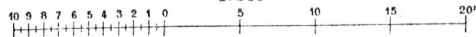
Erdgeschoss.

Fig. 53.



I. Obergeschoss.

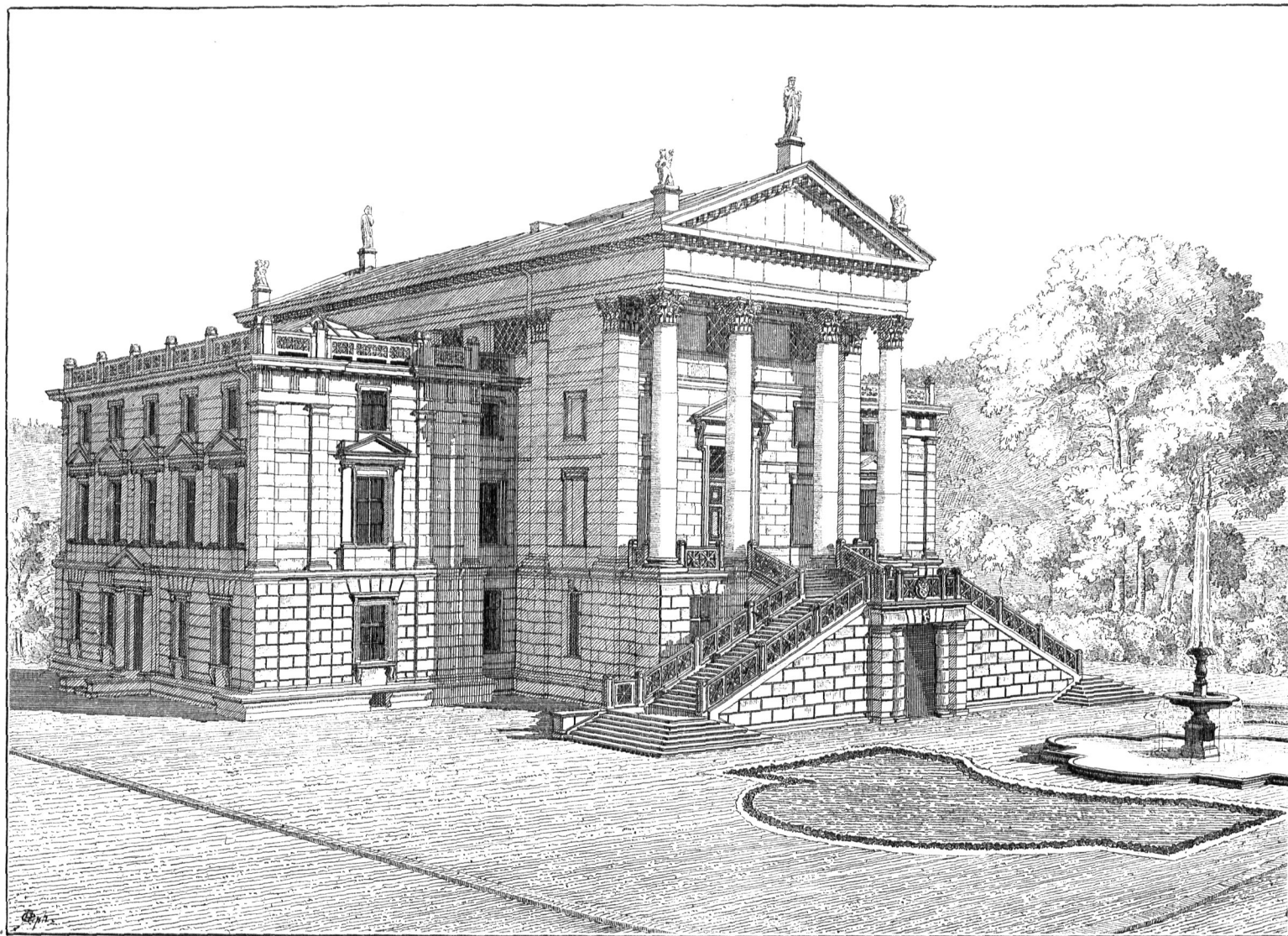
1:500



Stadthaus zu Winterthur.

Arch.: Semper.

Fig. 54.

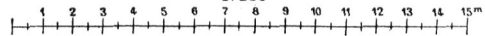


Anficht.

Fig. 55.



1:250



Längenschnitt.

Stadthaus zu Winterthur.

Arch.: Semper.

hoher Giebel mit der Stadthür aufgefetzt. An der einen Ecke ist ein Erker von fchseckiger Grundform zu einem Thürmchen entwickelt.

77.
Stadthaus
zu
Winterthur.

Während die beiden letzterwähnten Beispiele sich den früheren Auffassungen der Rathhäuser anschließen, das eine in gothischen Formen, das andere in denen der deutschen Renaissance, jedes auf seine Weise meisterhaft entworfen ist, so ist dagegen das von *Semper* 1866—69 erbaute Stadthaus zu Winterthur (Fig. 52 bis 55 ¹⁰³) auf diesem Gebiete der Gebäudekunde eine vollständige Neuschöpfung, die in originellster Weise auf dem Studium antiker Bauten basiert und einen neuen Typus hervorbringt, in welchem die antike Bauart mit den modernen Bedürfnissen auf das glücklichste verbunden ist.

Mag der diesem Bau gemachte Vorwurf, daß er sich von der herkömmlichen Bauweise entferne, eine gewisse Berechtigung haben, so ist es doch sicher ein großes künstlerisches Verdienst, Neues zu erfinden, und wenn dieses Neue alle Bedingungen erfüllt, welche die praktische Brauchbarkeit und das Bedürfnis nach monumentaler Erscheinung mit Nothwendigkeit verlangen, so mag es berechtigt sein, den Bau einen typischen zu nennen.

Auch dieser Bau ist von bescheidenen Abmessungen (größte Breite 41 m, größte Tiefe 39 m, ohne Freitreppe bebauter Raum ca. 920 qm) und besteht aus einem schmalen und tiefen Mittelbau von 15 m Breite und 39 m Länge und zwei an diesen angelegten Flügelbauten von je 13 m Breite und 23 m Tiefe. Er enthält in einem Erdgeschofs und zwei Obergeschossen die folgenden Räume.

Im Erdgeschofs (Fig. 52): Vestibule mit eingebauter Treppe und bedeckter Zufahrt, Polizei, Notariat, Steuer- und Affecuranz-Bureau, Gemeindegutsverwaltung, städtisches Archiv und Wohnung für den Hauswart; im Vestibule steht die Wahlurne für die Abstimmungen der Gemeinde.

Im I. Obergeschofs (Fig. 53): im Mittelbau und über dem unteren Vestibule ein zweites Vestibule mit Fortsetzung der eingebauten Treppe, außer von der unteren Treppe zugänglich durch eine monumentale, dem Bau vorgelegte doppelarmige Freitreppe; sodann den 19 m tiefen und 13 m breiten Saal für Gemeindeversammlungen mit seitlichen, ca. 3 m tiefen Galerien in zwei Stockwerken über einander; links von diesen Räumen das Sitzungszimmer des Gemeinderathes mit Vorzimmer, ein Commissions-Sitzungszimmer und die Gesundheitsbehörde; rechts die Stadtkanzlei und Zimmer für Gemeinderathschreiber, Civilstand und Präsident des Gemeinderathes.

Im II. Obergeschofs: Tribunen zum großen Saal, Bureau für Bauverwaltung, Kataster-Geometer, städtischer Ingenieur, Friedensrichter und die Forstverwaltung.

Im Aeußeren (Fig. 54) dominirt der Mittelbau mit seiner giebelgekrönten, vierfüßigen Vorhalle und der Freitreppe über die Flügel und bildet mit diesen eine reiche und schöne Silhouette. Der Bau ist ganz aus Quadern hergestellt, das Detail mit außerordentlicher Liebe und feinstem Geschmack gebildet, beeinflusst von der römischen und griechischen Antike, so daß die Gesamtercheinung von einer Vornehmheit und Monumentalität ist, wie sie wenige modernen Bauten in gleichem Maße aufweisen.

Das Innere (Fig. 55) ist von großen und schönen Verhältnissen, im Ganzen einfach, da die reichere Ausschmückung des Saales, der auf Malerei berechnet war, und der Rathstube, die ein Holzgetäfel erhalten sollte, der Kosten wegen unterbleiben mußte. Der Bau kostete einchl. Honorar des Architekten nur 465 600 Mark (682 000 Francs).

78.
Rathhaus
zu
Raftenburg.

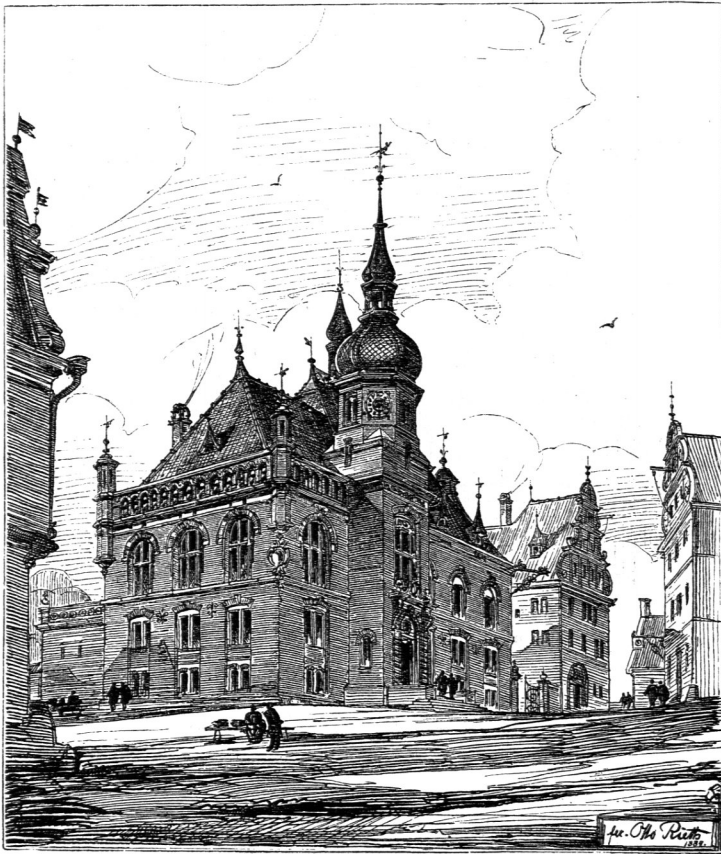
Das Rathhaus für die kleine Stadt Raftenburg in Ostpreußen, das bei möglichst geringem Aufwand eine charakteristische Erscheinung im Aeußeren zeigt und thunlichste Raumersparnis mit Zweckmäßigkeit im Inneren vereinigt, ist nach *Rieth's* Entwurf in Fig. 56 bis 58 ¹⁰⁴) dargestellt und diene als Beispiel einer noch kleineren Anlage.

Das Gebäude steht zwar nach allen vier Seiten hin frei, kehrt aber nur zwei seiner Façaden den öffentlichen Straßen zu. Es umfaßt ein Kellergeschofs, ein Erdgeschofs und ein Obergeschofs. Das Kellergeschofs enthält Arresträume (vier Einzelzellen und einen größeren Hofraum nebst Wachtstube), die Dienstwohnung eines Polizeibeamten (drei Stuben, Küche nebst Zubehör), Waschküche und Holzkeller. Im Erdgeschofs liegen rechts vom Eingang die Amtsräume des Bürgermeisters, des Stadt-Inspectors, des Stadtschreibers nebst Registratur und ein Ausschufs-Sitzungszimmer, links zwei zusammenhängende überwölbte

¹⁰³) Siehe auch: Deutsche Bauz. 1880, S. 129.

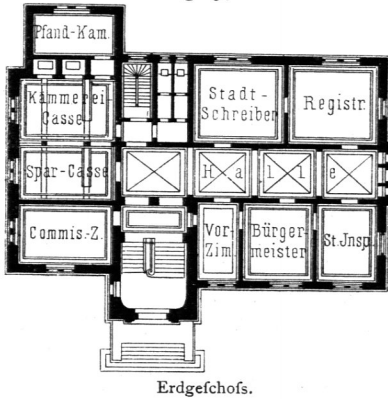
¹⁰⁴) Nach: Centralbl. f. Bauverw. 1885, S. 141.

Fig. 56.



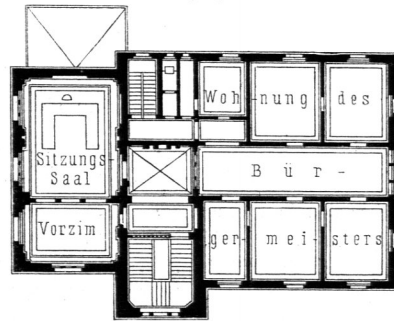
Anfsicht.

Fig. 57.

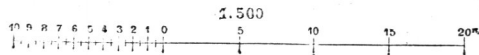


Erdgeschoss.

Fig. 58.



Obergeschoss.



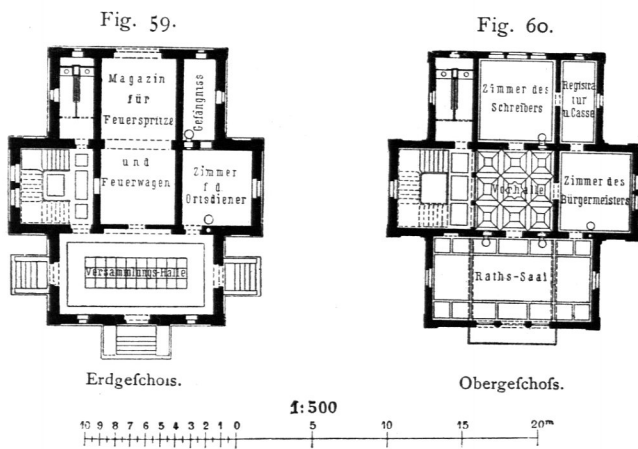
Rathhaus zu Raftenburg¹⁰⁴⁾.

Arch.: Rieth.

Caffen-Zimmer für die Kämmerlei-Caffe und die Sparcaffe mit je einem feuerficheren Schatzraum, so wie eine Pfandkammer. Das Obergefchofs nimmt einen Sitzungsfaal für die Stadtverordneten nebst einem Vorzimmer, so wie die Dienstwohnung des Bürgermeisters, bestehend aus fünf Zimmern mit Küche und Zubehör, auf.

Der mitgetheilte Plan wurde in einer engeren Wettbewerbung mit dem ersten Preis gekrönt, nachdem eine erste, unter den Mitgliedern des Berliner Architekten-Vereins auf Erfuchen der Stadt Rastenburg 1884 veranstaltete, allgemeinere Bewerbung vorhergegangen war. Für das Gebäude war der Stil der deutschen Renaissance und eine Ausführung in Backstein-Rohbau, für die Eindeckung des Daches ebenfalls Ziegelmaterial vorgeschrieben. Behufs Aufnahme einer Uhr wurde ein thurmartiger Aufbau gewünscht. Für die Ausführung des kleinen Rathhauses stehen 75 000 Mark zur Verfügung.

Ein Beispiel von noch bescheideneren, den Bedürfnissen einer Landgemeinde von 2500 Einwohnern angepaßten Verhältnissen diene das von *v. Schlierholz* erbaute Rathhaus in Fig. 59 u. 60¹⁰⁵⁾, das zum Schluss dieser Betrachtungen angefügt wird.



Rathhaus für eine Landgemeinde¹⁰⁵⁾.

Arch.: *v. Schlierholz*.

Die Anlage des kleinen zweigeschossigen Bauwerkes ist aus den beiden Grundrissen zu ersehen. Das in einfachen Formen gehaltene Aeußere läßt die Bestimmung des Gebäudes erkennen. Die Außenseiten desselben sind in Keuperlandstein (Schuttsteinen), die Bogen über den Fenstern und Thüren aus Backsteinen hergestellt; das Dach ist in Schiefer gedeckt.

Literatur

über »Rathhäuser der Neuzeit«.

Ausführungen und Projecte.

α) Deutschland und Oesterreich.

Außer den in Fußnote 96 bis 105 genannten Schriften seien hier noch angeführt:

Bauausführungen des Preussischen Staates. Herausgegeben von dem Kgl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Berlin 1851. Bd. I: Das Rathhaus zu Colberg.

CREMER. Das neue Rathhaus in Elberfeld. *Zeitchr. f. Bauw.* 1852, S. 81.

UNGEWITTER, G. H. Gemeinde- und Spritzenhaus für eine kleine Stadt. *ROMBERG's Zeitchr. f. pract. Bauk.* 1852, S. 11.

HERRMANN. Rath- und Gerichtshaus in Greifenhagen. *Zeitchr. f. Bauw.* 1856, S. 107.

SCHINKEL, K. F. Sammlung architektonischer Entwürfe. Berlin 1857—58.

Bl. 124—125: Entwurf zu einem Rathhause in Zittau.

KNOBLAUCH, E. Project zu einem Rathhause für Striegau. *ROMBERG's Zeitchr. f. pract. Bauk.* 1858, S. 234.

HAASE. Das neuerbaute Rathhaus zu Kirchberg. *ROMBERG's Zeitchr. f. pract. Bauk.* 1860, S. 195.

NOHL. Entwurf zum Bau eines Rathhauses in Innsbruck. *Allg. Bauz.* 1864, *Notizbl.*, S. 402.

Zwei Rathhausbauten für kleinere Städte: Das Rathhaus in Zoffen; von J. GÄRTNER. Das Rathhaus zu Johannegeorgenstadt. *ROMBERG's Zeitchr. f. pract. Bauk.* 1869, S. 281.

¹⁰⁵⁾ Nach: SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78. Heft V, Bl. 1.

Entwürfe von L. BOHNSTEDT. Leipzig 1875—77.

Heft III, Bl. 13 u. 14: Rathhaus für Innsbruck.

The new town-hall of Erfurt. *Builder*, Bd. 34, S. 1216.

NEUMANN, F. Das Rathhaus in Essen. *Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1877, S. 53.

Bauten und Entwürfe. Herausgegeben vom Dresdener Architekten-Verein. Dresden 1879.

Bl. 103 u. 104: Hamburger Rathhaus (Concurrenzproject); von HAENEL u. ADAM.

Bl. 125 u. 126: Concurrenzproject; von HAUSCHILD.

SEELING, E. Das Rathhaus zu Kalau. *Deutsche Bauz.* 1881, S. 553.

GSCHWANDTNER, J. Das neue Rathhaus der Gemeinde Hernals bei Wien. *Bautechn.* 1883, S. 471.

PAUL, F. Die Gemeindehäuser im III. und X. Bezirke in Wien. *Bautechn.* 1882, S. 371, 409, 425.

Das Rathhaus in Ingolstadt. *Centralbl. d. Bauverw.* 1885, S. 288.

Der preisgekrönte Entwurf für das Rathhaus in Oldenburg. *Deutsche Bauz.* 1885, S. 294.

ROWALD, P. Das Rathhaus zu Boppard. *Deutsche Bauz.* 1885, S. 545.

SCHNAL, E. Das neue Rathhaus in Sechshaus. *Wiener Bauind.-Zeitg.* 1885, S. 456.

HARTUNG u. SCHULTZE. Neubau des Rathhauses in Nauen. *Centralbl. d. Bauverw.* 1886, S. 133.

HOSSFELD. Das Rathhaus in Lützen. *Centralbl. d. Bauverw.* 1886, S. 160.

HARTEL u. NECKELMANN. Entwurf zu einem Rathhause für Stollberg im Erzgebirge. *Deutsche Bauz.* 1886, S. 265.

Entwürfe, erfunden und herausgegeben von Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin. *Neue Folge.* Berlin.

1866, Bl. 4: Rathhaus für Nauen; von HARTUNG u. SCHULTZE.

Bl. 5: Desgl.; von MÜHLKE.

1878, Bl. 6: Rathhaus. Von STOOFF.

1885, Bl. 9: Rathhaus für Raftenburg; von SCHUPMANN.

β) Frankreich.

(Stadthäuser und Mairien.)

Außer den in Fußnote 79 genannten Schriften seien hier noch angeführt:

GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France depuis le commencement du XIX^{me} siècle.* Paris 1845—1850.

Bd. 1, Pl. 38, 39: *Hôtel de ville à Moulins.*

73: *Hôtel de ville à Sedan.*

13—15: *Hôtel de ville à Clermont-Ferrand.*

Bd. 2, Pl. 52—54: *Hôtel de ville à Saint-Étienne.*

3, 4: *Hôtel de ville à Bressuire.*

210: *Hôtel de ville à Mont-fous-Vaudray.*

223: *Hôtel de ville à Gaillac.*

Bd. 3, Pl. 321—324: *Hôtel de ville à Lyon.*

93, 94: *Hôtel de ville à Quimper-Corentin.*

336: *Hôtel de ville à Grancey.*

Mairie pour une petite commune. *Moniteur des arch.*, Bd. 3, S. 17 u. Pl. 27—29.

GIRARD, A. *Mairie du 3^e arrondissement de Paris.* *Revue gén. de l'arch.* 1853, S. 441 u. Pl. 41—44.

Mairie de Vincennes. *Moniteur des arch.* 1854, Pl. 299, 300.

Mairie, justice de paix et halle aux grains, à Thoiſſey. *Revue gén. de l'arch.* 1857, S. 273 u. Pl. 24.

Ville de Paris, mairie du XI^e arrondissement. *Moniteur des arch.*, Bd. 8, Pl. 89—93.

Hôtel de ville à Courbevoie. *Moniteur des arch.* 1860, Pl. 678, 679, 687, 688, 704, 705, 711.

Mairie à Iſſy. *Moniteur des arch.* 1861, Pl. 759—762.

Travaux de Paris. Édifices municipaux. *Revue gén. de l'arch.* 1862, S. 279.

OPPERMANN, C. A. *Types de mairies et maisons d'école.* *Nouv. annales de la const.* 1862, S. 31.

Le projet d'hôtel de ville, couronné au concours de Tourcoing. *Revue gén. de l'arch.* 1863, S. 234 u. Pl. 97—49.

Nouvelle mairie du IV^e arrondissement de Paris. *Nouv. annales de la const.* 1868, S. 60.

OPPERMANN, C. A. *Hôtel de ville de 1^{re} classe.* *Nouv. annales de la const.* 1869, S. 50.

OPPERMANN, C. A. *Hôtel de ville de 2^e classe.* *Nouv. annales de la const.* 1869, S. 52.

OPPERMANN, C. A. *Mairies et maisons d'écoles pour localités de 3^e et 6^e ordre.* *Nouv. annales de la const.* 1869, S. 53.

NARJOUX, F. *Architecture communale.* Paris 1870. S. 7: *Hôtels de ville. Mairies.*

BAILLY, A. N. *Mairie du IV^e arrondissement de Paris.* *Revue gén. de l'arch.* 1872, S. 21 u. Pl. 5—10.

- Mairie de l'Isle-Adam. Encyclopédie d'arch.* 1872, S. 115 u. Pl. 32, 33, 52, 88; 1874, Pl. 202, 212.
- RATOIN. *Mairie pour la commune de St. Maur et St. Hilaire. Moniteur des arch.* 1873, Pl. 38—40.
- OPPERMANN, C. A. *Types de mairies et maisons d'école économiques. Nouv. annales de la const.* 1873, S. 117.
- POMPÉE, C. *Plans-modèles pour la construction de maisons d'écoles et de mairies.* Paris 1874.
- Mairie du III^e arrondissement de Lyon. Moniteur des arch.* 1874, Pl. 13, 15, 64.
- Projet de mairie-école pour une commune de 4000 habitants. Moniteur des arch.* 1876, Pl. 57, 58.
- Nouvelle mairie de Passy. Semaine des const.* 1876—77, S. 294.
- Nouvelle mairie de Vaugirard. Semaine des const.* 1876—77, S. 331.
- Mairie du XIII^e arrondissement. Semaine des const.* 1877—78, S. 186.
- SALLERON. *Ville de Paris. Mairie du XX^e arrondissement. Moniteur des arch.* 1878, Pl. gr. 7, 14; 1880, Pl. 26.
- Mairie du XII^e arrondissement à Paris. Semaine des const.* 1878—79, S. 533.
- Mairie et justice de paix à Neuilly-le-Roi. Encyclopédie d'arch.* 1881, S. 89 u. Pl. 757, 758.
- HÉNARD, J. *Mairie du XII^e arrondissement, avenue Daumesnil, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1882, S. 16, 110, 205 u. Pl. 3—6.
- Nouvelle mairie aux Lilas. Semaine des const.* 1884—85, S. 522.
- La nouvelle mairie de Neuilly-sur-Seine. Semaine des const.* 1885—86, S. 161.
- WULLIAM ET FARGE. *Le recueil d'architecture. Paris.*
- 1^e année, f. 67, 68: *Mairie de Saint-Maurice*; von NAISSANT.
- 2^e année, f. 51, 57, 58: *Mairie du IV^e arrondissement de Lyon*; von DESJARDINS & PERRIN.
- 3^e année, f. 42, 43: *Mairie d'Orsay*; von GÉRARD.
- 4^e année, f. 19—22, 29, 49, 58: *Hôtel de ville de Poitiers*; von GUÉRINOT.
f. 9, 15, 27: *Mairie de Boissy-Léger*; von TREMBLAY.
- 5^e année, f. 38, 39: *Mairie école, à Neuilly*; von FERRAND.
- 6^e année, f. 1, 2, 14—16, 22, 34, 49: *Hôtel de ville d'Evreux*; von VAURABOURG.
f. 29, 33, 60: *Mairie. Ville de Clichy*; von DEPOIX.
- 7^e année, f. 36, 37, 51, 59: *Mairie de B. . .*; von ALBRIZIO.
- 8^e année, f. 15—17, 24—26, 35, 36, 41, 50, 59—61: *Hôtel de ville de Neuilly*; von HERMANT.
f. 33, 42, 49: *Groupe scolaire et hôtel de ville à Moreuil*.
- 9^e année, f. 28, 31, 47: *Mairie du XX^e arrondissement de Paris*; von SALLERON.
- 11^e année, f. 5, 6: *Projet de mairie. Commune de Lilas*; von GRAVEREAUX & DUFOUR.
- 12^e année, f. 27, 34, 35, 72: *Mairie pour la Plaine Monceaux*; von JAFFEUX.

c) Großbritannien, Amerika und Australien.

- The new town hall, Colchester. Builder, Bd. 1, S. 158.*
- Leeds new town hall. Builder, Bd. 11, S. 689.*
- New town-hall, Banbury. Builder, Bd. 12, S. 74.*
- Town hall and corn exchange, Eye. Building news, Bd. 3, S. 44.*
- The Soane medallion prize 1856. Building news, Bd. 3, S. 164, 187.*
- Halifax town hall, as designed by G. Gilbert Scott. Building news, Bd. 3, S. 1122.*
- New town-hall, Leeds. Building news, Bd. 4, S. 785, 936.*
- Proposed guildhall, Cambridge. Builder, Bd. 18, S. 24.*
- Proposed town-hall, Halifax, Yorkshire. Builder, Bd. 18, S. 39.*
- Bishop Auckland town hall, assembly rooms, and markets. Builder, Bd. 18, S. 216.*
- The old town-hall, Hereford. Builder, Bd. 18, S. 592.*
- Northampton town hall. Building news, Bd. 7, S. 926; Bd. 10, S. 748.*
- New town hall, Preston, Lancashire. Builder, Bd. 20, S. 620.*
- Hull town hall. Building news, Bd. 9, 238. Builder, Bd. 22, S. 454.*
- Interior of Halifax town hall. Builder, Bd. 21, S. 793.*
- The new town hall, Halifax. Building news, Bd. 10, S. 590.*
- New town-hall buildings, New-Castle-on-Tyne. Building news, Bd. 10, S. 780.*
- Tiverton new town hall. Builder, Bd. 22, S. 374.*
- Congleton town hall. Builder, Bd. 22, S. 530. Building news, Bd. 12, S. 8.*
- Keighley town hall. Building news, Bd. 12, S. 626.*
- Design for new town-hall, Chester. Building news, Bd. 12, S. 696, 773.*
- Rochdale town-hall. Builder, Bd. 24, S. 867.*
- Pendleton town-hall, corporation of Salford. Builder, Bd. 26, S. 59.*